Hattinger Zeitung

83. Jahrgang

Bezugspreis: Frei Haus halbmonatl. 1.20 Mk. Postbezugspreis monatl. 1.86 Mk. Erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen, mit den jeweiligen Beilagen: „Sport-Rundschau", „Feierstunden", „Das bunte Leben", „Das Reich der Frau", „Heitere Welt", „Westdeutscher Rundfunk" u. „Deutscher Sang u. deutscher Klang". Anzeigenpreis: Für 1 mm Höhe und 33 mm Breite 10 Pfg. Für Anzeigen im Textteil 1 mm Höhe, 75 mm Breite 35 Pfg. — Bei Wiederholung Rabatt, der jedoch bei gerichtlicher Beitreibung und im Konkursfalle fortfällt. Annahmeschluß von Inseraten ist abends 7 Uhr für die am nächsten Tage erscheinende Ausgabe.

Amtlicher Anzeiger

Geschäftsstelle: Obermarkt / Kl. Weilstraße

Fernsprech-Einschlag: Nr. 2941, 2942, 2943

Postscheckkonto: Dortmund Nr. 111 03

Telegramm-Adresse: Kreisblatt Hattingenruhr

Verlagsleitung: Rudolf Hundt. Verantwortlich für Politik und Handel: Walter Fromberg; für Lokales und Kommunalpolitik: Carl Jänker; für Provinzielles, Sport und den gesamten übrigen Inhalt: Adolf Beineke. / Druck und Verlag C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr, Kleine Weilstraße / Obermarkt. / Sprechstunden der Redaktion von 4 bis 6 Uhr nachmittags. Für Aufbewahrung aller der Redaktion unverlangt eingesandten Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Die Zurücksendung der Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beigefügt ist. Alle redaktionellen Einsendungen sind stets an den Verlag zu richten.

Allgemeiner Anzeiger für den Ennepe-Ruhrkreis

Kreisblatt für den Ennepe-Ruhrkreis

Größte u. meistgelesene Zeitung in Stadt und Kreis

Donnerstag, den 26. November

Jeder Bezieher erhält laut unseren Bedingungen 250 Mark Unterstützung bei tödlichem Unfall.

1931 / Nr. 277

Einschneidende Pläne im Reichskabinett.

Kündigung aller Lohntarife zum 1. Januar 1932?

Mit Hilfe des § 48. — Hochverratspläne bei den hessischen Nationalsozialisten?

Wie wir von unterrichteter Seite hören, liegen der Reichsregierung zwei Vorschläge vor über die Art und Weise, mit der die Richtlinien des Wirtschaftsbeirates über die Lohnsenkung und über die Vereinigung der Tarifverträge verwirklicht werden können. Der eine Vorschlag erfordert einen rechtsradikalen gesetzlichen Eingriff, der darauf hinausläuft, daß alle geltenden Tarifverträge ohne Rücksicht auf ihre Laufzeit oder ihre Kündigung zu einem Termin, etwa zum 1. Januar aufgehoben werden. Bis zu einem bestimmten Termin müßten dann neue Tarifverträge abgeschlossen werden, wobei die Schlichter angewiesen werden würden, hinsichtlich der Auflockerung und der Lohnsenkung den Richtlinien des Beirates zu folgen. Möglicherweise muß man auch etwa nach Wirtschaftsgruppen geordnet, die allgemeine Kündigung vornehmen, da sonst eine Ueberlastung der Schlichtungsinstanzen zu befürchten ist. Für eine generelle Aufhebung der Tarifverträge müßte der Artikel 48 herangezogen werden.

So radikal die Maßnahme zweifellos wäre, so ist doch zu bedenken, daß heute kaum noch Tarifverträge laufen, die eine längere Geltungszeit als bis zum März nächsten Jahres haben, da man im allgemeinen kurzfristige Abmachungen in diesem Jahre immer mehr bevorzugt hat.

Der andere Vorschlag würde die Anwendung des Artikels 48 wie überhaupt jeden radikalen Eingriff vermeiden und sich damit begnügen, entsprechend den Beiratsbeschlüssen Richtlinien an die Schlichter herauszugeben. Die Schlichter würden dann angewiesen, in ihrer Verhandlungstätigkeit auf Lohnsenkung und auf Auflockerung der Verträge auch in räumlicher Hinsicht hinzuwirken. Selbstverständlich müßten auch entsprechende Anweisungen an die Schlichter ergehen, wenn man den Weg einer gesetzlichen Kündigung aller Verträge beschreiten würde.

Aus Arbeitnehmerkreisen hören wir zudem noch, daß das Ausmaß der allgemeinen Löhne- und Gehaltssenkung entscheiden bestimmt sein dürfte von der zu erwartenden Kürzung der Beamtengehälter.

Es ist anzunehmen, daß das Reichskabinett sich schon in dieser Woche über den einzuschlagenden Weg schlüssig werden wird.

Besondere Maßnahmen für notleidende Betriebe sind im übrigen nicht geplant, sondern man glaubt, diesen Werken im Rahmen der allgemeinen Aktion genügend helfen zu können.

Der Aeltestenrat des Reichstags, der heute nachmittag zusammentritt, hat u. a. auch einen kommunistischen Antrag auf Einberufung des Reichstags für Mittwoch, 21. Dezember, zu beraten.

*

In der mitteldeutschen Metallindustrie sind die am 7. Juni vereinbarten Lohntafeln mit 7prozentiger Kürzung wieder durch Schiedsspruch in Kraft gesetzt worden.

Ehrenvolle Berufung.



Der Vorsitzende der deutsch-französischen Gesellschaft in Berlin, Dr. Otto Grautoff, ist zum Mitglied der Academie Diplomatique Internationale in Paris gewählt worden. Von Deutschen gehören dieser Akademie bereits an: der Gesandte von Bergen, Graf Bernstorff, Staatssekretär von Hintze und Reichsminister a. D. Dr. Wirth.

Im Brennpunkt des Tages.

Beobachtung gut — Schlußfolgerung mangelhaft.

Peinleve, der vor kurzem Deutschland bereiste, schildert im „Journal" seine Eindrücke aus diesem Besuche. Darin heißt es: „Die breite Masse der Bevölkerung Deutschlands empfindet aufs schärfste, wie ihre Not von Tag zu Tag wächst. Mehr noch als die Alten leiden darunter die Jungen, denn für die Jugend ist die Lage aussichtslos. Sie fragen sich, ob nicht alles andere besser sein müsse, als die häßliche Gegenwart, und dieses dumpfe Fühlen — Auflehnung, Verzweiflung, beleidigter Stolz — wird von der nationalsozialistischen Agitation, die sich der Herrschaft bemächtigen möchte, in starkem Maße ausgenutzt. Liest man deren Zeitungen, so hört man, daß Frankreich für die ganze Lage verantwortlich sei: Frankreich habe das Gold der Welt mit Beschlag belegt und unnütz in den Keller der Bank von Frankreich aufgehäuft. Folge dieser Propaganda ist es dann, wenn es immer wieder heißt: Keinen Pfennig mehr für Reparationen! Frankreich möge als reiches Land, das es ist, aufgefordert werden, Gold herzugeben, damit Deutschland an den französischen Willen zur Zusammenarbeit und zum Frieden glauben könne! Soweit hat Painleve ein ausgezeichnetes Einfühlungsvermögen für die deutsche Auffassung und ihre tatsächlichen Ursachen bewiesen. Diesen guten Eindruck verwischt er aber sehr schnell, wenn er — Stockfranzose, der nicht aus seiner Haut herauskann, und nur ja nicht über seinen kleinen Kirchturm hinauszublicken wagt! — daraus folgende Thesen ableiten zu dürfen glaubt. Painleve fährt nämlich dann fort: Dieser Geisteszustand macht Frankreich seine Aufgabe nicht leicht. Wenn sein Recht auf den ungeschützten Teil der Young-Annuitäten, der Frankreich feierlichst versprochen worden ist, anerkannt würde, so würde das Land bereit sein, alle vernünftigen Modalitäten ins Auge zu fassen. Was nütze dies aber, wenn der andere Partner sich von vornherein festlegt, dieses Recht brutal zu verweigern? Frankreich möge daher entschlossen seinen Weg verfolgen, es lasse sich weder einschüchtern noch provozieren von den Schwierigkeiten, die schlechter Wille und Verständnislosigkeit auftürmen.

*

Bumerang Notverordnung. Durch Notverordnung hat der preußische Innenminister s. Zt. alle Kundgebungen und Umzüge unter freiem Himmel verboten. Er meinte damit in erster Linie die Parteien zu treffen, die auch mit öffentlichen Umzügen usw. ihre Agitation zu betreiben pflegen, also die Kommunisten und Nationalsozialisten. Wie sich eine solche Notverordnung auswirken kann, wenn etwa Herr Severing einmal nicht mehr preußischer Innenminister sein wird und an seiner Statt ein Mann der Rechten amtiert, davon bekamen er und seine Anhänger am Dienstag abend einen kleinen Vorgeschmack insofern, als die Notverordnung wie ein Bumerang auf ihren Schützen selbst zurücksprang. Nach der jungrepublikanischen Kundgebung im Herrenhaus, bei der Severing voller

1,3 Milliarden Mindereinnahme bei der Reichsbahn.

Der Verwaltungsrat der Reichsbahn beschäftigte sich einmal mit der Verwendung der 250 Millio. RM aus der Reichsbahnanleihe für das Arbeitsbeschaffungsprogramm, die wir im Handelsteil näher wiedergeben. Die laufende Einnahme der Bahn hat sich erheblich ungünstiger gestaltet: man rechnet mit einem Mindererertrag von 1,3 Milliarden RM oder 28,1 Prozent der Einnahmen von 1929. Mit diesen Verlusten könne die bisherige Sparpolitik nicht Schritt halten.

Landwirtschafts-Moratorium für ganz Preußen verlangt.

Die Deutsche Fraktion hat im Preußischen Landtag einen Urantrag eingebracht, der von der Preußenregierung Schritte verlangt, die eine Ausdehnung der Osthilfe-Notverordnung auf das gesamte preußische Statsgebiet ermöglichen. Weiter fordert die Fraktion eine allgemeine Zinssenkung.

Ladendorff freigegeben.

Der Geschäftsordnungsausschuß des Preußischen Landtags hat dem Antrag der Staatsanwaltschaft auf Aufhebung der Immunität des wirtschaftsparteilichen Abgeordneten Ladendorff stattgegeben, zumal auch Ladendorff selbst Interesse an beschleunigter Bereinigung des Skandals der Berliner Bank für Handel und Grundbesitz hat, deren Aufsichtsratsvorsitzender er war.

Die Fraktion der Wirtschaftspartei im Preußischen Landtag wählte anstelle des Abgeordneten Ladendorff, der seine Parteiämter niedergelegt hat den Abg. Großke zum Fraktionsvorsitzenden.

Frankreich muß die Eisenbahntarife erhöhen.

Laval vor innerpolitischen Schwierigkeiten.

Ministerpräsident Laval machte den Kammerausschüssen Mitteilung davon, daß sich sein Versprechen, keine Tariferhöhungen vorzunehmen nur für die Dauer der Parlamentsferien bezogen habe. Angesichts des 3 Milliarden Franken (375 Millionen RM.) ausmachenden Fehlbetrages bei den Eisenbahnen sei eine Erhöhung der Tarife nicht zu umgehen, trotzdem sie gerade in den Beginn der Wirtschaftskrise in Frankreich falle. Durch Erhöhung der Personentarife sollen 700 Millionen Franken eingebracht, der Rest durch Abbau hoher Gehälter und Anleihen gedeckt werden. Die Schwierigkeiten des Kabinetts Laval dürften sich durch diese Pläne noch vermehren.

Nach Abwehr chinesischer Vorstöße

weitere Ausdehnung der japanischen Besetzung.

Vormarsch auf Charbin und in Richtung Peking. — Völkerbundsrat immer noch ohne Entschluß.

Die japanische Schutztruppe der Tschulinho-Bahn hat eine 350 Mann starke chinesische Abteilung nach heftigem Gefecht bei Haotschan zurückgeworfen. Die Chinesen ließen 60 Tote zurück, die Japaner hatten 4 Tote und neun Verwundete. Im Anschluß an diesen Kampf sind japanische Truppen an der Bahn Mukden-Peking vorgerückt. Eine kleine Streitmacht besetzte Hsinmintun, und ein Bataillon Verstärkung ging nach Tschulinho.

Gleichzeitig bestehen Absichten, die jap. Besetzung auch nach Norden hin auszudehnen, wo bisher der chinesische General Matschangschen den Japanern zunächst am Nonni-Fluß und dann bei Tsitsika harten Widerstand geleistet hatte. General Ma befindet sich z. Zt. im Gebiet von Hailun, das bereits durch die Japaner besetzt wurde. Jetzt beabsichtigen, russischen Meldungen zufolge, die Japaner ihn auch aus seinen neuen Stellungen an der Eisenbahnlinie Hailun-Sunpu zu vertreiben u. über Sunpu hinaus auch die Besetzung von Futsiadian bei Charbin und schließlich von Charbin selbst vorzunehmen. Nach Meldungen aus Charbin wiederum sollen die Japaner mit General Matschangschen in Verhandlungen stehen, um ihn zur Uebernahme der Herrschaft über die Provinz Heilungkiang mit Tsitsikar als Hauptstadt, selbstverständlich unter japanischer Oberhoheit, zu bewegen. Auf diese Weise hoffen die Japaner den einzigen ernsthaft gefährlichen militärischen Gegner in der Mandschurei beseitigen zu können.

Nichts Neues in Paris.

Während es in China über das weitere Vorgehen der Japaner zu Massenprotesten, namentlich der nationalen Studentenschaft, gekommen ist, vermag sich der Völkerbundsrat zu einem Entschluß nicht durchzuringen. Sogar die französische Presse beginnt, sein fruchtloses Hin und Her zu glossieren. Man hat, zum soundsovielten Mal, eine Entschließung ausgearbeitet, deren einstimmige Abnahme man erhofft — und erlebt zum ebensovielten Male die Enttäuschung, daß in den entscheidenden Punkten, nämlich der Zurückziehung der japanischen Truppen und der Einstellung der Feindseligkeiten, trotz aller Klauseln und Neuformulierungen die Zustimmung der beiden Parteien nicht zu erlangen ist. Allmählich sucht man Amerika zum Eingreifen auf Grund des Washingtoner Neunmächteabkommens zu gewinnen — womit der Völkerbund seine Blamage endgültig zugeben würde.

Peinliche Ueberraschungen im Preußenlandtag.

Die Linke nicht für Youngplan-Revision.

Leinert als Landtagspräsident auch dem Zentrum unerwünscht.

Der Mißtrauensantrag gegen Grimme.

Der Preußische Landtag sollte sich am Mittwoch an Stelle des verstorbenen Präsidenten Bartels einen neuen Präsidenten wählen. Gegen den Sozialdemokraten Leinert machten sich jedoch bei anderen Parteien, insbesondere bei den Koalitionsfreunden, dem Zentrum, heftige Widerstände geltend, so daß die Wahl vertagt wurde. Man hofft, daß die Verhandlungen hinter den Kulissen bis zum Freitag beendet sein werden.

Mit 184 Stimmen bei 92 Enthaltungen der Linksparteien wurde ein auf die Initiative der Deutschen Fraktion zurückgehender Antrag des Hauptausschusses angenommen, der eine

Revision des Youngplanes mit dem Ziele der Einstellung aller Reparationszahlungen verlangt.

Auch Zentrum und Staatspartei stimmten diesem Antrage zu, da er in der Richtung der Politik der Reichsregierung liegt.

Lange und zum Teil recht scharfe Auseinandersetzungen gab es bei der Debatte über das

deutschnationale Mißtrauensvotum gegen Kultusminister Grimme.

Der Abg. Oelze (DNVP) begründete den Mißtrauensantrag mit den tiefgreifenden Sparmaßnahmen im Schulwesen, mit einseitiger Personalpolitik und unzureichender Wahrnehmung der deutschen Interessen bei Behandlung des Minderheitenschulwesens durch den Kultusminister Grimme. Oelzes Parteifreund Dr. Hoffmann begründete sein Mißtrauen gegen Grimme besonders mit dem Fall Dehn in Halle, für den er den Minister allein verantwortlich machte. Darauf meinte der Sozialdemokrat Möller-Halle, es handele sich nur um eine Hetze gegen Dehn, an dem man in Magdeburg u. a. nichts auszusetzen gewußt habe. Dr. Lauscher vom Zentrum betonte zwar volles Verständnis für die außerordentliche Zwangslage, in der sich die Staatsregierung bei der schlechten Finanzlage befinde, äußerte jedoch ebenfalls Bedenken gegen die mechanische Regelung beim Abbau im Volksschulwesen und forderte, daß an der konfessionellen Schule festgehalten werde. Im übrigen lehnte Dr. Lauscher aber das Mißtrauensvotum ebenso ab, wie noch einmal der Sozialdemokrat König-Potsdam und Dr. Bohner von der Staatspartei. Müller-Iserhagen von der Deutschen Fraktion und Dr. Ausländer von den Kommunisten, der letzte jedoch mit anderer Begründung, traten für das Mißtrauensvotum ein. Die Abstimmung wurde für Freitag in Aussicht genommen.

Schließlich nahm der Landtag noch die neue Geschäftsordnung in Angriff. Die wichtigsten Neuerungen sind die Ausdehnung der scharfen Ordnungsbestimmungen auch auf die Ausschußsitzungen und die Einschränkung der namentlichen Abstimmungen. Hauptsächlich gegen diese Bestimmungen wandte sich der Volksparteiler Dr. Boehm. Die Redner der übrigen Parteien sollen am Donnerstag zu Worte kommen.

Das Neueste vom Tage.

Im Lohnstreit für den Ruhrbergbau wurden die vertraglichen Bindungen durch Schiedsspruch bis zum 31. Dezember 1931 verlängert.

*

Bei nationalsozialistischen Führern hat man Dokumente gefunden, die diktatorische Maßnahmen für den Fall der Regierungsübernahme durch die Nationalsozialisten vorbereiteten. Ob sich daraus ein Hochverratsverfahren ableiten läßt, kommt auf die Auslegung an.

*

Bei einem kommunistischen Hungermarsch in der Tschechoslowakei wurden sechs Demonstranten getötet.

*

Die japanischen Truppen in der Mandschurei haben sowohl nach Süden auf Peking zu wie nach Charbin hin erneut den Vormarsch angetreten. Der Völkerbundrat sucht weiter nach Lösungen.

Stolz verkündet hatte, daß man die Polizei fest in der Hand habe, hatten an der Veranstaltung teilnehmende Reichsbannerleute dem davonfahrenden Minister mit „Frei Heil!“ und anderen Rufen eine Ovation bereitet. Im Handumdrehen erschien ein Ueberfallkommando der Schutzpolizei, nahm alle Teilnehmer an der Ovation fest und transportierte sie zum Polizeirevier, von wo ihr Weitertransport zum Polizeipräsidium in die Wege geleitet werden sollte. Severing, der inzwischen zu einer Tasse Kaffee im Café Josty gelandet war, wurde rasch von anderen Versammlungsteilnehmern verständigt und eilte nun im Hut hinüber zum Polizeirevier, wo er kraft seiner Stellung als oberster Dienstherr der preußischen Polizei die Freilassung der Leute durchsetzte, trotzdem die Polizeibeamten ausdrücklich darauf hinwiesen, daß die „Frei Heil“-Rufe in der Bannmeile erfolgt seien. Wie ein Berliner Blatt zu berichten weiß, soll die Angelegenheit im Preußenkabinett noch ein Nachspiel haben — wir nehmen an, das parlamentarische wird ebenfalls nicht fern sein.

Wachsendes Einverständnis zur Osthilfe.

Fortsetzung der Aussprache im Haushaltsausschuß.

Im Haushaltsausschuß des Reichstags wurde Mittwoch die Aussprache über die Osthilfe fortgesetzt. Nach grundsätzlich zustimmenden Ausführungen des Zentrumsabgeordneten Perlitius zu den Sicherungsmaßnahmen der neuen Osthilfe-Notverordnung wies der deutschnationale Abgeordnete v. Bismarck nach, daß in erster Linie der kleinbäuerliche Besitz bisher aus der Osthilfe unterstützt worden sei. Die Kritik der Deutschnationalen richte sich gegen die Ausschaltung der bäuerlichen Selbstverwaltung und der Gläubiger aus dem Umschuldungsverfahren. Der bayerische Volksparteiler Lang forderte Ausdehnung der Osthilfe auf das ganze Reich und lenkte die Aufmerksamkeit auf die Notlage der bayerischen Holzerzeuger und die bäuerliche Veredelungswirtschaft.

Reichsminister Schlange-Schöningen gab der Befriedigung über die wachsende Einsicht gerade in Interessentenkreisen über die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit der neuen Notverordnung Ausdruck und sagte Abstellung von Mißständen in der bisherigen Organisation der Osthilfe zu. Die Behauptung, daß dem Staat hier das Recht zu entschädigungsloser Enteignung zugestanden sei, treffe nicht zu. In den Ausführungsbestimmungen werde die Mitwirkung weiter Gläubigerkreise festgelegt werden, ebenso sei die Mitwirkung der Selbstverwaltungskörperschaften der Landwirtschaft vorgesehen.

Nachdem der Bayerische Bauernbündler Kling auf die Unsinnigkeit hingewiesen hatte, 10 Prozent Bauern im Osten retten und 90 Proz. Bauern im Reich zugrunde gehen lassen zu wollen, unterstrich der Volksparteiler Dr. Moldenhauer die Gefahr, die in einer Ausdehnung der Osthilfe auf das übrige Reich angesichts der geringen Mittel liege. Eine neue Kapitalertragssteuer zur Zinsverbilligung einzuführen, lehne die DVP. ebenso ab wie eine schematische Senkung der Zinssätze. Graf Westarp von den Volkskonservativen meinte, die neue Regelung für den Osten sei besser als eine Häufung der Zusammenbrüche.

Reichsfinanzminister Dietrich hat dem Ausschuß mitteilen lassen, daß er Freitag zur Besprechung der Winterhilfe, unabhängig von der Finanzdebatte, zur Verfügung stehe.

Schwarze Listen im „Braunen Haus“?

Die sozialdemokratische „Münchener Post“ veröffentlicht heute auf der Titelseite in großer Aufmachung eine Auslassung, in der behauptet wird, daß im „Braunen Haus“ in München Listen von Personen angefertigt werden, die „erledigt“ werden sollen, wenn die Nationalsozialisten zur Macht kommen. Eine dieser Listen wird von der „Münchener Post“ im Faksimile wiedergegeben.

Ausschreitungen nationalsozialistischer Schüler.

Etwa 20 nationalsozialistische Schüler der Höheren Staatsschule in Cuxhaven drangen in die Geschäftsstelle des sozialdemokratischen Volksblattes „Alte Liebe“ ein und verlangten von dem Redakteur die Namen der Verfasser einiger kürzlich erschienener Artikel. Der Aufforderung, das Haus zu verlassen, kamen die jungen Leute nicht nach. Polizei stellte schließlich die Namen der Demonstranten fest und zerstreute zahlreiche SA-Leute, die sich in der Nähe versammelt hatten.

Notzeit verlangt straffere Zügel!

Strafjustiz soll schärfer werden.

Ein neuer Erlaß des preußischen Justizministers.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, weist der preußische Justizminister Dr. Schmitt in einem Erlaß, den er allen Justizbehörden bekannt gibt, u. a. darauf hin, daß bei der Notlage, in der sich das Vaterland befinde, es Aufgabe der Strafrechtspflege sei, mit allen Kräften zu einer Befriedung des politischen Lebens und zu einer Gesundung der Wirtschaft beizutragen. Dazu sei

vor allem eine tatkräftige Verfolgung der Straftaten notwendig.

Geboten sei vor allem, alle Tatkraft auf die zielbewußte und rasche Aufklärung der Hauptpunkte des Verfahrens zu vereinigen, alle zur Sicherung der Verfolgung zulässigen Maßnahmen ungesäumt und ohne Ansehung der Person zu ergreifen, namentlich auch rechtzeitig zu prüfen, ob die Bedeutung und die Umstände des Einzelfalles eine Verhaftung gebieten. In der Hauptverhandlung hätten die Vertreter der Anklage Staatsinteresse und Gemeinwohl in den Vordergrund zu stellen. Bedingte Aussetzung der Strafe werde bei solchen Straftaten nur ausnahmsweise gewährt werden dürfen.

Die Staatsanwaltschaft habe durch Regelung ihres Bereitschaftsdienstes die Gewähr dafür zu übernehmen, daß schleunige Untersuchungshandlungen jederzeit ohne Verzögerung in Angriff genommen werden. Die

Bekämpfung wirtschaftlicher Straftaten

sei besonderen Sachbearbeitern zu übertragen. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften über die Devisenbewirtschaftung seien nachdrücklichst zu verfolgen und in allen geeigneten Fällen im Schnellverfahren zur Aburteilung zu bringen.

Der preußische Justizminister macht die Generalstaatsanwälte und Oberstaatsanwälte in vollem Umfange dafür verantwortlich, daß die Staatsanwaltschaften den hervorgehobenen Gesichtspunkten überall Rechnung tragen.

Kommunistischer Anschlag auf ein Minendepot?

In Büthfleth, in der Nähe von Stade, wurde Dienstag abend von einem Kommando Harburger Schutzpolizei eine Reihe von Haussuchungen bei kommunistischen Führern vorgenommen und Waffen beschlagnahmt. Gleichzeitig wurde auf der Elbbrücke Harburg—Wilhelmsburg ein Lastkraftwagen angehalten, der nach Bützfleth fahren wollte und Waffen geladen hatte. Wie verlautet, soll ein kommunistischer Ueberfall auf das Minendepot Grauerort geplant gewesen sein. Insgesamt wurden neun Kommunisten festgenommen. Der Rädelsführer soll auf dem Lastkraftwagen verhaftet worden sein. Die Verhafteten bestreiten vorerst noch jeden Plan.

Waffenfunde bei Kommunisten in Thüringen.

In Geschwenda wurden Anhänger der Kommunistischen Partei auf Waffen durchsucht. Man fand Stockklinken, Revolver, Uebungshandgranaten sowie eine Menge verbotener Schriften. Zwei Kommunisten wurden festgenommen.

Ist Severings Vorgehen zu billigen?

Unter der Rubrik „Im Brennpunkt des Tages“ geben wir eine kleine Geschichte „Bumerang Notverordnung“ wieder, die den preußischen Innenminister Severing bei der Aufhebung polizeilicher Maßnahmen gegen Reichsbannerleute zeigt, trotzdem sie mit den Bestimmungen der Notverordnung gegen öffentliche politische Demonstrationen und dem Gesetz über die Bannmeile in Konflikt geraten waren. Der deutschnationale Abgeordnete Borck hat im Preußischen Landtag auf Grund des Vorfalles bereits eine Kleine Anfrage eingebracht, die sich mit diesem Fall beschäftigt und an das Staatsministerium die Frage richtet, ob Severing die Freilassung der Festgenommenen ohne Durchführung der polizeilichen Feststellungen veranlaßt habe, und ob das Staatsministerium ein solches Verhalten billige.

Der Unterrichtsausschuß des Preußischen Landtags nahm einen Antrag der Deutschen Volkspartei an, wonach Bücher wie Tollers „Wandlung“ und solche ähnlichen Inhaltes aus Schülerbibliotheken entfernt werden sollen.

Streit um Leinert.

Sogar das Zentrum rückt ab.

Der Plan der Sozialdemokraten, an den Platz des verstorbenen Landtagspräsidenten Bartels den früheren Präsidenten und Oberbürgermeister von Hannover, Leinert, zu setzen, ist an dem entschiedenen Widerstand der bürgerlichen und Rechtsparteien einstweilen gescheitert. Deutschnationale und Deutsche Volkspartei haben erklärt, daß sie für den Fall einer Wahl Leinerts ihre Mitglieder aus dem Landtagspräsidium zurückziehen würden, einige andere Fraktionen haben das gleiche für ihre Beisitzer im Präsidium durchblicken lassen. Dieser Widerstand war derartig einmütig, daß die auch beim Zentrum bestehenden Widerstände sich zu einem demonstrativen Schritt gegen den bisherigen Koalitionspartner verdichteten, der für die Sozialdemokratie um so peinlicher wirkte, als Herr Leinert bereits im Festgewand erschienen war, um den Präsidentenstuhl zu besteigen. Ein neuer Termin für die Wahl ist noch nicht angesetzt.

Die sozialdemokratische Fraktion des Preußischen Landtags wird, wie am Donnerstag vormittag bekannt wird, voraussichtlich auf die Kandidatur Leinerts verzichten. Wer der Nachfolger Bartels wird, ist im Augenblick noch ungewiß.

Linksdruck auf Brüning.

Keine Unterschrift unter die „Leitsätze“ des Wirtschaftsbeirats.

Der Bundesausschuß des Allg. Deutschen Gewerkschaftsbundes (ADGB) trat im Berliner Gewerkschaftshaus zusammen, um zu der Erklärung des Reichskanzler über die Verhandlungen des Wirtschaftsbeirates Stellung zu nehmen. Graßmann betonte einleitend, daß der Wirtschaftsbeirat infolge seiner imparitätischen Zusammensetzung nicht in der Lage gewesen sei, Beschlüsse zu fassen. Die Leitsätze seien daher nur Folgerungen, die die Reichsregierung aus den Arbeiten des Wirtschaftsbeirates gezogen habe. Weder die Vertreter der Gewerkschaften noch auch gewisse Vertreter anderer Wirtschaftskreise dächten daran, ihre Unterschrift unter diese Leitsätze zu setzen. Graßmann gab dann einen Bericht über die unvereinbaren sachlichen Gegensätze, die zutage getreten sein. In der Aussprache wurde geltend gemacht, daß die Regierung sich nicht an die feierlichen Versicherungen halte, die ihre Vertreter bei verschiedenen Gelegenheiten abgegeben hätten. Die Gewerkschaften aller Richtungen müßten daher dieser zweideutigen Haltung der Regierung ihren entschiedenen Widerstand entgegensetzen. Die von der Regierung gezogenen Schlußfolgerungen aus den Beratungen des Wirtschaftsbeirates seien eine einseitige Wiedergabe der Ansichten der Unternehmer. Eine Senkung der überhöhten Preise müsse ohne Lohnsenkung durchgeführt werden. Es wurde sodann einstimmig eine Entschließung gefaßt, in der neben den sogenannten Gesichtspunkten auch auf das Fehlen eines Planes zur Arbeitsbeschaffung und das Fehlen einer Ankündigung der gesetzlichen 40-Stunden-Woche mit dem Zwang zur Einstellung von Erwerbslosen hingewiesen und Protest gegen die offenkundige Absicht der Reichsregierung erhoben wird, die Kaufkraft der breiten Masse noch weiter zu schwächen.

Legale oder illegale Eroberung der Macht?

Vorbereitungen zum Hochverrat in der N.S.D.A.P.?

Haussuchungen bei hessischen Führern. — Ein belastendes Dokument.

Auf Veranlassung des Oberreichsanwalts fanden am Mittwoch in Hessen bei einer Reihe von nationalsozialistischen Führern Haussuchungen statt, so im „Braunen Haus“ in Darmstadt, bei dem Gerichtsassessor Dr. Best, Amtsanwalt in Alzey, bei dem Landwirt Dr. Wagner auf Boxheimer Hof, und bei Kapitänleutnant a. D. von Davidsohn in Darmstadt. Begründet wurden die Haussuchungen mit dem dringenden Verdacht der Vorbereitung zum Hochverrat in der Leitung der NSDAP., Gau Hessen. Während von nationalsozialistischer Seite erklärt wird, daß der Polizei auch nicht die geringste Bestätigung für den geäußerten Verdacht in die Hände gefallen sein könne, da die Nationalsozialisten innerhalb ihrer Führung keinerlei hochverräterische Bestrebungen duldeten, verlautet von der Polizei, daß sie noch mit der Prüfung des Materials beschäftigt sei, daß dann zunächst dem Oberreichsanwalt in Leipzig zur Kenntnis gebracht werden würde.

Die Vermutung der Nationalsozialisten, daß das Vorgehen des Oberreichsanwaltes auf Denunziation zurückzuführen sei, scheint zuzutreffend. Das Preußische und das Hessische Innenministerium haben nämlich gemeinsam dem Oberreichsanwalt

ein Dokument

zugeleitet, daß ihnen durch den Frankfurter Polizeipräsidenten von dem hessischen Landtagsabgeordneten Dr. Schäfer, der inzwischen mit der NSDAP. in Konflikt geraten ist, übermittelt wurde. Schäfer will in dem Inhalt des Dokuments illegale Bestrebungen erblickt haben, die er mit seinem Gewissen nicht decken könne. Als Beweis für die Echtheit des Dokumentes wird angeführt, daß es die Handschrift des hessischen Landtagsabgeordneten Gerichtsassessors Dr. Best trage. Zustande gekommen sein soll es im Anschluß an eine

geheime Besprechung,

auf dem Boxheimer Hof bei Lampertheim in Hessen, an der die nationalsozialistischen Führer und jetzigen hessischen Landtagsabgeordneten Hauptmann a. D. Wassung, Gerichtsassessor Dr. Best, Gausachberater für Landwirtschaft Dr. Wagner, Wirtschaftsreferent Dr. Schäfer, Kapitänleutnant a. D. v. Davidsohn und der Privatsekretär des Gauleiters von Hessen, Stavinoga, teilgenommen hätten. Das Dokument trägt den Titel

„Entwurf der ersten Bekanntmachung unserer Führung nach dem Wegfall der seitherigen obersten Staatsbehörden und nach Ueberwindung der Kommune in einem für einheitliche Verwaltung geeigneten Gebiet.“

Mit Kommune sind offenbar gemeint die Kommunisten, Marxisten usw. Ueber den Inhalt des Dokumentes wird mitgeteilt, daß es einen Befehl an die gesamte Bevölkerung enthalte, wonach die

Bevölkerung jeder Anordnung der SA. sofort Folge zu leisten

habe, gleich von welchem Dienstgrade erteilt. „Widerstand“, so sage der Befehl, „wird grundsätzlich mit dem Tode bestraft“. Weiter sehe der Befehl die Ablieferung jeder Schußwaffe binnen 24 Stunden vor. Wer dann noch im Besitze einer Schußwaffe betroffen werde, solle

ohne Verfahren auf der Stelle erschossen

werden. Die Todesstrafe werde auch angedroht, den Beamten, Angestellten und Arbeitern öffentlicher Behörden, die ihren Dienst nicht weiter führen, sowie denjenigen, die die zu erlassenden Notverordnungen verletzten. Das Dokument enthalte dann weiter Richtlinien für

die ersten Notverordnungen,

wonach alle Lebensmittel an die Führung oder deren Beauftragte auf Anforderung ohne Entgelt abzuliefern seien und jeder Verkauf von Lebensmitteln verboten werde. Verstöße hiergegen sollten mit Einziehung des gesamten Vermögens eventuell mit Todesstrafe geahndet werden. Die Durchführung der Volksernährung solle nach dem Dokument als Kollektivspeisung und auf Grund von Lebensmittelkarten erfolgen, auf die

Lebensmittel ohne Bezahlung

geliefert werden sollen. Ein besonderer Verordnungsentwurf des Dokuments „zur Sicherung des gegenwärtigen Eigentumsstandes“ spreche aus, daß die Führung“ zur Rettung des Lebens der Bevölkerung“ gezwungen sei, über den gesamten Ertrag des Volksvermögens und das Vermögen des einzelnen Volksgenossen zu verfügen. Da heißt es:

„Es gibt bis zu anderweitiger Regelung kein Privateinkommen mehr“.

Dafür werde der gegenwärtige Vermögensstand gesichert durch Verbot von Zwangsvollstreckungen, Hemmung von Verjährungsansprüchen, Aufhebung des Zinsenlaufes für Geldforderungen und den Mietzins usw. Ein besonderer Verordnungsentwurf behandele die nationale Arbeitsdienstpflicht, die jeden „Deutschen (nicht Juden usw.) männlichen und weiblichen Geschlechts“ vom 16. Lebensjahr an betreffe, soweit er nicht bei Behörden dient oder der SA. bzw. Landeswehr angehört.

Wie wir hören, wird die Illegalität erblickt in der einleitenden Bemerkung „nach dem Wegfall der seitherigen obersten Staatsbehörden und nach Ueberwindung der Kommune“. Das Dokument mit seinen Entwürfen soll auch dem landwirtschaftlichen Sachverständigen bei der Reichsparteileitung der NSDAP., Daré, zur Kenntnis gebracht und vermutlich von diesem gebilligt worden sein.

Voll erwiesen!

Amtlich wird aus Darmstadt mitgeteilt: Die gestern nachmittag bei verschiedenen führenden Persönlichkeiten der Nat.-soz. Partei, Gau Hessen, durchgeführten Haussuchungen, die sich auf die Nachprüfung der in den Besitz des Oberreichsanwaltes gelangten Notverordnungen der illegalen nationalsozialistischen Regierung und andere Schriftstücke erstreckten, haben in vollem Umfange zum Erfolg geführt. Die Echtheit der Dokumente steht nunmehr ebenso außer allem Zweifel wie die Tatsache ihrer Abfassung durch Gerichtsassessor Dr. Best und Komplizen.

Fälschungen?

Eine Erklärung der nationalsozialistischen Parteileitung.

Die Pressestelle der Reichsparteileitung der NSDAP. in München erklärt zu der Angelegenheit der im Braunen Haus in Darmstadt vorgenommenen Haussuchung, es handele sich, wenn wirklich belastendes Material gefunden worden sei, um Fälschungen, jedenfalls um Dinge, mit denen die Partei nichts zu tun habe, von denen sie keine Kenntnis gehabt habe, die sie aber auch für ausgeschlossen halte. Eine eingehendere Stellungnahme der Parteileitung sei erst möglich, wenn ihr selbst die bis jetzt noch fehlenden Unterlagen vorliegen.

Schluß mit der Einseitigkeit!

Deutschlands Recht auf Abrüstung der Anderen.

Kundgebung des Arbeitsausschusses deutscher Verbände zur Abrüstungskonferenz 1932.

Der Arbeitsausschuß deutscher Verbände veranstaltete im Plenarsaal des Reichstages eine Kundgebung über das Thema: „Deutschland und die Abrüstungskonferenz 1932“, zu der zahlreiche Vertreter der Reichs-, Staats- und städtischen Behörden erschienen waren. In seiner Eröffnungsansprache wies der Volksparteiliche Reichstagsabgeordnete Gouverneur z. D. Dr. Schnee als Präsident des Arbeitsausschusses deutscher Verbände auf den Rechtsanspruch Deutschlands hin, daß die anderen Nationen die von ihnen übernommene vertragsmäßige Verpflichtung, ihrerseits gleichfalls abzurüsten, erfüllen. Auch das Schlußprotokoll von Locarno erkenne feierlich an, daß diese Friedensleistung Deutschlands die allgemeine Abrüstung beschleunigen müsse. Die kommende Abrüstungskonferenz müsse jedem deutschen Rechtsanspruch Genüge tun.

Das deutsche Volk sei nicht gewillt, auf die Dauer den Zustand einseitiger Abrüstung zu ertragen.

Ueber den deutschen Anspruch auf allgemeine Abrüstung und die Bedrohung der Sicherheit Deutschlands, das jedem Angriff ohne die Möglichkeit einer Verteidigung ausgesetzt sei, sprachen noch für die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei Generalleutnant a. D. Ritter v. Epp, für die Wirtschaftspartei der Reichstagsabgeordnete Sachsenberg, für die Deutschnationale Volkspartei der Fregattenkapitän a. D. Scheibe, für das Zentrum Reichstagsabg. Dr. Volkel, für die Konservative Volkspartei Graf Westarp, für die Bayerische Volkspartei Reichstagsabg. Graf Quadt-Isny, für das Deutsche Landvolk Reichstagsabg. Dr. Gereke und für die Deutsche Staatspartei Reichstagsabg. Ernst Lemmer.

Die Versammlung nahm eine Entschließung an, die u. a. besagt:

1. Der Versailler Vertrag legt nicht nur Deutschland die inzwischen voll erfüllte Pflicht zur Entwaffnung auf, sondern gewährt ihm auch einen Rechtsanspruch auf die wirkliche Abrüstung seiner Vertragspartner; beides ist voneinander abhängig.

2. Der für die Abrüstungskonferenz in Genf ausgearbeitete Konventionsentwurf ist unzureichend, weil die vorgesehenen budgetären Begrenzungen der Herstellung immer furchtbarerer kriegerischer Vernichtungswerkzeuge keinen Riegel vorschieben; er ist unannehmbar, wenn er die bisherige Ungleichheit aufrecht erhält. Eine echte Abrüstung muß zur vollständigen Abschaffung gerade der zum Ueberfall und Angriff auf die anderen Völker bestimmten und verleitenden Waffenarten führen.

3. Nur die Befolgung solcher Grundsätze durch die Regierungen vermag den Anspruch des deutschen Volkes auf gleiche Sicherheit und Achtung unter den Völkern und den Anspruch aller Völker auf Sicherung des Weltfriedens zu gewährleisten.

Aus der Heimat

2. Blatt Nr. 277. Donnerstag, 26. Nov.

Die neuen Wohlfahrtsbriefmarken

der deutschen Nothilfe

haben dank der besonders glücklich gewählten Motive aus der deutschen Geschichte in den wenigen Tagen seit ihrem Erscheinen sich schon viele Freunde erworben. Eines der schönsten Baudenkmäler des Barocks schmückt die 8-Pfennig-Marke: der Dresdner Zwinger. Die 15-Pfennig-Marke zeigt das Rathaus in Breslau, das Bürgerfleiß und Bürgerkunstsinn im Osten schufen. Aus dem Westen grüßt uns das Heidelberger Schloß auf der 25-Pfennig-Marke, Inbegriff der deutschen Romantik, und das Lübecker Holstentor auf der 50-Pfennig-Marke erzählt aus der Blütezeit der deutschen Hansa. Eine kleine, inhaltreiche deutsche „Kulturgeschichte in Bildern" bietet so die neue Markenreihe mit ihren durchweg gut gelungenen Wiedergaben schönster deutscher Baudenkmäler. Es ist eine Freude, mit diesen Wohlfahrtsbriefmarken seine Korrespondenz zu frankieren. Die Marken sind vollwertige Postwertzeichen für In- und Ausland. Der geringe Aufschlag auf den Postwert ist auch in heutiegr Zeit für die meisten noch tragbar. — Der Verkaufspreis der 8-Pfennig-Marke beträgt 12 Pfennig, der 15-Pfennig-Marke 20 Pfennig, der 25-Pfennig-Marke 35 Pfennig, der 50-Pfennig-Marke 90 Pfennig. Auch Postkarten mit eingedruckter 8-Pfennig-Marke sind zu haben sowie Markenheftchen mit 10 Marken zu 8 Pfennig und 4 Marken zu 15 Pfennig) zum Preise von 2 RM.

Erhältlich sind die Marken bei allen Postanstalten und bei den Wohlfahrtsstellen. *

*

Zur Kirchenaustrittsbewegung.

Durch die Blätter sind in der letzten Zeit Nachrichten gegangen, welche etwa unter der Ueberschrift „Religionsflucht in Berlin" Zahlenangaben über die Kirchenaustritte enthalten. Nach Mitteilung der Amtsgerichte haben im Jahre 1930 ihren Austritt vollzogen 59 255 Evangelische und 6 794 Katholiken. Die Austrittsbewegung hat gegenüber dem Vorjahre in der Tat stark zugenommen. Unendlich viel Verhetzung steht dahinter. Man weiß, wie oft bei Versammlungen kirchenfeindlicher Organisationen Notare anwesend sind, welche sofort Kirchenaustrittserklärungen zu Protokoll nehmen, nachdem der Redner gegen die Kirche gesprochen hat. Jeder Großstadtpfarrer kennt auch solche Fälle, in dem die Frau von dem Manne, der längst die Kirche verlassen hat, zum Kirchenaustritt genötigt wird, weil er sich weigert, den auf sie entfallenden Anteil der Kirchensteuern zu zahlen. Weiter kommt auch in Frage die schwere wirtschaftliche Notlage. Es ist vielen unbekannt, daß von seiten der Kirche selbstverständlich allen Erwerbslosen die Kirchensteuern zumindest gestundet, meist aber niedergeschlagen werden, wenn sie es bei dem Pfarramt oder der für Kirchensteuerfragen zuständigen Stelle beantragen. Auch gegenüber wirtschaftlich Schwachen wird weitgehendes Entgegenkommen gezeigt. Sehr viele wissen darüber nicht Bescheid und vollziehen sofort ihren Kirchenaustritt, wenn die Steuerveranlagung oder die Mahnung zur Zahlung der Kirchensteuer ihnen ins Haus gebracht wird, obwohl sie sich innerlich noch nicht von der Kirche gelöst haben. Reklamationen dürfen auf weitestes Entgegenkommen rechnen. (*

*

Vor den Tarifverhandlungen im Bankgewerbe.

Der Reichstarifvertrag für das deutsche Bankgewerbe tritt mit dem 31. Dezember d. J. außer Kraft. Während im vorigen Jahre bereits am 18. November die Verhandlungen über den Neuabschluß des Tarifvertrages stattgefunden haben, ist bis jetzt noch kein Verhandlungstermin für einen Tarifvertrag für das Jahr 1932 festgesetzt worden. Die Reichsfachgruppe Banken im Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband hat darum den Reichsverband der Bankleitungen um die Anberaumung eines Termins für die Verhandlungen gebeten. Die Reichsfachgruppe wünscht, daß die Verhandlungen spätestens Anfang Dezember stattfinden, damit der Neuabschluß bis Weihnachten erfolgt sein kan. (*

*

Eine Doppelverdiener-Statistik.

Die Frage der Doppelverdiener ist bei der heutigen Arbeitslosigkeit in aller Munde, und man versteht darunter meist, daß der Hauptverdiener der Familie noch eine Nebenbeschäftigung hat. Weniger denkt man daran, daß durch Mitarbeit besonders der Frauen dasselbe Ergebnis erzielt wird. Da ist nun eine Aufstellung interessant, die im Band 407 der Statistik des Deutschen Reiches veröffentlicht wird. Danach waren in den 15 349 247 Haushaltungen, die im Deutschen Reich am 16. Juni 1925 gezählt wurden — davon 14 248 847 Familienhaushaltungen — 14 059 140 Familienmitglieder neben dem Familienvorstand erwerbsfähig, d. h. auf jede Familie kamen zwei Verdiener. Der Anteil der mitverdienenden Familienmitglieder beträgt bei den Selbständigen 34,7 v. H., bei den Berufslosen 26,9 v. H., Arbeitern 20,8 v. H., Beamten und Angestellten 14,9 v. H. (*

*

Hattingen.

— **Ein Verkehrsunfall** ereignete sich gestern nachmittag Ecke Schul- und Sprockhöveler Straße. Der mit Sand beladene Lastkraftwagen des Bauunternehmers Lappe in Nierenhof fuhr, von der Schulstraße kommend, dem mit etwa 20 Arbeiterinnen besetzten Haschertschen Omnibus in die Flanke. Man kann sich den Schrecken der Insassen denken und ihr lautes Schreien wohl begreifen. Zum Glück brachte der Zusammenstoß nur Materialschaden. Bis zum Eintreffen der Polizei gab es zwischen den Führern beider Wagen lebhafte Auseinandersetzungen über die Schuldfrage.

— **Rentenzahlungen bei der Post.** Postamtlich wird uns mitgeteilt: In Hattingen und bei den Postämtern Blankenstein, Bochum-Dahlhausen, Bochum-Linden, Herbede und Sprockhövel, sowie bei den Postagenturen Bredenscheid, Welper 1, Welper 2, Altendorf und Niederwenigern werden die für Dezember 1931 fälligen Militärrenten bereits am 28. November gezahlt. Die für Dezember 1931 fälligen Unfall- und Invalidenrenten werden am 1. Dezember gezahlt.

— **Vor dem zuständigen Gesellenprüfungsausschuß für das Schreinerhandwerk bestanden** nachstehende Lehrlinge ihre Gesellenprüfung mit gutem Erfolg: Wilhelm Lelgmann, Altendorf; Karl Roskop, Hattingen; Ernst Schäfer, Herbede; Wilhelm Winzberg, Hattingen. Den Junggehilfen unseren herzlichen Glückwunsch!

— **Dem Reichstagsabgeordneten Oettinghaus wird untersagt ....** In Sachen des Deutschen Metallarbeiterverbandes gegen den Reichstagsabgeordneten Walter Oettinghaus hat das Gericht in Schwelm folgende einstweilige Verfügung erlassen:

Es wird Oe. bei Vermeidung einer festzusetzenden Geldstrafe untersagt, Versammlungen, die er einberuft und in denen er spricht, als Mitgliederversammlungen des Deutschen Metallarbeiterverbandes der Behörde anzumelden und öffentlich bekanntzugeben. Die Kosten des Verfahren sind Oe. auferlegt worden. (*

— **Unsere Frage nach der Adresse des ehemaligen Unteroffiziers Gondermann** in der Mittwoch-Nummer ist schon beantwortet; die Anschrift lautet: Karl Gondermann, Duisburg, Grünstraße 39, 2. — h. Wir danken.

— **Ev. Gemeinde Hattingen.** Heute abend 8,15 Uhr Bibelstunde im Gemeindehause (Pastor Radicke). h.

— **Zentraltheater Hattingen.** Heute letzter Tag der billigen Volkstage für jedermann; Preise: 30, 50, 70, 85 Pfg. Ab morgen der große Tonfilm „Bomben auf Monte Carlo".

Wie wird das Wetter?

Wenig verändert.

Für West- und das mittlere Norddeutschland: Ueberwiegend bewölkt, ohne erhebliche Niederschläge, südöstliche Winde, Temperaturen wenig verändert.

Für das übrige Deutschland: Im Osten zeitweise heiteres Frostwetter, im Westen weiterhin mild, und vorwiegend trübe.

27. November.

Sonnenaufgang 8,05, -untergang 16,29 Uhr.
Mondaufgang 17.29, -untergang 10,54 Uhr.



Zu einem Volksfest beider Gemeinden Elfringhausen

gestaltete sich die diamantene Hochzeitsfeier der Eheleute August Lindermann „Am Busch"

in Oberelfringhausen. Hunderte nahmen daran teil, und in der Nähe des Schulhauses und bei der Wirtschaft von Scheven fuhren Autos vorübergehend in einer Zahl auf, als ob der Reichspräsident seinen Besuch angekündigt hätte und im Anzuge gewesen wäre. Um 4.30 Uhr nachmittags begann die Feier mit einer Andacht im festlich geschmückten Schulhause. Ein ev. Frauenchor aus Hattingen sang einige Lieder. Dann hielt Bezirkspfarrer Ebbinghaus eine Ansprache unter Zugrundelegung von Psalm 34, der da beginnt: „Ich will den Herrn loben allezeit, sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein". Nach der Einsegnung des Paares, nach Gebet und allgemeinem Segen, schloß die feierliche Handlung mit dem Chorgesang: „So nimm denn meine Hände ...". Pastor Ebbinghaus überbrachte auch die Grüße und Glückwünsche der Landeskirche und der ev. Gemeinde Hattingen und die damit verknüpften Angebinde. Aus der überfüllten Schule zog die Menge zum Restaurant v. Scheven, das zunächst viel zu klein war, um allen Hochzeitsbesuchern einen Sitzplatz bieten zu können. Die Glückwünsche der Behörden von Reich, Staat, Kreis, Amt und Gemeinde übermittelte Bürgermeister Wibbelt in trefflichen, das Rechte treffende und reichen Anklang findenden Worten. Da viele Teilnehmer bemüht waren, das Fest durch Lieder, Deklamationen, Aufführungen ernster und heiterer Art zu heben, was ihnen auch gelang, so nahm es einen hochbefriedigenden Verlauf. Dem Hochzeitspaare ist es gut bekommen. hl

Bis zum 31. Dezember verlängert.

In den heute vormittag, 10 Uhr, wieder aufgenommenen Verhandlungen zwischen Zechenverband und Bergarbeitergewerkschaften wurde ein Schiedsspruch mit den Stimmen der Arbeitnehmer gefällt, wonach das bestehende Lohnabkommen bis zum 31. Dezember 1931 verlängert wird. Der Schiedsspruch kann erstmalig am 1. Dezember zum 31. Dezember gekündigt werden. Von Arbeitnehmerseite wurden Bedenken gegen die kurzfristige Verlängerung erhoben, weil dann die nächsten Verhandlungen vor Weihnachten stattfinden müßten, und dadurch eine neue Beunruhigung in das Revier hineingebracht würde. Die Arbeitgeber haben den Schiedsspruch abgelehnt.

Am kommenden Samstag werden Nachverhandlungen über den heutigen Schiedsspruch im Ruhrgebiet im Reichsministerium in Berlin stattfinden.

Der Ennepe-Ruhr-Kreistag zur Landratsfrage.

Ganz überraschend kommt aus Schwelm

die Mitteilung von der

Einberufung des Kreistages auf Freitag, den 11. Dezember,

nachmittags 4 Uhr, mit der Tagesordnung:

1. **Ausübung des Vorschlagsrechtes des Kreistages zur Wiederbesetzung der Stelle des Landrats des Ennepe-Ruhr-Kreises gemäß § 30 der Kreisordnung.**
2. **Abnahme der Rechnung der Kreiskommunalkasse für das Rechnungsjahr 1925 und Entlastung des Rentmeisters.**

Beide Punkte standen auch auf der Kreistagssitzung von Anfang November, wurden aber vertagt.

Der Antrag, die Stellungnahme zur Besetzung des Landratspostens zu vertagen, ging bekanntlich vom Zentrum aus, dessen Redner (Degenhardt) damals erklärte: „Wir möchten noch eine längere Zeit mit Herrn Dr. Neugebauer arbeiten, ehe wir ihn als Landrat vorschlagen. Wir kennen ihn noch zu wenig, und wir möchten nicht wieder die Sachen erleben wie bei Hansmann. An der Tüchtigkeit und Ehrlichkeit des Landrats wird nicht gezweifelt."

Dieser Antrag wurde bekanntlich mit 18 gegen 16 Stimmen angenommen.

Als der Landrat in den Saal, den er verlassen hatte, zurückkehrte, **äußerte er sich recht ungehalten über diesen Beschluß, bezeichnete ihn als persönliche Kränkung für sich, sprach von einem Mißtrauensvotum der Zaghaftigkeit** und genierte sich auch gar nicht, **die Abstimmung als Handlungsweise eines politischen Weichtieres zu bezeichnen. Natürlich werde er seine Konsequenzen daraus ziehen und den Minister bitten, ihn abzuberufen.**

Was danach geschehen ist, entzieht sich unserer Kenntnis, aber das wissen wir doch, daß schon wenige Tage darauf ein hoher Beamter des preußischen Innenministeriums in Schwelm gewesen ist und sich unterrichtet und verhandelt hat.

Als Ergebnis dieser Verhandlungen betrachten wir nachstehende landrätliche Mitteilung:

Von mehr als einem Viertel der Kreistagsabgeordneten ist bei mir der Antrag gestellt worden, den Kreistag einzuberufen zwecks Beschlußfassung über die Frage der Wiederbesetzung der Landratsstelle. Auf Grund des § 62, Abs. 3, der Westf. Kreistagsordnung bin ich gezwungen, diesem Ersuchen Folge zu leisten. Ich lade demgemäß hiermit zu einem Kreistag auf den 11. Dezember ein usw.

Neue Wendung also! Hat der Vorwurf „politische Weichtiere" gezogen, zur Buße und Reue geführt. — Der Fragen ergeben sich viele. Wer kann Antwort darauf geben?

*

Aus den Verhandlungen erfährt man noch, daß der Kreisrentmeister Heinrich in Schwelm in nächster Zeit Kreisausschuß-Direktor werden und an seine Stelle der aus Hagen übernommene Rentmeister Necker Kreisrentmeister werden soll. (Herr Heinrich gehört politisch zur SPD., Herr Necker politisch zum Zentrum.) Der aus Hattingen gekommene Rentmeister Wolf ist schon lange an Bochum überwiesen worden, das ihn aber bisher ebenso wenig beschäftigt wie andere ehemals Kreis Hattinger Beamte und Angestellte. Man kennt ja Bochums Stellung in dieser Frage.)

Uebrigens tagte der Kreisausschuß vorgestern im Stadtwald-Restaurant „Schulenburg".

042 Telegramm aus mannheim
Aufgenommen Tag Monat Jahr Zeit 1200
von Mnhm. durch Le
Deutsche ...
an ... durch
- an alle hausfrauen -
- sensationelle preissenkung für vim -
- normaldose nur noch 20 pfg - doppeldose 35 pfg -
- dazu auf jeder dose wertvoller gutschein -
- besseres universal-putz-u. scheuermittel für so wenig geld gibt es nicht -
- sunlicht a.g. -
DOS V-25-65

Winz-Baak.

— **Allgemeiner Turnverein (D. T.), Winz-Baak und Verein für Leibesübungen.** Sonntag, den 29. 11. 1931, 5 Uhr nachmittags, Mitgliederversammlung bei Dellmann. Zahlreiches Erscheinen wird gewünscht.

— **Krieger- und Landwehrverein.** In der letzten Monatsversammlung beim Kameraden Dellmann waren die Mitglieder nicht sonderlich zahlreich erschienen, so daß über den Beitritt zur Provinzial-Sterbekasse kein Beschluß gefaßt werden konnte. Die Angelegenheit wurde bis zur Jahreshauptversammlung im Januar vertagt, in der Erwartung, daß die Mitglieder dann zahlreich erscheinen werden. Die Sache ist zu wichtig. Die vorgesehene Nikolausfeier findet am Samstag, 19. 12., nachm. 5,30 Uhr, im Lokale Krollmann statt und gilt gleichzeitig als Weihnachtsfeier. Mit Rücksicht auf die schwere wirtschaftliche Zeit wird von größeren Aufmachungen Abstand genommen, sie soll nur unseren Kleinen eine Freude bereiten. Der Vorsitzende machte weiter bekannt, daß am Samstag, 5. 12. 1931, abends 8,30 Uhr, im Evgl. Gemeindehaus in Hattingen, ein Deutscher Abend stattfindet, wozu die Kapelle ehemaliger Krefelder Husaren gewonnen ist. Der Abend wird veranstaltet von der Arbeitsgemeinschaft der Kriegervereine. Aus der Versammlung kam die Anregung, den erwerbslosen Mitgliedern für diese Veranstaltung eine Freikarte auf Kosten des Vereins auf Wunsch zur Verfügung zu stellen. Der Anregung wird stattgegeben werden. Zum Schluß gedachte der Vorsitzende der Verdienste des von hier verziehenden Kameraden Zimmermann. Auf Vorschlag aus der Versammlung wurde er einstimmig zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt. Für die Jahreshauptversammlung wird das Erscheinen der Mitglieder in großer Zahl erwartet. bh.

— **Die Herbstveranstaltung des Turnvereins Winz-Baak 1878 (Allgem. D.T)** wurde mit Marschmusik der Kapelle Diergardt eingeleitet. Ihr folgte die Turnerin Elfriede Krämer mit einem inhaltlich der Zeit angepaßten und ausdrucksvoll vorgetragenen Prolog. In seiner Begrüßungsansprache wandte sich der 1. Vorsitzende Wilh. Herold jr. insbesondere an die Eltern, Schüler und Jugend in die Vereinsturnstunden zu schicken; denn gerade beim Turnen komme es auf die rechtzeitige, d. h. frühe Vorbereitung an. Den älteren Turnern aber rief der Redner zu: Frisch geschafft, dann bleib' gesund. Sein Hoch galt der edlen Turnsache. Wie der Verein und seine Anhänger und Mitglieder dieser Sache dienen, beweisen die gelungenen Aufführungen der Schüleer, bestehend in Freiübungen und Sprüngen am Pferd, und die Darbietungen der Turner im Keulenschwingen. Hans Coers unterhielt die große Besucherzahl durch humorvolle Vorträge. In schwierigen Uebungen stellte der Turnwart Ernst Vogelsang seine Barrenriege vor, während die Sportler ihre Künste auf dem Gebiete der Gymnastik zeigten und damit bewiesen, daß sie auch noch etwas anderes können als nur Handballspielen. Der reiche Beifall steigerte sich noch beim Flammenschwingen im dunklen Saal und bei den vom Turnfreund Karl Krampe eingeübten Herrenreigen mit Liederklang. Es herrschte eine so urfidele Stimmung, daß auch die alten Semester wieder jung wurden. Und wie dann erst der Tanz die Beine lockerte! Seid umschlungen Millionen, hätte man singen mögen — obwohl jeder genug zu tun hatte, eine oder einen zu umschlingen. Das Herbstfest hat dem Verein neue Schwingen verliehen und das Interesse für ihn gehoben. Hoffentlich hält es an und ist, der Turnsache zum Besten, von Dauer. A.

Welper.

— **Besondere Auszeichnung.** Dem Oberturnwart Gust. Grambau der Turngemeinde Welper 1920 DT., wurde heute vom Reichsausschuß für Leibesübungen Berlin das Turn- und Sportabzeichen in Gold verliehen; ebenso dem Jugendturner Josef Katschmarek das Abzeichen in Bronce. Herr Grambau feierte bereits in diesem Jahre sein 27jähriges Turnwartsjubiläum. Unsern herzlichsten Glückwunsch und ein frohes: Gut Heil!

— **Adler-Palast.** Morgen (Freitag): Beginn mit dem großen Ufa-Tonfilm „Bomben auf Monte Carlo"; außerdem ein erlesenes Beiprogramm.

— **Der Singabend** zum Zwecke der Einführung in den Liederschatz des neuen Gesangbuches erfreute sich am Dienstagabend trotz der vorher stattgefundenen Frauenversammlung, an welcher 150 Frauen teilnahmen, eines guten Besuches. Der Organist des evangel. Kirchenbezirkes, Herr Lehrer Otto Freisewinkel, kennzeichnete den Wert des neuen Gesangbuches, der darin liegt, daß die Art des neuen Singens zum Ausdruck gebracht wird und die Melodien des alten Kirchengesanges, wie er in der Lutherzeit gepflegt wurde, wieder hervorkehrt. Die Singbewegung verschiedener Jugendbewegungen (Walter Hensel) hat den Liederschatz der alten Kirchenlieder seit etwa zwei Jahrzehnten zu seinem Recht gebracht. Der zweite Singabend ist am Montagabend, 30. November.

Altendorf.

— **Für den der Krüppelfürsorge** unterstehenden Herrn Alfons Prangenberg wird aus öffentlichen Mitteln an der Hauptstraße ein Verkaufsstand eingerichtet. Das Häuschen wird gegenüber der Post auf dem Wiedeschen Grundstück errichtet. Die Ausführung hat die Firma Huge in Händen. (th

— **Geräte-Wettkampf.** Herr Gaumännerturnwart Laue-Hattingen und Herr Bezirksturnwart Nickel-Weitmar werden in dem Geräte-Wettkampf der hiesigen DT. die Kampfrichter sein. Die Leitung hat der Oberturnwart des Gaues, Herr Schorrig-Herne, übernommen. (th

Sprockhövel.

— **Mittels Einbruchs** wurden aus der Wirtschaft Lohbeck in Hiddinghausen gestohlen: 1 Radioapparat ohne Lautsprecher, 1 Tischgrammophon, Gardinen, 7 Flaschen Likör und angebrochene Flaschen Getränke aus dem Schanktisch. Sodann drangen die Diebe in den Keller, indem sie das Fenstergitter durchstießen. Hier ließen sie 12 Gläser eingemachte Waldbeeren und je 1 Glas Essiggurken und Rhabarber mitgehen. Da in Richtung Albringhausen eine entleerte Flasche gefunden wurde, ist anzunehmen, daß die Täter über Albringhausen den Rückweg angetreten haben und in dieser Richtung zu suchen sind. Nach den Mengen der an Ort und Stelle ausgetrunkenen Flaschen zu urteilen, müssen sich die nächtlichen Freikneiper einen ordentlichen Rausch geholt haben. (h

Zwischenfälle im Essener Papenhoff-Prozeß.

Leibesvisitation der Angeklagten. — Frauen fallen in Ohnmacht. — Gummiknüppel. — Rebellische Drohungen. — Erregte Auseinandersetzungen. — Zellengespräche.

Zu Beginn des zweiten Verhandlungstages kam es gleich nach der Leibesvisitation der Angeklagten zu einem Zwischenfall. Als nämlich die Tür zum Zuschauerraum geöffnet wurde, wurden einige Frauen von der hinter ihnen drängenden großen Zahl von Neugierigen buchstäblich durch die Türe gequetscht. Eine der Frauen fiel in Ohnmacht, andere weinten vor Schmerzen oder rangen minutenlang nach Luft. Da die Einlaßbegehrenden immer schlimmer nachdrängten, erhob ein Wachtmeister den

Gummiknüppel.

Die Folge davon war, daß die Angeklagten sich im Nu von der Anklagebank erhoben, laut gegen das Vorgehen des Wachtmeisters protestierten und rebellisch zu werden drohten. Der Zuschauerraum wurde sofort geschlossen und **die im Saale anwesenden Polizeibeamten hielten gemeinsam mit den Justizwachtmeistern die Angeklagten in Schach.**

Direkt nach Eintritt in die Verhandlung gerieten Ribatzki und Papenhoff in eine erregte Auseinandersetzung, da Ribatzki bei seiner Vernehmung über ein Dutzend Einbrüche in Essen und Duisburg fast stets Papenhoff der Mittäterschaft bezichtigt, während dieser seit 1918 mit R. überhaupt nicht mehr auf Diebesfahrt gegangen sein will, den er einen Polizeispitzel nannte, der seine Kollegen stets „versungen" habe, nachdem er seinen Anteil in Sicherheit gehabt habe. Der Angeklagte Rutzki, der ebenso wie Knoll an den Diebstählen in Duisburg beteiligt gewesen sein soll, aber ebenso wie Knoll leugnet, läßt fünf Gefängnisinsassen aufmarschieren, die in ihren Zellen Gespräche zwischen Rigatzki und Rutzki mit angehört haben. Auf die erstaunte Frage des Vorsitzenden, wie das denn möglich sei, daß die Gefangenen im Untersuchungsgefängnis miteinander sprechen könnten, wurde er dahin belehrt, daß dies

von Fenster zu Fenster über den Gefängnishof hinweg,

und zwar von einer Seite zur anderen hin sich machen lasse, wobei die Inhaftierten sich auf den Tisch stellen müßten. Die Zeugen bekundeten alle, gehört zu haben, daß Rigatzki dem Rutzki zugerufen habe, letzterer habe nichts mit den Einbrüchen zu tun. Rigatzki sagt, daß er aus Angst vor den Mitgefangenen so gehandelt habe, weil er nach seinem Geständnis in der Krankenabteilung lag und befürchtete, daß man ihm des Nachts den Hals abschneiden würde. Der Schlosser Michels, der für verschiedene Einbrüche wieder die Werkzeuge geliefert und jedesmal auch sein Teil abbekommen haben soll, leugnet das erstere strikt, andererseits will er nur im guten Glauben gehandelt haben. Fast alle Angeklagten sagen dann Rigatzki wegen seines Geständnisses noch eine Reihe „Schmeicheleien".

Die Sitzung wurde dann auf Donnerstag vertagt. (*

Haßlinghausen.

— **Bei einem nächtlichen Einbruch erbeuteten** Spitzbuben im Geschäft des Uhrmachermeisters Peter Schmidt in Haßlinghausen zwei Ständer, blau, mit je 20 Stück Monogramm-Ringen, wovon 7 Stück der Ringe später wiedergefunden wurden. Die Ringe waren mit den Stempeln 333 und 585 versehen. Der Gesamtschaden der gestohlenen Sachen beträgt 500—600 Mark. Wahrscheinlich sind die Einbrecher an ihrem weiteren Vorhaben gestört worden, denn Augenzeugen wollen gesehen haben, daß die Personen in Richtung Sprockhövel geflohen sind. —h

Weihnachts-Verlosung

Verlangen Sie unsere

Gratis-Lose.

Alsberg & Blank

Witten.

Nierenhof.

— **„Im Westen nichts Neues"**, dieser viel umstrittene Tonfilm, beginnt im Tonfilm-Theater Kremer zu laufen. Der Film wurzelt in den Begebenheiten der Weltkriegsjahre, wie Remarque sie in seinem Buche „Im Westen nichts Neues" niedergelegt hat. Daß er eine außerordentliche Anziehungskraft besitzt, dürfte allgemein bekannt sein. — Bei dieser Gelegenheit möchten wir eine Zuschrift von hier an unsere Redaktion erwähnen; es heißt darin u. a.: „Erwerbslosen wird Montags und Freitags ein verbilligter Eintrittspreis vom Theater gewährt. Wie ist es aber mit Berg- und anderen Invaliden, die in der Regel nicht soviel Einkommen als Hauptunterstützungsempfänger? Dabei sind diese vielfach noch ledig, die Invaliden aber verheiratet. Herr Kremer wird gewiß ein Einsehen haben und die Invalidengeldbezieher wenigstens einmal im Monat zu dem verbilligten Preise Gelegenheit geben, sein Theater auch einmal von innen zu besehen." (hl

Linden-Dahlhausen.

Das diamantene Hochzeitsfest

im Hause Rosendahl in Linden-Hohwege,

über das wir in gestriger Nummer schon ausführlich berichteten, sah ein Kommen und Gehen der Gratulanten und Hochzeitsgäste. Fast unzählbar war ihre Zahl und unübersehbar die Fülle der Blumenspenden, die die Zimmer des Jubelpaares schmückten. Schon am frühen Morgen liefen von nah und fern Telegramme und Glückwunschschreiben ein, unter denen sich auch eine vom Reichspräsidenten von Hindenburg eigenhändig unterschriebene Gratulation folgenden Inhalts befand:

Herrn Fritz Rosendahl!

Aus Anlaß Ihrer diamantenen Hochzeit spreche ich Ihnen und Ihrer Gattin meine herzlichsten Glückwünsche aus. Ich hoffe und wünsche, daß Ihnen noch ein recht langer und ungetrübter Lebensabend beschieden sein möge.

von Hindenburg.

Namens der Stadtverwaltung Bochum überbrachte ein Vertreter des Oberbürgermeisters ein Ehrengeschenk. Pfarrer Schmidt 1, der das Jubelpaar vor 60 Jahren getraut hat, ließ den Jubilaren sein Bild überreichen und seine herzlichsten Glückwünsche aussprechen. In vorderster Reihe der Gratulanten stand der Krieger- u. Landwehrverein Linden, der dem Paar durch ein Ständchen der Köster'schen Kapelle eine sinnige Freude bereitete. Der Vorsitzende des Vereins, Dipl.-Ing. E. Wolf, der Geschäftsführer Neuhaus sowie der Kassierer Jägersberg übermittelten die Glückwünsche des Vereins unter Ueberreichung eines prächtigen Frühstückskorbes. Den Glückwünschen schlossen sich die Altveteranen Wolf und Kretschmer der Hattinger Veteranenvereinigung an. Superintendent Neuhaus, Pastor Weber und Kirchmeister Hahne beglückwünschten das hochbetagte Paar namens des Presbyteriums und der evangelischen Kirchengemeinde. Justizrat Dr. Mummenhoff gratulierte im Auftrage des Stadtverbandes Bochumer Krieger- und Landwehrvereine. Vom Verband ehemaliger 39er überreichte eine Abordnung ein von Künstlerhand entworfenes Diplom. Auch der Bochumer Verein ehem. 39er und der Deutsche Werkmeisterverein, deren Mitbegründer der Jubilar ist, standen in der Reihe der Gratulanten. Im Kreise der Kindeskinder verlebte das Jubelpaar diesen festlichen Tag. Mögen auch die ferneren Jahre die beiden lieben Alten in derselben Gesundheit und Frische sehen, wie an ihrem Jubeltage.

*

— **Grober Unfug.** In böswilliger Absicht haben in der vorvergangenen Nacht noch nicht ermittelte Burschen auf der Hattinger Straße von Mitte-Weitmar an bis zur Wirtschaft Lutz in Linden die Haltezeichen der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn teils verbogen und abgerissen oder sonstwie beschädigt. In derselben Nacht ist auch, worüber an anderer Stelle berichtet wird, die Feuerwehr in Weitmar am Straßenbahndepot an der Hattinger Straße und im Neuling durch Feuermelder böswilliger Weise alarmiert worden. Es hat den Anschein, als ob es sich in beiden Fällen um die gleichen Täter handelt.

— **Rentenzahltage bei der Post.** Nach einer Mitteilung des Postamtes findet die Auszahlung der Militärversorgungsgebührnisse für den Monat Dezember bereits am 28. November statt; die Versicherungsrenten können am 1. Dezember auf dem Postamt in Empfang genommen werden.

Bochum.

— **Eine tätliche Auseinandersetzung.** Auf der Castroper Straße, vor der Wirtschaft Berkenberg, entstand zwischen einem Kaufmann und einem Milchhändler nach einem Wortwechsel eine Schlägerei, der einen Menschenauflauf von 30 Personen verursachte. Bei der Schlägerei wurde niemand verletzt.

— **Geheimnisvoller Diebstahl — schwere Jungen am Werk?** In der Nacht zum Dienstag wurde in das Lager der Firma Kaltheuner am Bahnhof Bochum-Nord eingebrochen. Die Täter haben von dem Materialienlager des Bauunternehmers Reiermann an der Jahnstraße eine lange Leiter entwendet, diese an der Mauer von Kaltheuner in den Schrebergärten angestellt und sind so in den Hof gelangt. Hier öffneten sie die Lagertür und entwendeten aus dem Lager einen Universal-Schneidbrenner, einen Kasten mit Schweißbenner: enthaltend ein Griffrohr mit 8 Mischrohren, ein Reduzierventil (Grießheim) für Azetylen. Ferner holten sie aus dem Lager innerhalb des Ladestranges des Bahnhofes eine kleine Flasche Azetylen, die sie im Schrebergarten versteckten. Schläuche und Reduzierventile für Sauerstoff ließen sie unberührt. Wo sind die vorgenannten Sachen angeboten worden? Wer kann über die Täter Angaben machen? Zweckdienliche Mitteilungen werden im Polizeipräsidium Bochum, Zimmer 246, und von den Polizei- und Landjägereistellen entgegengenommen.

Ein russischer „Graf",

der eine Badeeinrichtung kaufte und Wechsel „in Brand" gehen ließ.

Der Bautechniker von Abramowitsch in Bochum hatte beim Schöffengericht wegen Betruges drei Monate Gefängnis erhalten. Der Betrug wurde in der von Abramowitsch erfolgten Art des Ankaufes einer Badeeinrichtung zum Preise von 460 RM erblickt. Der Angeklagte ist Russe von Geburt, hält sich aber schon fast 20 Jahre in Deutschland auf. Von vielen wird er als Graf angesprochen, wozu er aber keine Veranlassung gegeben haben will. So stellte er sich vor längeren Jahren in einem hiesigen Zentralheizungsgeschäft ein und kaufte eine Badeeinrichtung zur Ausstattung seiner Wohnung für seine bevorstehende Verehelichung. Eine Bezahlung ist bisher nicht erfolgt. Der Geschäftsinhaber betrieb daher die Rückgabe der Badeeinrichtung, die er aus einem Pfandlokal schließlich hervorholen mußte. Als Entgelt hatte der Angeklagte zwar Wechsel hergegeben, die jedoch „in Brand" gingen. Vor Gericht erklärte der betreffende Geschäftsinhaber, daß der Angeklagte sich ihm beim Kauf als „Graf von Abramowitsch" ausgegeben und dazu noch bemerkt habe, er fahre jetzt den Rhein hinunter und werde eine reiche Braut heimführen. Die mit der Sicherheit und Eleganz eines Grafen gegebenen Erklärungen des Angeklagten hätten ihn veranlaßt, den Verkauf zu tätigen. Würde sich der Angeklagte nur „von Abramowitsch" genannt haben, so hätte er sicherlich vorerst Umfragen gehalten. In der Gerichtsverhandlung wurde auch noch ein Vorgang herangezogen, bei welchem der Angeklagte einen Kaufvertragsentwurf bezüglich eines Hinterhauses vorgelegt hat. Als man einen Bürovorsteher eines hiesigen Rechtsanwaltes herbeiholte, um den Vertragsentwurf zu prüfen, strich der Angeklagte aus dem Inhalt desselben ein Wort aus. Der Bürovorsteher sah dann, daß in dem Vertragsentwurf das Wort „Graf" durchgestrichen war. Schließlich beschränkte der Angeklagte vor Gericht seine Berufung auf das Strafmaß mit dem Erfolge, daß eine Geldstrafe von 150 Mark als ausreichende Sühne angesehen wurde. Diese Strafe nahm er dann an.

Der Ersatz für Leinert: Wittmaack.

Als Nachfolger für den verstorbenen Landtagspräsidenten Bartels hat die SPD. an Stelle von Leinert jetzt Wittmaack nominiert. Abg. Wittmaack ist Stadtrat in Magdeburg und im Wahlkreis Magdeburg für die SPD. gewählt. Er steht im 54. Lebensjahr und gehört dem preußischen Parlament seit 1919 an. In einer Erklärung aus Parteikreisen heißt es, daß Leinert selbst gebeten habe, von seiner Nominierung Abstand zu nehmen, damit nicht um einer Personenfrage willen die Preußenkoalition gefährdet werde.

— **Wirkung des Togal.** Unser Arzneischatz ist nicht arm an schmerzstillenden Mitteln. Die stets wiederkehrende Klage der Aerzte ist aber, daß die gebräuchlichen Mitteln unangenehme Nebenerscheinungen und Nachwirkungen haben. Dies ist laut zahlreichen ärztlichen Berichten bei Togal nicht der Fall, wenn es vorschriftmäßig eingenommen wird. Da es überdies prombt wirkt, dürfte es von allgemeinem Interesse sein, auf das Präparat hinzuweisen. h

Eisenbahnunglück im Bahnhof Kupferdreh vor Gericht.

Ursache: Uebergehung des Fahrdienstleiters. — Mehrstündige Verhandlung im Prozeß Weber und Genossen.

Vor dem Erweiterten Schöffengericht Essen begann heute morgen der Prozeß wegen des Eisenbahnunglücks, das sich am Morgen des 2. Juni 1931 im Bahnhof Kupferdreh ereignete. Wir berichteten damals, daß dem Personenzug Nr. 822 (7,41 Uhr ab Steele Hbf., 7,51 Uhr an Kupferdreh) bei seiner Ausfahrt nach Langenberg eine Rangiermaschine der Zeche Pörtingsiepen in die Flanke fuhr und die beiden ersten Wagen des Personenzuges fast völlig zertrümmerte. Eine große Anzahl Reisender wurde verletzt; 9 mußten sich in Krankenhausbehandlung nehmen lassen. Drei Personen waren schwer verletzt; eine davon, der ein Bein amputiert werden mußte, schwebte lange Zeit in Lebensgefahr. Von den Verletzten ist ein großer Teil zur heutigen Verhandlung als Zeugen erschienen.

Wegen des Vorfalles werden der Weichensteller Friedrich Weber aus Heisingen, der Eisenbahnassistent Ph. Kuckuck aus Kupferdreh, der Reichsbahnbetriebsassistent Leo Rottschar und der Rangiermeister Ferd. Tietz aus Kupferdreh angeklagt. Es wird ihnen Eisenbahntransportgefährdung zur Last gelegt. Durch Vernachlässigung der ihnen obliegenden Pflichten sollen sie einen Transport in Gefahr gesetzt und dadurch die Körperverletzung anderer verschuldet haben. Sämtliche Angeklagten sind noch nicht vorbestraft. Als Vertreter der Reichsbahndirektion Wuppertal wird Reichsbahnrat Müller an den Verhandlungen teilnehmen.

Der Weichensteller Weber aus Heisingen, der Hauptangeklagte, hat an dem fraglichen Tage seinen Dienst im Stellwerk Kub (Kupferdreh Befehlsstellwerk) vorzeitig aufgegeben, Fahrdienstleiter des Stellwerks Kub war Herr Kuckuck, der an diesem Tage sehr stark beschäftigt war. Weber sprang sofort in den Dienst ein und gab, als er einen telephonischen Anruf vom Bahnhofsgebäude erhielt, für die Lokomotive der Zeche Pörtingsiepen freie Fahrt, obwohl er hierzu nicht berechtigt war. Die Dienstvorschrift lautet, daß solche Fahrten nur ausgeführt werden dürfen, wenn Fahrdienstleiter und Aufsichtsbeamter sich darüber verständigt haben. Auf der anderen Seite führte dieser Anruf aber nicht der Aufsichtsbeamte Rotschar, sondern der Rangiermeister Tietz. Rotschar gibt an, daß er am fraglichen Tage stark beschäftigt gewesen sei und daß er an anderen Tagen Anrufe selbst ausgeführt habe.

Dieser Sachverhalt ist in kurzen Zügen die Ursache des Unglücks gewesen, das am 2. Juni eine große Anzahl Verletzter gefordert hat. Auf die Zeugenvernehmung, soweit Verletzte aufmarschieren, wird verzichtet. Ebenso wird im allseitigen Einverständnis auf eine Reihe anderer Zeugen verzichtet. Nach dem Angeklagten erstattete nur Reichsbahnoberrat Müller sein Gutachten und außerdem waren zuvor der Führer der Rangierlokomotive, Herr Voß, der Bahnwärter Bergmann und der Weichenwärter Böding vernommen worden.

Die Zeugen verkünden ungefähr alle den gleichen Tatbestand. Uebereinstimmend erklärt das Bahnpersonal daß, nachdem der falsche Auftrag an die Rangiermaschine gegeben war Notsignale gegeben wurden, die aber nicht mehr gehört worden sind. Dem Zeugen Voß wird vorgeworfen, daß er sich, auf der Lokomotive stehend unterhalten habe und deshalb selbstverständlich nicht recht Obacht geben konnte. Voß bestreitet dies. Hinsichtlich des Angeklagten Kuckuck ergibt die Beweisaufnahme, daß er bei dem ganzen Vorfall, der zu dem Unfall geführt hat, übergangen worden ist. Der Staatsanwalt beantragt daher für Kuckuck die Freisprechung. Für die drei anderen Angeklagten beantragt er je 200 Mark Geldstrafe. Die Verhandlung geht weiter.

Die heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten!

Aus Westdeutschland

3. Blatt Nr. 277. Donnerstag, 26. Nov.

Förster erschossen aufgefunden. — Hohe Geldstrafen für Schmuggler. — Anwaltsverein gegen Kleine Justizreform. Konsumgenossenschaften gegen Umsatzsteuer-Erhöhung. — Todesurteil. — Feuerwehr am Löschen gehindert. — Ein westfälisches Dorf wandert aus.

Bemerkenswerte Zahlen.

Ein Spiegelbild der wirtschaftsschädlichen Wirkung des Schmuggels und der aufreibenden und unermüdlichen Arbeit der Zollbeamten.

In der Zeit vom 1. April bis 30. September 1931 sind in den drei westlichen Landesfinanzamtsbezirken (Düsseldorf, Köln und Münster i. Westf.) insgesamt 21 000 Schmuggler aufgegriffen worden. Dabei wurden u. a. folgende Waren beschlagnahmt: 17 540 000 Zigaretten, 39 000 Zigarren, 178 000 Heftchen Zigarettenpapier, 22 100 Kilogramm sonstige Tabakerzeugnisse, 40 600 Kilogramm Kaffee, 203 300 Kilogramm Getreide, 97 600 Kilogramm Müllereierzeugnisse, 7730 Kilogramm Zucker, 118 Kilogramm Tee, 550 Kilogr. Schokolade, 1200 Kilogr. Kakao, 1670 Kilogr. Gemüse und Obst, 650 Fahrräder, 113 Krafträder, 86 Kraftwagen, 2960 Kilogr. Benzin und Petroleum, 620 Kilogr. Fleischwaren, 275 Kilogr. Backwerk, 715 Stück Geflügel, 107 Liter Weingeist.

Die Gehälter

der oberen Beamten der Stadt Gelsenkirchen.

Der Regierungspräsident in Münster hat die Gehälter des Oberbürgermeisters und der Beigeordneten der Stadt Gelsenkirchen festgesetzt. Das Grundgehalt des Oberbürgermeisters beträgt 18 000 Mark, die Dienstaufwandsentschädigung 4000 Mark jährlich. Das Gehalt des Ersten Beigeordneten (Bürgermeister) ist auf 14 000 Mark jährlich festgesetzt worden. Die übrigen Beigeordneten beziehen ein Gehalt von 10 600 bis 11 500 Mark jährlich. Sämtliche Gehälter unterliegen außerdem den Gehaltskürzungen der beiden Notverordnungen vom 1. 12. 1930 und 5. 6. 1931, die insgesamt 13 Prozent betragen. Bezüglich des Besoldungsplanes der übrigen Beamten der Stadtverwaltung liegt eine Entscheidung des Regierungspräsidenten noch nicht vor.

Unwillkommener Besuch. Dem Bäckermeister Hubert Mülders in Wattenscheid statteten Diebe in der Nacht einen Besuch ab. Den Burschen fiel eine größere Summe Geld, es soll sich um mehrere tausend Mark handeln, in die Hände.

Vom eigenen Fuhrwerk totgefahren. Der Spediteur Zielony aus Herne hatte in Wanne-Eickel eine Fuhre Kohlen abgeladen, worauf er ins Haus ging. Da das Pferd noch ein wenig wild ist, ließ er seinen 14jährigen Bruder Johann bei dem Fuhrwerk. Plötzlich rannte das Pferd mit der Karre davon und der Junge, der sich vergeblich bemühte, das wildgewordene Tier zum Stehen zu bringen, fiel vom Wagen herunter. Dabei kam er so unglücklich zu liegen, daß ihm das schwere Rad des Wagens über die Brust ging. Man trug den Besinnungslosen in ein Haus, wo er nach wenigen Minuten starb.

Ein Opfer der Sorge. In Menden wurde ein 23jähriger Arbeiter von seinen Angehörigen erhängt im Schlafzimmer aufgefunden. Er war schon früher längere Zeit erwerbslos und empfand sein Los als sehr drückend.

Privatförster erschossen.

In Frenkhausen bei Freienohl

im Kreise Arnsberg wurde der Privatförster Stock erschossen aufgefunden. Es wird angenommen, daß die Tat durch Wilderer verübt worden ist.

Für rund 8000 RM. Ware gestohlen. In einer der letzten Nächte wurden aus einem Kaufhaus in Wuppertal-Barmen Lederwaren aller Art, Uhren, Ringe usw. im Werte von 7000 bis 8000 Reichsmark gestohlen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Die verhängnisvolle Panne.

90 000 Mark Geldstrafe für Arbeitslose wegen Schmuggelns.

Das Schöffengericht in Wuppertal verurteilte drei Arbeitslose aus Elberfeld zu Geldstrafen von je 30 000 Mark und je zwei Monaten Gefängnis, weil sie belgische Zigaretten geschmuggelt hatten. Die Angeklagten waren mit einem Auto in die Eifel gefahren und hatten von dort 30 000 belgische Zigaretten mitgebracht. Auf der Straße zwischen Hilden und Haan erlitt das Auto eine Panne und schlug um. Dabei flogen die Zigaretten auf die Straße.

Wuppertal behält seinen Zoo. Der Elberfelder Zoologische Garten wird, wie jetzt feststeht, den Wuppertalern erhalten bleiben. Der Hauptausschuß der Stadtverordnetenversammlung beschäftigte sich Dienstag abend mit der Frage, ob bei einer Schließung wesentliche Ersparnisse eintreten. Das wurde fast einmütig verneint. Damit steht fest, daß die Stadt weiterhin die erforderlichen Zuschüsse zur Erhaltung des Tiergartens leisten wird.

Ein Kind verbrüht. In Wermelskirchen machte sich ein einjähriges Kind in einem unbewachten Augenblick am Tisch zu schaffen und stieß die Kaffeekanne um. Der kochendheiße Inhalt ergoß sich über das Kind und verbrühte es so schwer, daß es kurz darauf starb.

Die Not der Erwerbslosen ausgenutzt. Ein nettes Früchtchen stand vor dem Schöffengericht in Remscheid der noch jüngere Dachdecker Emil Feuering aus Remscheid. Er gründete einen „Adressenverlag". Zum Ausbau seiner „Firma" genügten mehrere betrügerische Inserate in süddeutschen Tageszeitungen, in denen er Mitabeiter für seinen „Verlag" gegen einen Wochenverdienst von 40—50 Mark suchte. Eine Unmenge Angebote gingen ein, von der Gräfin bis zum Hilfsarbeiter bewarben sich notleidende Menschen zum Adressenschreiben für Feuerring. In Erwiderung der Angebote forderte der Schwindler von den Bewerbern 2,85 Mark „für Uebersendung" der „Unterlagen". Die Beträge steckte er in seine Tasche. Auf diese Weise hat er stellungsuchende Menschen geschädigt, die hofften, zu einem Broterwerb zu kommen. Allein siebzig Fälle sind ihm nachgewiesen. Trotz der Gemeinheit wurde F. zu nur drei Monaten Gefängnis mit dreijähriger Bewährungsfrist verurteilt.

Du sollst nicht stehlen. Im Warenhaus Tietz in Düsseldorf wurden drei Frauen beim Diebstahl abgefaßt und festgenommen. Die Ermittlungen ergaben, daß diese Frauen in letzter Zeit wiederholt gleichartige Diebstähle ausgeführt haben.

Forderungen der Anwälte.

Die rheinisch-westfälischen Anwaltsvereine gegen die „Kleine Justizreform".

In einer Vertreterversammlung der Arbeitsgemeinschaft rheinisch-westfälischer Anwaltsvereine in Düsseldorf wurde in einer Entschließung gegen die Untergrabung der Rechtssicherheit und Verschlechterung der Rechtspläne durch die Notverordnungsgesetzgebung protestiert. Die Anwälte fordern: 1. Anerkennung des Grundsatzes, daß der Rechtsanwalt vor jedem Gericht, jeder Behörde und jedem Schiedsgericht als gewählter Rechtsbeistand auftreten darf und nirgends und durch niemanden zurückgewiesen werden kann, 2. alleinige Vertretungsbefugnisse derjenigen Rechtssuchenden in allen Sachen erster Instanz mit einem Streitwert über 500 RM., die sich nicht selbst vertreten wollen oder können.

Eine rabiate Achtzehnjährige. Einem katholischen Mädchenheim in Oberhausen wurde ein 18jähriges Mädchen, das in einem Heim in Bocholt untergebracht werden sollte, von seinem Vater zugeführt. Das Mädchen benahm sich jedoch so flegelhaft gegen das Aufsichtspersonal und wurde sogar handgreiflich, daß man sich gezwungen sah, Polizeibeamte hinzuzurufen. Auch diesen wurde derartiger Widerstand geleistet, daß die „Amazone" in Schutzhaft genommen werden mußte.

„Lehrmittel" der Kommunisten. Bei einer in Burscheid unvermutet vorgenommenen Haussuchung bei Kommunisten wurden eine Reihe von Schußwaffen, Schlagringen, Gummiknüppel und politisches Agitationsmaterial beschlagnahmt. Die Haussuchung wurde von etwa 50 Polizeibeamten und Landjägern zu gleicher Zeit durchgeführt, so daß eine Benachrichtigung seitens der einzelnen Kommunisten unmöglich war.

Rotes Kreuz und Volksnot.

Tagung der Frauenvereine in Münster. — Der Kampf gegen Not und Verzweiflung.

Westfalens Frauen wollen helfen.

Der Verband der Vaterländischen Frauenvereine vom Roten Kreuz in der Provinz Westfalen hielt im Sitzungssaale des Westfälischen Provinziallandtages in Münster unter der Leitung seiner Vorsitzenden, Gräfin Merseldt, seine diesjährige Mitglieder-Versammlung ab. Die Mitgliederzahl des Verbandes beträgt jetzt 61 668. Die Jugendabteilungen zählen 1345 Mitglieder. Die Jahresrechnung zeigt einen Bestand von 29 472,57 Mark, wovon bereits 10 150 Mark als Beihilfen in diesem Jahre ausgegeben worden sind. Der Rote-Kreuztag erbrachte eine Reineinnahme von 45 427 Mark.

Die Wahlen zum Provinzialvorstand

ergaben folgendes Bild: engerer Vorstand 2. stellv. Vorsitzende Frau Landesrat Dr. Kraß, Schriftführer Regierungsrat a. D. Hemptenmacher, stellv. Schriftführer Feldmann, Schatzmeister Landesbankrat Dr. Baltes, und Vertreterin der Jugendabteilungen Studienrätin Agnes Dransfeld (Wanne-Eickel). Für den verstorbenen Oberpräsidenten a. D. Prinzen zu Ratibor und Corvey wurde Vizepräsident Weber als dauerndes Mitglied in den Vorstand berufen, und zwar als Vorsitzender der Schwesternschaft vom Roten Kreuz.

Nach Erledigung der Wahlen zum Provinzialvorstand und Bericht der stellvertretenden Vorsitzenden, Frau Konsistorialpräsident Bartels, schilderte Frau Rektor Fröhlingdorf

die furchtbare Not der Bevölkerung in Oer-Erkenschwick,

die zu 98 Prozent aus Bergarbeitern besteht. Diese Schilderung entwickelte ein so furchtbares Elend, daß spontan eine Tellersammlung veranstaltet wurde, die 207,65 Mark ergab. Als dann noch Schilderungen über die furchtbare Not in Wanne-Eickel und Bottrop-Boy gefolgt waren, beschloß man, eine Liste derjenigen Vereine aufzustellen, die noch etwas entbehren können, um von ihnen aus in die unter der schwersten Not leidenden Vereine unmittelbar Hilfe zu bringen. In sehr reger und ungemein fruchtbarer Aussprache entwickelten die Vertreterinnen aus allen Teilen der Provinz, wie sie bisher die Not zu meistern versucht hatten und wie sie glaubten, weiter verfahren zu können. Besonderen Anklang fand dabei außer der Einrichtung von Nähstuben für die Wiederherstellung getragener Kleidungsstücke die Pfundsammlung durch Abholen aus den Wohnungen. Jedenfalls brachte die Behandlung dieses augenblicklich wichtigsten und schwierigsten Themas die unbedingte Versicherung, daß Westfalens Frauen helfen wollen, wo und soviel sie können. Der stellvertretende Vorsitzende der Landesversicherungsanstalt Westfalen, Landesrat Dr. Kraß (Münster) hielt einen Vortrag über die Lupusbekämpfung in Westfalen und im Anschluß daran folgte ein Lichtbildervortrag des Direktors der Universitätshautklinik, Professor Dr. med. Stühmer über die praktische Lupusbekämpfung und ihre Erfolge in Westfalen.

Evangelischer Bund und Gottlosen-Propaganda.

Eine scharfe Entschließung des Zweigvereins Münster.

In einer stark besuchten Mitglieder-Versammlung des Zweigvereins Münster des Evangelischen Bundes, wurde nach längerer Aussprache die nachstehend wiedergegebene Entschließung einstimmig angenommen:

„Verbürgten Zeitungsnachrichten zufolge (Reichsbote Nr. 280 vom 22. November) ist von kommunistischen und sozialdemokratischen Freidenkerverbänden für die kommenden Wochen eine Anti-Weihnachts-Kampagne geplant, in deren Verlauf in Rußland gedruckte Gottlosen-Hetzschriften in Massen unter der deutschen Bevölkerung verbreitet werden sollen. Auch sonstige Anzeichen lassen darauf schließen, daß zum diesjährigen Weihnachtsfest der Kampf gegen die christliche Religion, die christliche Kirche und ihre Einrichtungen von der gottlosen Internationale in verschärftem Maße aufgenommen werden soll.

Der heute im evangelischen Gemeindehaus versammelte Zweigverein Münster des Evangelischen Bundes zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen bittet den Bundesvorstand, unverzüglich Eingaben an den Herrn Reichspräsidenten, an den Reichskanzler und den Preußischen Ministerpräsidenten sowie an die Innenminister Preußens und des Reiches zu richten, in denen auf Grund der Notverordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 28. März 1931 Paragraph 1 Absatz 3 mit allem Nachdruck gefordert wird:

1. **das Exekutiv-Komitee der gottlosen Internationale, das in Berlin, Münzstr. 24, seinen Sitz hat, wird sofort aufgehoben und für die Folge verboten;**
2. **die Einfuhr von Gottlosen-Hetzschriften aus Rußland wird verboten, bereits eingeführte Schriften sind zu beschlagnahmen und zu vernichten;**
3. **die Herstellung und Verbreitung von Schallplattenmaterial zur Gottlosen-Propaganda wird im Deutschen Reich verboten und unbedingt unterbunden. Vom Ausland bereits eingeführtes Material ist zu beschlagnahmen und zu vernichten.**
4. **Das Auftreten ganzer Trupps von Mitgliedern der Gottlosen und Freidenker-Verbände auf Straßen und öffentlichen Plätzen, wie es in den Städten des rheinisch-westfälischen Industriebezirks eine fast alltägliche Erscheinung geworden ist, und durch die die christliche Religion, die christliche Kirche und ihre Einrichtungen in breitester Oeffentlichkeit in nicht wiederzugebender Weise verunglimpft werden, wird verboten und unbedingt verhindert".**

Panflavin Pastillen — Zum Schutz gegen Halsentzündung

Das kalte Nest

ROMAN VON LISA BARTHEL-WINKLER

34. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

War sie wieder allein, schritt sie abermals auf und ab, groß, starr und ohne Lächeln. Und die Uhren mahnten dumpf durch die Stille und klopften an ihr Herz...

Pong — Pong — Pong —

Ganz tief drinnen war eine Wunde, daran durfte sie nicht rühren. Eine Wunde, aus der das Leben floß. Geheime Angst grub sich tiefer und tiefer, machte die Einsame scheu gleich einem gehetzten Wild.

Seine Briefe öffnete sie nicht — warf sie in eine Schublade.

Allein! — Allein mit sich und der Ewigkeit.

Pong — Pong — Pong —

Tag um Tag... Tag um Tag.

Irgendwo im Winkel lauerte dann ein Wort ihres Sohnes, ein sorgloses Lachen aus seiner Kinderzeit, eine Gebärde, eine Erinnerung. Dann reckte sie sich noch höher, noch härter.

Ihre Pflichten tat sie mit rauhem Eifer. Tat, was sie nie getan: arbeitete mit dem Mädchen wie eine Dienerin: kochte, putzte, reinigte. Manchmal, wenn die Angst hochstieg, bereitete sie Kaffee und setzte sich mit Minna zusammen. Schwatzte mit irrem Lächeln über lächerliche Dinge, klatschte über Nachbarn, klagte über die schlechten Zeiten, über die Preise und belehrte das Mädchen mit wichtiger Miene über Vergangenes, Gegenwärtiges und Zukünftiges.

Besann sich wieder auf ihre Würde als Wirtin des Hauses, Herrin der Wohnung; war unnahbar, in sich verschlossen, böse.

Tiefer und tiefer bohrte sich die Angst in sie hinein. Sie lag tagelang und wollte nicht aus dem Bett. Das Leben, der Alltag hockte vor ihr wie eine feindliche Leere, aus der wilde Bestien sprangen; ihre eigenen Gedanken...

So vergingen Wochen seit Hanns Herberts Abreise.

Der erste Mai nahte; sie wusch und badete zwei Tage halb kindisch an sich herum, als reinige sie sich nach großer Schmutzarbeit; kämmte ihre vollen, weißen Haare und steckte sie sorgsam auf; sah ihre schwarzen Kleider nach, das Wollene und das Seidene, und wählte dann das aus Seide.

Stand vor dem Spiegel, herrisch, damenhaft: unantastbar. Voll Stolz, Unnahbarkeit. Würde.

Begann den gewohnten Rundgang durch ihr Haus. Versteckte Anspielungen da, offene Fragen dort. Keinem gab sie Antwort. Nur Herrin, nichts sonst war sie.

Zuletzt kam sie zu Eugen Gutmann.

Er saß inmitten der Probeabzüge seines vierten Buches „Ueber die Kraft der Lächerlichkeit" und erhob sich höflich, als die Haushälterin Frau Else Graetz hereinführte.

„Setzen Sie sich, setzen Sie sich!"

Er ließ noch die Augen über die Druckreihen laufen und schob seinen Stuhl zurück. Da stutzte er zum ersten Male.

Er sah die weißen Haare...

Ungläubig glitten seine Augen über das magere Gesicht, die blassen Hände, die hinfällige Gestalt... und stutzte zum zweiten Male.

„Wie geht es Ihnen?" fragte Frau Else Graetz.

Blechern, leer, sinnlos leierte sie die Worte ab.

Da hielt er mit seiner Verwunderung nicht mehr zurück.

„Was ist Ihnen? Sind Sie krank?"

Sie starrte an ihm vorüber in eine Ecke.

„Danke, gut."

„Das glaube ich Ihnen nicht."

Nur schwer hoben sich die bläulichen Lider.

„Ich kann nicht klagen!"

Eugen Gutmann sah entsetzt in die irr flackernden Augen.

„Um Gottes willen, Frau Graetz, was haben Sie denn? Die Einsamkeit tut Ihnen nicht gut! — Wenn Ihr Herr Sohn noch hier wäre..."

Er prallte zurück — Frau Else Graetz stieß einen tierischen Schrei aus.

Ihr Widerstand war zerbrochen an der einen, teilnehmenden, freundlichen Frage. Da lag sie, ein jämmerlicher, alter Mensch, im Sessel und schluchzte in letzter Not.

Verstört fuhr sich Eugen Gutmann in die Haare, brachte Wein — wie im Krampf stieß sie ihn zurück. Er rettete das kostbar geschliffene Glas auf ein Seitentischchen und redete auf sie ein. Aber sie schluchzte nur, ohne Worte, ohne Erklärung.

Da ließ er sie weinen. In hilfloser Qual um diesen ihm fremden Menschen, diese ihm gleichgültige Frau stand er bedrückt beiseite... Eugen Gutmann hatte lange keinen Menschen weinen sehen.

Endlich versiegten Tränen und Jammer in tiefster Erschöpfung. Behutsam wagte er sich an sie heran. Zog einen Stuhl her, setzte sich neben sie und sah sie mit klugen, gütigen Augen an.

„Wollen Sie — mir erzählen?"

Sie fühlte seine streichelnde Hand und klammerte sich an sie wie eine Ertrinkende. Ein Mensch war da bei ihr, ein guter Mensch. Sie fühlte den Strom von Herzenswärme und Hilfsbereitschaft, von Verstehen des Allerletzten.

Plapperte los wie eine Trunkene — durcheinander, wirr — geriet ins Plaudern, ins Schwätzen: der Sohn, seine Heirat, Hedwig, Hilde — **und nun, nun hatte er sie wieder aufgenommen,** diese Undankbare, diese Hergelaufene, dieses Pöbelblut...

Jäh brach sie ab, stierte ihn an, richtete sich auf, rang nach Luft.

Er fürchtete einen neuen Ausbruch und wollte sich erheben, um der Haushälterin zu klingeln. Aber sie packte seine Hand und ließ ihn nicht fort.

„Es ist nicht wahr!" Sie neigte sich zu ihm in heißerem, abgerissenem Flüstern. „Ich weiß es — und ich weiß es nicht erst seit heute! Ja, anfangs war es wohl wahr. Da haßte ich sie und ihn und das Kind! Da hätte ich sie morden können — alle drei! Aber es ist nicht mehr wahr! Hier — hier innen — spür' ich's! Und bin böse und will's nicht spüren! Und dann kommt das Grauenhafte — dann schlagen die Uhren — ja, die Uhren!" wiederholte sie fast geheimnisvoll. „Pong — Pong — Pong — und ich muß darauf hören. Ich will nicht — aber es dringt in die Ohren — es dringt ins Hirn — pong — pong — pong — wie in der Nacht, da sie davonlief vor mir. Und dann weiß ich nicht, wohin vor Angst, wenn sie schlagen — eine Viertelstunde nach der anderen — ich hab' die Ohren verstopft, ich hab' alle Uhren angehalten, ich hab' die Türen verhängt — aber dann kommen Gespenster durch die Fenster von den Türmen — oh!"

Irr spreizte sie die Finger vor die Augen. Aber ehe er völlig verstand und fühlte, was in dieser zermarterten Frau vorging, brach wieder der hemmungslose Strom ihrer Worte über ihn her.

„Sie sind ein Mann. Vielleicht verstehen Sie mich nicht. Vielleicht doch. Ich bin eine Mutter. Ich habe da meinen Sohn geboren. Meinen Sohn, verstehen Sie? Ich besaß nichts als ihn auf der Welt. Wissen Sie, was das heißt? — Er war mein Alles, mein Gott. Ich betete ihn an. Aber ich zeigte es ihm nicht. — Wie konnte ich es ihm auch zeigen? Ich mußte ihn kühl und klar **und hart erziehen, damit er im Leben seinen**

Um den Ausbau der Autostraße Köln—Düsseldorf. In der Kreisausschußsitzung in Opladen machte der Vorsitzende, Landrat Trimborn, Mitteilung von dem Stande der Arbeiten an der Autostraße in Opladen. Das Projekt erstreckt sich bekanntlich von Köln bis Düsseldorf. Der Kreisausschuß erklärte sich bereit, die Grundförderung für eine größere Anzahl von Wohlfahrtserwerbslosen für die Dauer der Erwerbung einer neuen Anwartschaft auf Erwerbslosenunterstützung zu übernehmen. Die Bemühungen des Kreises für die Wiederaufnahme der Arbeiten an dieser Straße haben somit den Erfolg gehabt, daß den Wohlfahrtserwerbslosen für einen längeren Zeitraum die Möglichkeit einer tarifmäßigen Entlohnung geboten wird. Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms für Wohlfahrtserwerbslose beschloß der Kreisausschuß ferner die Weiterführung der Uelse-Wuppertalstraße in Radevormwald. Es erhalten hierdurch unter erheblichen Kosten des Kreises zahlreiche Wohlfahrtserwerbslose während der Wintermonate Arbeits- und Verdienstmöglichkeit.

Munitionsfabrik auf Abbruch verkauft. In Leverkusen sind die großen, modernen Fabrikgebäude der Dynamit A.-G. jetzt auf Abbruch verkauft worden. In den Kriegsjahren 1916/17 wurden die Gebäude zur Munitionsherstellung erbaut, doch mußten die Betriebe schon 1918 laut Friedensvertrag stillgelegt werden. Die gesamte kostspielige Inneneinrichtung, Säurekessel usw., wurde nach Finnland verkauft.

Die Konsumgenossenschaften

zu den Richtlinien des Wirtschaftsbeirates.

Die Geschäftsführerkonferenz des Reichsverbandes deutscher Konsumvereine, Köln, nahm in ihrer Sitzung Stellung zu den Richtlinien des Wirtschaftsbeirates und faßte eine an den Reichskanzler und den Reichsfinanzminister gerichtete Entschließung, in der eine nach den Feststellungen des Reichskanzlers über die Richtlinien des Wirtschaftsbeirates zu befürchtende Erhöhung der Umsatzsteuer für außerordentlich bedenklich gehalten wird. Eine Erhöhung der Umsatzsteuer würde eine Verteuerung der Lebensmittel herbeiführen, die angesichts der Entwicklung der Einkommensverhältnisse der breiten Schichten für diese ganz untragbar wäre. Sollte trotz dieser schweren Bedenken eine mäßige Erhöhung der Umsatzsteuer nicht zu umgehen sein, so müsse die Voraussetzung sein, daß die Sonderumsatzsteuer, die am stärksten die in den Konsumgenossenschaften organisierten, minderbemittelten Schichten treffe, restlos aufgehoben werden.

Köln contra Oberpräsidium.

Zu der in der Presse veröffentlichten Feststellung des Oberpräsidiums,

daß mit dem Finanzdezernenten der Stadt Köln wiederholt über die Theaterfrage verhandelt worden sei, daß aber der Theaterdezernent von der ihm mehrfach gebotenen Möglichkeit einer Besprechung keinen Gebrauch gemacht habe, erklärt der Oberbürgermeister, daß weder an ihn noch an seine Vertreter, den Finanzdezernenten und Theaterdezernenten, jemals von irgend einer Stelle des Oberpräsidiums ein Ersuchen um Besprechung der Theaterangelegenheit gestellt worden sei. Der Sachbearbeiter des Oberpräsidiums, ein Regierungsassessor, habe lediglich mit einem bei der Finanzverwaltung Köln beschäftigt gewesenen Regierungsassessor bei freundschaftlichen Zusammenkünften auch über Theaterfragen gesprochen. Darüber ist von letzterem dem Finanzdezernenten keine Mitteilung gemacht worden, da es sich um eine rein private Besprechung gehandelt habe.

Unterschlagungen eines städtischen Beamten? Der Oberbürgermeister der Stadt Siegen hat bei der Staatsanwaltschaft die Einleitung eines Verfahrens gegen den Stadtobersekretär Burbach beantragt. Der Stadtobersekretär wird beschuldigt, Steuergelder, die ihm von Steuerpflichtigen außerhalb des Dienstes übergeben wurden, unterschlagen zu haben. Burbach war früher Stadtverordneter und Sekretär des städtischen Schlachthofes und gleichzeitig Geschäftsführer der Metzger-Innung. Später erfolgte seine Beschäftigung bei der Stadthauptkasse. Die Höhe der Unterschlagungen, die Burbach bestreitet, steht noch nicht fest. Ein Verlust für die Stadtkasse besteht nicht. Die Angelegenheit kam ans Tageslicht, als der städtische Vollziehungsbeamte bei Steuerrestanten Eintreibungen vornehmen wollte und die Steuerpflichtigen angaben, Burbach die Rückstände bezahlt zu haben.

Die Schüsse in der Mittelstraße in Hagen.

Protest gegen unsachliche Berichterstattung der sozialdemokratischen „Volksstimme". Mahnung des Vorsitzenden. — Ein befangener Geschworener? — Haftentlassung Lampes erneut abgelehnt.

Zu Beginn des dritten Verhandlungstages im Hagener Prozeß gegen den Nationalsozialisten Lampe und Gen. bittet der Vorsitzende auf Grund einer Beschwerdeführung des Rechtsanwalts Preisler über die Berichterstattung der sozialistischen „Volksstimme" die Presse, sich einer sachlichen Berichterstattung zu befleißigen. — Der Antrag der Verteidigung, einen Geschworenen wegen Befangenheit abzulehnen, weil er sich während der Hauptverhandlung abfällig über die Angeklagten geäußert habe, wird nach eingehender Beratung der drei Berufsrichter abgelehnt. Dann wird die Zeugenvernehmung fortgeführt.

Der Zeuge Franz Samit sah, daß die Leute die Hand in der Tasche hatten. Plötzlich hörte er ein Kommando. Er stand drei Meter von dem Trupp entfernt und wurde von einem Kriminalbeamten mit vorgehaltenem Revolver aufgefordert, weiter zu gehen. Durch Zwischenfragen der Verteidigung gerät der Zeuge in

eine gefährliche Meineidssituation.

Er trug zwei Abzeichen, von denen er eins als Jünglingsvereinsabzeichen, das andere als Gesangvereinsabzeichen bezeichnete. Es stellt sich aber heraus, daß er kein Mitglied dieser Vereine ist. Die nationalsozialistische Verteidigung ist der Ansicht, daß der Zeuge nach der Taktik der KPD. mit harmlosen Abzeichen vor Gericht erscheint. Es stellt sich heraus, daß es sich um ein Sportabzeichen und um ein Abzeichen eines Gesangvereins handelt, die der Zeuge schon mehrere Monate trägt, was durch Zeugenaussagen bestätigt wird.

Durch Schüsse verwundet.

Die Zeugin Frau Oehl war mit ihrem Mann, der Mitglied der KPD. ist, auf der Mittelstraße. Sie sah den SA.-Trupp und hörte Kommandos wie: „Eins, zwei, drei — Feuer!" oder so ähnlich. Dann seien zahlreiche Schüsse gefallen. Die Zeugin will in dem SA.-Trupp sechs bis acht Personen gesehen haben, kennt aber keinen unter den Angeklagten wieder. Als die Zeugin auf den Bürgersteig flüchtete, erhielt sie einen Schuß in die rechte Hand.

Die Zeugin Fräulein Becker, Mitglied der KPD., folgte mit ihrem Bräutigam dem SA.-Trupp; sie hat aber keine Belästigungen bemerkt und auch keine Kommandorufe gehört. Als die Schüsse fielen, flüchtete sie und erhielt einen Oberschenkelschuß.

Frauen taten sich hervor.

Der Zeuge Karl Herbst hatte in der Stadthalle die Kartenkontrolle. Von einer SA.-Truppe, die sich als Dortmunder zu erkennen gab, wurde er gefragt, ob „gefilzt" (nach Waffen untersucht) würde. Der Sturmführer, Landwirt Schulte-Kimberg, hatte das Kommando für die Demonstration und gibt eine Schilderung über die Stimmung am 28. Mai.

Der Zug sei an den verschiedensten Stellen angegriffen und belästigt worden; namentlich taten sich hier Frauen hervor.

Die Zeugin Frau Menke sah von ihrem Fenster aus den Vorfällen zu. Nach ihrer Feststellung haben zwei Trupps die Mittelstraße passiert. Zunächst der SA.-Trupp, der ruhig vorbeimarschierte, gefolgt von einem größeren Truppen von 50 bis 60 Mann. Aus dem letzteren Trupp habe plötzlich ein Mann ein Kommando gegeben und

in die Luft geschossen.

Gleich darauf seien mehrere Schüsse gefallen. Diese Aussagen der Zeugin kommen erst nach Klärung zahlreicher Meinungsverschiedenheiten und Mißverständnisse zustande. Sie bleiben trotzdem rätselhaft. Die Verteidigung nimmt dieses zum Anlaß, einen Augenscheintermin zu beantragen.

Die Zeugin Frau Lücke, deren Mann der KPD. angehört und bei der Schießerei getötet wurde, stand mit ihrem Mann an der Stadthalle. Sie will gehört haben, daß der Nationalsozialist Bode zu jungen Leuten gesagt habe:

„Wenn euch die Roten anpacken, dann gebt ihnen die gerechte Antwort".

Von Umstehenden wurde gesagt: „Da kommt die SA.". Die Zeugin stand mit noch zwei Frauen an der Stadthalle und hat ihren Mann nicht weggehen sehen. Sie sah ihn später nur als Leiche wieder.

Zum Schluß der Verhandlung beantragte gestern Rechtsanwalt Drescher für den Hauptangeklagten erneut Haftentlassung, was jedoch abgelehnt wurde.

Gegen 3 Uhr wurde die Verhandlung auf Donnerstag vertagt.

Zur Tragödie von Anklam.



Der Gutshof Buggow mit dem Herrenhaus, der Sitz des Rittergutsbesitzer v. Hennigs, dessen Frau, wie bekannt, auf geheimnisvolle Weise in einer Wildfalle erschossen wurde.

Die Familie von Hennigs lebte auf dem 582 Hektar großen Gut, das der gegenwärtige Besitzer von seinem Vater, dem 1917 verstorbenen Generalleutnant von Hennigs geerbt hat, ziemlich zurückgezogen und äußerst sparsam. Der Gutsbesitzer kümmerte sich nur um seine Wirtschaft und um die ziemlich komplizierten finanziellen Verhältnisse, unter denen er schwer zu tragen hatte. Das Gut Buggow ist schwer mit Schulden belastet. Die Geldgeberin, eine Treuhandgesellschaft aus Anklam, bewirtschaftet es selbst u. zahlt der Gutsbesitzerfamilie eine monatliche Rente, die aber nicht ausreicht, um den zahlreichen Verpflichtungen nachzukommen. Dadurch ergaben sich dann immer wieder äußerst schwierige Situationen.

Die Familie legte sich die weitestgehenden Beschränkungen auf. Sie lebte fast ausschließlich von dem Fleisch des Wildes, das auf dem Gutsrevier geschossen wurde. Die Belieferung der Küche war Aufgabe des Gutsförsters Blinzler, der aber auf dem an Wild an sich armen Gelände diese Aufgabe nur unter den größten Schwierigkeiten erfüllen konnte. Er ist übrigens kein gesunder Mensch. Wie sich jetzt herausstellt, stand er einige Zeit in einer Nervenheilanstalt in Behandlung und scheint geistig nicht ganz normal zu sein. An der Gutsbesitzerfamilie scheint er, nach allem was über sein Verhältnis zu seinem Dienstgeber bisher bekannt wurde, mit großer Ergebenheit gehangen zu haben. Andererseits ist aber festgestellt worden, daß der Förster seine Abende und Nächte oft außerhalb des Gutes verbrachte, zu Zeiten, in denen er bei der Jagd die besten Erfolge hätte haben können.

Die Mordkommission nimmt nun an, daß der Förster, von dem übrigens festgestellt worden ist, daß er keinen Jagdschein hatte, weil das Geld dafür nicht aufgebracht werden konnte, die Falle im Wald aufgestellt hat, um so Wild zu erlegen.

Der Lokaltermin hat einwandfrei ergeben, daß es sich nur um eine Wildfalle gehandelt haben kann. Wäre die Tötung eines Menschen beabsichtigt gewesen, so hätte das Gewehr an den Bäumen etwa 30 Zentimeter höher hängen müssen. Eines steht für alle Fälle fest, daß Rittergutsbesitzer Hasso von Hennigs, der Gatte der Getöteten, bei dem tragischen Vorfall seine Hand keinesfalls im Spiel gehabt haben kann. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß Frau Hennigs es selbst war, die ihrem Manne den Vorschlag machte mit ihr in den Wald zu gehen und Tannengrün für die Familiengruft zu sammeln, und daß Herr v. Hennigs selbst in der Gefahr schwebte, erschossen zu werden Er ging nämlich am Arm seiner Frau eingehängt, und zwar gerade auf der Seite, von der der Schuß kam. Die Kugel ging nur einige Millimeter von seinem Arm entfernt an ihm vorüber.

Todesurteil in Bonn.

Die Ehefrau ermordet. — Das Gericht will ein Gnadengesuch befürworten.

Das Schwurgericht in Bonn verurteilte den Arbeiter Georg Göbel aus Euskirchen wegen Mordes an seiner Ehefrau zum Tode und dauernden Ehrverlust. Der Angeklagte nahm das Urteil an. Das Gericht nahm an, daß der Angeklagte seine Frau zu dem Flüßchen, in dem ihre Leiche gefunden wurde, gelockt, dort gewürgt und so lange unter Wasser gehalten hat, bis sie tot war. Es will ein Gnadengesuch befürworten. Belastend für den Angeklagten war unter anderem die Aussage einer Zeugin, die einmal die Ehefrau G. mit einem Leinenband um den Hals halb erstickt aufgefunden hat. Frau Göbel hat damals erklärt, ihr Mann habe sie aufhängen wollen. Der Angeklagte hat übrigens auch zu mehreren Zeugen geäußert, er wolle seine Frau umbringen.

Tödlicher Absturz vom Leitungsmast. In Nümbrecht war der Elektromeister Fritz Koch damit beschäftigt, auf einem Leitungsmast der Straßenbeleuchtung eine Lampe anzubringen. Dabei brach der Mast plötzlich etwa einen Meter oberhalb des Bodens ab und riß Koch mit sich. Koch erlitt eine ganze Anzahl Gliederbrüche, sowie innere Verletzungen, an deren Folgen er verschieden ist.

Schabernack in Schabernack.

Vorsätzliche Brandstiftung. — Die Feuerwehr wurde am Löschen gehindert.

Unglaubliche Vorfälle spielten sich bei einem Brande eines Wohnhauses in der Ortschaft Schabernack ab. Als die Feuerwehr an der Brandstelle eintraf, überraschten die Feuerwehrleute einigen Personen bei dem Versuch, einen größeren Holzstapel, der neben dem brennenden Wohnhaus lag, in Brand zu setzen. Gleichzeitig wurde festgestellt, daß auch das Wohnhaus mit Vorsatz in Brand gesetzt worden war. Dem Versuch der Wehr, das Feuer zu löschen, setzten die Bewohner heftigen Widerstand entgegen. Sie entwendeten den Hydrantenschlüssel und sperrten die von einem Hofbehälter gespeiste Wasserleistung ab, so daß die Löscharbeiten unmöglich gemacht wurden. Der zuständige Branddirektor erstattete sofort bei der Landeskriminalpolizei Meldung. Es besteht kein Zweifel, daß der Brand von den Hausbewohnern angelegt worden ist. Die Gründe zu dieser Tat stehen noch nicht fest.

100 Familien verlassen Haus und Hof.

Auswanderung nach Schlesien und Mecklenburg.

Vor einiger Zeit hatte die Gemeinde Dahlhausen bei Lippstadt als erste deutsche Gemeinde ihre Zahlungsunfähigkeit und damit ihren Bankrott erklärt. Seit mehr als zwei Monaten bezahlte sie daher weder die Erwerbslosen- und Wohlfahrtsunterstützungen noch die Gehälter. Die Erwerbslosen der Gemeinde, die 85 v. H. der Gemeindeeingesessenen ausmachen, lebten von der ins Leben gerufenen Hilfe einiger Nachbargemeinden. Da auch diese das Unterstützungswerk jetzt nicht mehr fortführen können, schritten die Einwohner der Gemeinde Dahlhausen nunmehr zur Silbsthilfe. Sie entschlossen sich, nachdem sie sich Siedlungsmöglichkeiten in Mecklenburg und Schlesien geschaffen hatten, auszuwandern. 100 Familien, das sind 80 v. H. der ganzen Gemeinde, wandern jetzt aus, um sich in anderen Gebieten eine neue Existenz zu suchen. Die Gemeinde Dahlhausen wird daher bald öde und verlassen daliegen.

Für 200 RM. auf den Kölner Dom gestiegen.

Verwahrloste Jugend vor dem Richter.

Fünf junge Leute aus der Gegend von Köln und Düsseldorf wurden dem Schöffengericht in Frankfurt aus der Haft vorgeführt, weil sie in einer Reihe von Fällen aus parkenden Kraftwagen Koffer, Reisetaschen, Kleidungsstücke usw. entwendet haben.

Von den Angeklagten beansprucht Waldemar Keimert das meiste Interesse. Keimert war Kokainist und Morphinist, auch hatte er andere krankhafte Neigungen. In der furchtbaren Winterkälte 1929 stieg er, um sich 200 RM. zu verdienen, am Fastnachtssonntag von außen auf den Kölner Dom und hißte die schwarz-weiß-rote Flagge.

Das Gericht verurteilte ihn zu einem Jahr und einer Woche Gefängnis. Ferner wurden verurteilt der Schreiner Ludwig Moni und der Anstreicher Paul Arndt zu 13 Monaten Gefängnis, der Ludwig R. zu vier Monaten Gefängnis. Die übrigen kamen mit geringen Strafen davon.

Dem Freund geliehen. Der seit etwa sechs Jahren bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse Bielefeld beschäftigte Vollziehungsbeamte H. hat sich, wie jetzt durch Zufall festgestellt wurde, Veruntreuungen zuschulden kommen lassen. Er hat etwa 2000 RM unterschlagen. Wie verlautet, soll H. den unterschlagenen Betrag zum Teil an einen Freund verliehen haben, der infolge eintretender Arbeitslosigkeit die Schulden nicht zurückzahlen konnte.

Plötzlicher Tod. In Velen-Hochmoor wollte der Landwirt Büning Heu und Stroh für das Vieh vom Boden hinunterwerfen. Dabei rutschte er aus, schlug mit dem Kopf gegen den Schornstein und brach das Genick.

Wenn es Fische regnet.

Eine Hauptstraße von Bordeaux wurde dieser Tage plötzlich von einem Fischregen heimgesucht. Ein Wasserrohr brach, und eine Menge von lebenden Barschen fielen fast eine halbe Minute lang auf das Pflaster der Rue de Passac, so daß die Kraftwagen zum Halten gezwungen wurden, nachdem sie hunderte der Tiere überfahren hatten. Hausfrauen stürzten mit Körben und Schüsseln aus den Häusern und sammelten viele der Fische, um sich ein unerwartetes Mittagsgericht zu sichern. Der Grund für diese sonderbare Erscheinung ist noch nicht klargestellt. Aber ähnliche Fischregen sind auch aus andern Teilen der Welt schon berichtet worden. So fand im Oktober 1929 ein Landmann in der Nähe von Bulawajo in Süd-Rhodesien einen Teil seines Grundstücks mehrere Zoll hoch mit kleinen Silberfischen bedeckt. Das nächste offene Gewässer war 5 Kilometer entfernt. Im Mai 1928 fielen Dutzende von kleinen Fischen während eines Gewitters auf das Dach eines Landhauses zu Drumhirk in der Nähe von Belfast.

Mann stand. Und da kommt er eines Tages ins Haus zu mir und bringt mir eine Fremde mit — eine Fremde, die seine Frau werden soll. Wie ein Blitzschlag ins Herz war das! Diese da wollte ihn mir rauben — die da wollte ihn mir entreißen! Ah! — Begreifen Sie denn nicht? Mußte er nicht unglücklich werden, der so ganz ich war? Diese da — die hatte ihr fremdes Leben, ihre fremden Gedanken... Was trug sie in ihrem Innern? Was dachte sie für Gedanken? Ich mußte sie ihr ablauern — bekennen mußte sie! — Aber sie war still, verschlossen. Da zwang ich meinen Sohn, mit ihr zu mir zu ziehen — in meine Wohnung, unter meine Aufsicht. — Und da..."

Sie brach ab und stierte Eugen Gutmann ins Gesicht.

„Ruhe, Ruhe", sagte er wieder mit sanfter Stimme und streichelte ihre Hände.

„Ich wußte, es war ein Fehler", hetzte sie von neuem los. „Nicht an mir — aber an ihm, an meinem Sohn, an meinem geliebten Jungen! Wußte es — begreifen Sie? — Und tat es doch! Weil ich ihn liebte, weil ich ihn nicht hergeben konnte! — Und dann... dann fing sie an, sie, seine Frau, fing an zu leben, zu wünschen, zu sehen, zu begehren. Wurde mir unheimlicher — unheimlicher mit jedem Tag! Sie wollte ihn mir ablisten! Mit Freundschaft zu mir — mit Arbeit — mit Liebe. Aber ich gab ihr nichts! Ich gab ihr Höflichkeit für Liebe, gab ihr Spielereien für Arbeit! Ich duldete sie — und sie wußte, daß ich sie duldete...."

Irr lachte sie auf und barg das Gesicht wie vor einem Gespenst in die Hände.

„Und dann — dann sah ich — das Furchtbarste! Dann sah ich, daß sie — Mutter wurde —. Ahnte es, ehe sie es selber ahnte — und verschwieg es ihm. Denn da — da wuchs das Kind — sein Kind — und das — das nahm ihn mir! In ihr — in der Fremden — wuchs es — wuchs mein Verderben — und ich war gefesselt — konnte mich nicht wehren — mußte lächeln und höflich sein! Aber sie spürte meinen Haß — und floh vor mir — eine Nacht — zwei Nächte — drei Nächte! Und ich wußte, sie ist eine Mutter — haßte, fürchtete, hoffte, verfluchte! Ich erwachte und horchte im Dunkel — und sie kam nicht — und die Uhren schlugen — Viertelstunde um Viertelstunde — pong — pong — pong — da, da ist's wieder! Hilfe!"

Im Nebenzimmer schlug der Gong langsam und hallend viermal.

Wild fuhr sie auf.

Mit zarter Gewalt zog Eugen Gutmann sie in den Sessel zurück.

„Das Kind ist mein Feind!" wimmerte sie vor sich hin. „Es mordet mich — wie ich seine Eltern morden wollte — weil sie mir — meinen Sohn nahmen! Und nun kommen die Uhren und schlagen — schlagen unaufhörlich — schlagen und schlagen —" ihre Stimme wurde zu einem gehetzten Murmeln — „pong — pong — pong —"

„Halt!"

Eugen Gutmann richtete sich scharf auf und umklammerte schmerzhaft ihre Handgelenke. Funkelte ihr hinter scharfen Gläsern seinen Blick wie einen Bann in die flackernden Augen und ließ die zerrüttete Seele nicht los.

„Nun weiß ich, was Ihnen fehlt!" sagte er laut.

Sie duckte sich wie unter einer Faust.

Ihr Widerstand schmolz unter seinem Blick. Willenlos war sie ihm ausgeliefert.

„Reue und Angst — das ist es, was in Ihnen bohrt! Angst vor den Taten, die Sie ihnen angetan — die Ihnen Sohn, Tochter und Kind geraubt haben. Denn nun sind Sie einsam, und nun packt Sie die Sehnsucht der Verlassenen — nun wollen Sie wiederhaben, was Sie verstießen und verfluchten! — Und — nun — hilft — Ihnen — keiner —"

„Keiner!" wimmerte sie nach.

(Schluß folgt.)

HANDEL UND INDUSTRIE

Reichsbahn verteilt für 250 Millionen RM. neue Aufträge.

Von den 250 Mill. RM. Reichsbahnaufträgen entfallen auf die Eisen- und Stahlindustrie 51,5 Mill. RM. (davon für Schienen 49,5 Mill. RM., für Bleche und Röhren 2,0 Mill. RM.); auf die Maschinen- und Fahrzeugbauindustrie 59,0 Mill. RM. (davon für Lokomotiven, Waggons, sonstige Fahrzeuge 35,0, für Eisenkonstruktion 20,0, für Maschinen, Kessel, Apparate 4,0); auf die Industrie der Steine und Erden 16,5 Mill. RM.; auf das Baugewerbe 94,5 Mill. RM. (davon auf Hochbau 25,5, auf Tiefbau 69,0 Mill. RM.); auf die Elektroindustrie 5,3 Mill. RM. (davon für Kabel- und Leitungsmaterialien 0,5, für Starkstrom 1,3, für Schwachstrom 3,5 Mill. RM.); auf das Holzgewerbe 8,1 Mill. RM.; auf die Kautschuk- und Asbestindustrie 0,1 Mill. RM. Für die zusätzlichen Lohnaufwendungen der Reichsbahn für Oberbau-, Einbau- und Werkstättenarbeiter wurden 15,0 Mill. RM. verwendet.

Die Verwendung bei der Reichsbahn ist in folgender Weise festgesetzt: Für Oberbau (Schienen, Kleineisenzeug, Schwellen, Steinschotter) 80 Mill. RM.; für Neubauten, darunter die Elektrisierung der Wannseebahn in Berlin, 59 Mill. RM.; für sonstige bauliche Anlagen 60 Mill. RM. (darunter Sicherungsanlagen 4 Mill. RM., eiserne Brücken 20 Mill. RM., Gebäude, Bahnsteighallen und steinerne Brücken 32 Mill. RM.); für neue Fahrzeuge 35 Mill. RM. (darunter 13 Kleinlokomotiven, 3 Beiwagen für Wechselstromtriebwagen, 53 Personenwagen, 276 Gepäckwagen, 94 Großgüterwagen, 1025 Güterwagen, 145 Bahndienstwagen, 5 Kraftomnibusse, 20 Lastkraftwagen); für Fahrzeugverbesserung (Verstärkung von Puffern, Einbau moderner Ersatzteile, Verbesserung der Beleuchtung) 12 Mill. RM.; für maschinelle Anlagen (Maschinen, Kessel und Apparate) 4 Mill. RM.

Weiter verknappter Zahlungsmittel-Umlauf.

Trotz 29,4 Mill. RM. Goldverlust verbesserte Deckung bei der Reichsbank.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. November 1931 hat sich in der dritten Novemberwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 120,8 Mill. auf 3 876,9 Mill. RM. verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 126,4 Mill. auf 3 655,0 Mill. RM. abgenommen, die Lombardbestände um 5,6 Mill. auf 119,0 Mill. RM. zugenommen. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 181,2 Mill. RM. in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen. Die fremden Gelder zeigen mit 424,4 Mill. RM. eine Zunahme um 17,6 Mill. RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 13,7 Mill. auf 1 176,1 Mill. RM. vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 29,4 Mill. auf 1008,6 Mill. RM. abgenommen, die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 15,7 Mill. auf 167,5 Mill. RM. zugenommen. — Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen beträgt 27,5 Prozent gegen 26,7 Proz. in der Vorwoche.

Keine Börsen-Oeffnung.

In den letzten Tagen haben eingehende Beratungen über die Wiedereröffnung der Wertpapierbörsen zwischen dem preußischen Handelsminister, der Reichsregierung und dem Reichsbankdirektorium stattgefunden. Die Reichsregierung und das Reichsbankdirektorium vertraten hierbei die Auffassung, daß eine Wiedereröffnung der Wertpapierbörsen im gegenwärtigen Zeitpunkt **der gesamten wirtschaftlichen und politischen Lage Deutschlands nachteilig wäre.** Unter diesen Umständen ist es dem Minister für Handel und Gewerbe nicht möglich, einer Wiederaufnahme der Börsenversammlungen zuzustimmen.

Weiter Arbeit bei Westwaggon.

Nachdem der Verwaltungsrat der Reichsbahn die sofortige Herausgabe der Aufträge aus dem zusätzlichen Arbeitsbeschaffungsprogramm beschlossen und ihre Spezifizierung veröffentlicht hat, werden es die auf die Waggonindustrie entfallenden Aufträge ermöglichen, den vor etwa 14 Tagen stark eingeschränkten Betrieb des Hauptwerkes der Ver. Westdeutschen Waggonfabriken in Köln-Deutz demnächst wieder zu erweitern, was infolge der aufrechterhaltenen Betriebsbereitschaft ohne weiteres geschehen kann. Es wird auch möglich sein, die Beschäftigung des Zweigwerkes Gebr. Castell in Mainz zu verstärken und den zur Zeit ruhenden Betrieb der zum Konzern gehörenden Waggonfabrik Fuchs in Heidelberg wieder aufzunehmen.

Auch eine Folge der Pfundentwertung.

Die Aktionäre der Deutschen Golddiskontobank sind zu einer außerordentlichen Generalversammlung eingeladen worden, die sich mit der Umstellung des bisher zum Konzern gehörenden Grundkapitals auf die deutsche Reichswährung befassen soll.

Weitere Einfuhrbeschränkungen in England geplant.

Für heute wird eine Erklärung des englischen Landwirtschaftsministers im Unterhaus erwartet, wonach noch vor Weihnachten die Einfuhr von Obst, Gemüse und Blumen, soweit sie Luxuscharakter hat, eingeschränkt werden soll. Ebenso ist für das neue Jahr eine Weizeneinfuhrquote beabsichtigt. Inwieweit bestehende Handelsverträge gekündigt werden sollen, unterliegt noch der Prüfung.

*

Schiedsspruch für die Siegener Metallindustrie.

In dem Lohnstreit in der Siegener Metallindustrie schlossen die Parteien unter dem Vorsitz des Schlichters für Westfalen folgende Vereinbarung: 1. Der zum 31. Oktober 1931 gekündigte Lohntarif wird ab 1. November 1931 mit der Maßgabe wieder in Kraft gesetzt, daß die Tariflöhne um 6 Prozent gesenkt werden. 2. Dieses Abkommen kann mit 14tägiger Frist zum 15. Januar 1932 gekündigt werden. Wird es zu dieser Frist nicht gekündigt, so läuft es mit gleicher Kündigungsfrist bis 31. Januar 1932 weiter und ist von da an mit vierwöchentlicher Frist zum Monatsschluß kündbar.

Wiederaufnahme der Arbeit in den Duisburg-Ruhrorter Häfen.

Nach dem Beschluß der Hafenarbeiter ist Mittwoch die Arbeit nach Anforderung der einzelnen Betriebe im Hafen wieder aufgenommen worden. Maßregelungen sind bisher nicht bekannt geworden. Der Güter- und Umschlagsverkehr entwickelt sich in völlig normalen Bahnen.

Keine Verluste bei der Barmer Creditbank.

Die Leitung der Barmer Creditbank hat sich infolge der Schwierigkeiten der Berliner Bank für Handel und Grundbesitz nach Berlin begeben. Sie hat dort festgestellt, daß die in Berlin hinterlegten Depots der Barmer Creditbank unverletzt sind. Der Status der Barmer Creditbank ist gesund, so daß in jedem Falle eine 100prozentige Befriedigung der Einlagen gesichert erscheint. Die Verhandlungen mit den zuständigen Reichsstellen wegen einer Stützung der Barmer Creditbank sind aufgenommen worden.

*

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt.

Zum gestrigen Zucht- und Faselviehmarkt wurden aufgetrieben: 446 Stück Großvieh, 231 Schweine, 24 Kälber. Der Handel war in guten Tieren mittel. Hochtragende und frischmelkende Kühe kosteten: 1. Sorte 420—460; 2. Sorte 330 bis 420; 3. Sorte 230—330 RM. Rinder kosteten 200 bis 375 RM. (Beste Tiere über Notiz bezahlt.) Sämtliches zum Markt aufgetriebenes Vieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft.

Am Schweinemarkt war der Handel langsam. Es wurden bezahlt für 6—8 Wochen alte Ferkel 7—9 RM., 8—10 Wochen alte Ferkel 9—14 RM., 10—12 Wochen alte Ferkel 14—26 RM.

Der nächste Markt findet am 2. Dez. statt.

Leerer Zucht- und Nutzviehmarkt.

Auftrieb: Großvieh 555, Kleinvieh 76 Stück.

Handel: Auswärtige Käufer sehr wenig vertreten.

Gesamttendenz: Flau, Ueberstand; Kleinviehmarkt schlecht.

Es kosteten: Hochtragende und frischmelkende Kühe: 1. Sorte langsam 450—500; 2. Sorte langsam 375—425; 3. Sorte sehr vernachlässigt 240 bis 320 RM. Hoch- und niedertragende Rinder: 1. Sorte schlecht 350—400; 2. Sorte schlecht 270 bis 330; 3. Sorte schlecht 160—220 RM. Jährige Zuchtbullen: 1. Sorte schlecht 300—400; 2. Sorte schlecht 200—270; 3. Sorte schlecht 100—180 RM. Halbjährige Kuhkälber: schlecht 40—120; halbjährige Bullkälber: schlecht 50—200 RM. Zuchtkälber, 2 Wochen alt, flau 10—20 RM. Ferkel, bis 6 Wochen alt, 4—6, 6—8 Wochen alt 6—8 RM. Läufer 14—25 RM.

Der nächste Markt findet am 2. Dezember statt.

Mark = Mark?

Reichsmark und Goldmark in ihrem grundsätzlichen Unterschied.

Den nachstehenden Aufsatz „Was ist der Unterschied zwischen Goldmark und Reichsmark bei Währungsverfall?" finden wir in den vom Verlag für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, herausgegebenen „Notwinken", unabhängige Briefe über alles aktuelle, geschäftliche, wirtschaftliche, steuerliche und rechtliche Wissen und Vorsorgen, die in kurzer und doch umfassender, vor allem aber, wie auch der nachstehende Abdruck zeigt, klarer und einleuchtender Form auch schwierigste Probleme behandeln.

Es ist zunächst nicht recht einzusehen, welcher Unterschied zwischen einer Goldmark und einer Reichsmark sein soll, da wir ja eine auf dem Golde aufgebaute Währung haben.

Nichtsdestoweniger besteht er aber. Die Reichsmark ist eine vom Staate bestimmte Währungseinheit. Die Goldmark dagegen ist ein zwischen zwei Vertragschließenden vereinbarter Goldwert (Goldgewicht).

Zwar hat nach den §§ 2, 3 des Münzgesetzes 1 RM den Wert von ein zweitausendsiebenhundertundneunzigstel kg Gold. Diese Gesetzesbestimmung hat nun vielfach die Ansicht aufkommen lassen, daß eine Goldklausel überflüssig sei. Die Gesetzesbestimmung ersetzt aber eine derartige Klausel nicht. Dies würde nur dann der Fall sein, wenn eine Einlösungspflicht bestände, die Reichsbanknoten jeweils in Gold umzuwechseln. Da diese Einlösungspflicht seit Einführung der Devisenbewirtschaftung praktisch nicht mehr besteht, bedient man sich der Goldklausel, um sich vor Verlusten bei etwa sinkendem Wert der Reichsmark zu schützen, denn an dem durch die Goldmarkklausel vereinbarten Gewicht der Ware Gold würde auch dann keine Aenderung eintreten, wenn aus irgendwelchen Gründen der Gesetzgeber es für richtig hielte, die Währungseinheit Reichsmark zu ändern. Man könnte z. B. rein theoretisch annehmen, daß von übermorgen ab die Reichsmark nicht mehr den 2790 sten Teil eines Kilogramms Feingold darstellt, sondern nur den 3600 sten Teil dieses Kilogrammes. Würde man — wir wiederholen, diese Ueberlegung ist rein theoretischer Natur — die Goldrelation der Reichsmark so verändern, so würde dies eine Wertherabsetzung der deutschen Währung, eine sogenannte Devalvation, darstellen, die den Begriff der Goldmark völlig unbeeinflußt ließe. Auch nach Durchführung einer solchen Währungsänderung wäre eine Goldmark immer noch ein 2790 stel Kilogramm Feingold.

Die Goldklauseln lauten übrigens meist nicht bloß auf 1 RM = ein 2790 stel kg Gold, sondern sie setzen diesen Goldwert auch noch in Beziehungen zu irgend einem ausländischen Handelsplatz, meist nahmen sie bisher Bezug auf die Londoner Feingoldnotierung. Dann bedeuteten solche Goldklauseln aber nur: 1 RM = dem Wert, den ein 2790 stel kg z. B. an der Londoner Börse haben.

Der Unterschied wird deutlich, wenn man an einen Kursverlust der Reichsmark denkt. In einem solchen Falle kann, wer Reichsmark schuldet oder Forderungen in Reichsmark hat, nur zur Leistung von Reichsmark verurteilt werden, bzw. kann nur Reichsmark fordern. Wer jedoch in Reichsmark mit einer entsprechenden Goldklausel abgeschlossen hat, kann denjenigen Wert — letzten Endes wieder umgerechnet in Reichsmark — verlangen, den die entsprechende Menge Goldes z. B. in Dollar oder franz. Franken hat. Folgendes Beispiel mag diese Berechnung erläutern, wobei bemerkt wird, daß die Goldwerte und Währungskurse willkürlich eingesetzt sind und keinen Anspruch auf Uebereinstimmung mit der Wirklichkeit erheben.

Beispiel: 1 kg Gold soll einen Wert von 664 Dollar darstellen.

Geschuldet werden RM 2790.

Die Reichsmark erleidet einen Kursverlust, so daß der Dollar statt mit 4,20 mit 8 RM notiert.

Werden nur 2790 RM ohne Goldklausel geschuldet, so erhält der Gläubiger grundsätzlich nur diese Reichsmark 2790 (eine Aufwertung wird hier noch nicht gewährt. Die Rechtsprechung schwankt allerdings bei dieser Höhe der Kurseinbuße). Hat der Gläubiger dagegen eine Goldklausel, die sich nach dem Dollar orientiert, vereinbart, so erhält er den in Reichsmark umgerechneten Gegenwert, den 1 kg Gold in Dollar hat, d. h.

1 kg Gold = 664 Dollar; 1 Dollar = 8 RM
1 kg Gold = 5312 RM.

An diesem Ergebnis vermag auch die in diesem Zusammenhang oft zitierte Reichsgerichtsentscheidung vom 28. Nov. 1930 (RG. 130, S. 368) nichts zu ändern. Das Reichsgericht sagt dort lediglich, daß es auf die Kaufkraft des Goldes nicht ankomme, daß die Schwankungen, die das Gold in seinem eigenen Wert erleidet (m. a. W. wenn das Gold im Preise fällt, steigt insofern die Kaufkraft und der Wert der Reichsmark), nicht beachtet werden dürften. Das ist der alte Standpunkt: Mark = Mark, der solange aufrecht erhalten wird, bis die betreffende Währung ihren Charakter als Wertmesser eben völlig verloren hat wie seinerzeit die Papiermark.

Sport-Rundschau

TURNEN · SPIEL · SPORT · WANDERN

Englands Profi-Fußball in Not?

Eine Filiale in Frankreich?

Die Pfundkrise, noch mehr aber die Arbeitslosigkeit in England haben zur Folge, daß selbst die großen englischen Professionalklubs in nicht geringe Schwierigkeiten gekommen sind und der Zukunft mit größter Besorgnis entgegensehen. Nur in den Großstädten London, Manchester, Birmingham, Liverpool und Sheffield macht sich die Not noch nicht so stark bemerkbar, im übrigen ist die Lage auch der erstklassigen Klubs sehr schlecht. So verdiente Derby County beim letzten Spiel 364 Pfund, während die Ausgaben 520 Pfund betrugen.

Auf der Suche nach einem Auswege aus diesem Dilemma ist man auf eine merkwürdige Idee gekommen; englische Professionalklubs wollen sich nämlich in Frankreich niederlassen, um hier zu einem besseren Erfolg zu kommen. Man hat sich auch bereits mit dem bekannten Manager Jeff Dickson in Verbindung gesetzt, um ihn für diesen Plan zu gewinnen. Dieses Vorhaben entbehrt nicht der Originalität: englische Profi-Filialen in Frankreich! Man darf mit Recht gespannt sein, welche Entwicklung diese Dinge nehmen werden.

*

Cochet spielt in Berlin.

Henry Cochet, der erste der Weltrangliste, wird mit seinem Schüler André Merlin am 3. und 4. Dezember in der Berliner Tennishalle ein Gastspiel geben. Rot-Weiß Berlin hat Gottfried von Cramm und Roderich Menzel als Gegner der Franzosen ausgemacht. Es werden vier Einzelspiele und ein Doppelspiel ausgetragen. (Vielleicht wäre es besser, wenn Rot-Weiß einen anderen Nachwuchsspieler für Menzel einsetzen könnte; fraglich ist dann nur, ob dieser genug Publikum ziehen kann!)

*

Auch Buthz Olympiakandidat.

Der Verbandsausschuß des Deutschen Ruderverbandes hat auch den Berliner Herbert Buthz zum Olympiakandidaten im Einer erklärt. Allerdings hängt ein Start des Berliners von seinen Trainingsleistungen ab. — Der Ruderverband will keine Mannschaft und keinen Ruderer nach Los Angeles schicken, bei dem nicht berechtigte Hoffnungen auf ein ehrenvolles Abschneiden bestünden.

Olympia-Werbe-Veranstaltungen.

Der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen plant zur weiteren Finanzierung der deutschen olympischen Expedition sogenannte Werbefeste aufzuziehen. Man denkt hauptsächlich an Abendveranstaltungen, bei denen es auch größere Schaunummern gibt, die Heer, Marine und Polizei übernehmen sollen. Am 4. Juni soll im Deutschen Stadion zu Berlin das erste Fest dieser Art aufgezogen werden.

*

WSV. Godesberg oder Berliner RC.?

Zwischen dem Wassersportverein Godesberg und dem Berliner Ruderclub sollen im Doppelzweier demnächst noch Ausscheidungsrennen stattfinden. Nach diesem Ausscheidungskämpfen soll dann bestimmt werden, ob der WSV. Godesberg (Gebr. Arenz) oder der Berliner RC. die deutschen Farben in dieser Konkurrenz in Los Angeles vertreten wird.

*

Deutsche Jugendkraft.

Handball.

„Markania" Bochum — „Rasensport" Weitmar 09 3:1 (2:0).

Die erste Handballelf der Rasensportler, welche noch in der Vorwoche gegen die gleiche von „Teutonia" Bochum mit 10:2 Toren gewinnen konnte, mußte am Totensonntag gegen „Markania" Bochum, dessen Gast sie war, mit 3:1 Toren die Waffen strecken. Beide Mannschaften waren in der besten Verfassung, wodurch ein flottes, wohldurchdachtes und gleichwertiges Spiel gezeigt wurde, bei dem die Bochumer aber die Glücklicheren waren. Einige Minuten nach Beginn können die Bochumer nach schönem Wurf durch ihren Linksaußen in Führung gehen, als ungefähr eine Viertelstunde darauf auch schon der zweite Treffer sitzt. In der zweiten Hälfte haben auch die Weitmarer etwas mehr vom Spiel, und können bald ein Tor aufholen. Weitere Vorstöße werden von dem Schlußdreieck abgefangen, wobei die Bochumer noch ein weiteres Tor erzielen, und glücklicher Sieger werden. — „Markania" 2. — „Rasensport" Weitmar 09 2. 4:2.

Jeder kann boxen!

Zwanzig Boxwinke.

Von Hans Breitensträter.

Wir beginnen heute mit der Veröffentlichung einer Artikelserie des bekannten und vor Jahren in Deutschland populärsten Meisterboxers Hans Breitensträter: „Jeder kann boxen". Die interessanten Ausführungen dieses „Fachmannes" werden bei denen, die bisher dem Boxsport als einen „rohen Sport" noch skeptisch gegenüberstanden, manches Vorurteil beseitigen; denjenigen, die aber bereits in Gefolgschaft des Boxsportes stehen, wird Breitensträter noch manches Neue zu sagen wissen. D. Red.

Wer darf nicht — und wer soll boxen?

Wenn ich so morgens spazieren gehe und die Menschen sehe, wie sie da mißgelaunt und übernervös durch den herrlichsten Sonnenschein laufen, wie sie krumm und viel älter, als sie sind, vorwärts hasten, wie selbst Kräftige nach den einfachsten Anstrengungen japsen, da verstehe ich einfach nicht, weshalb nicht als „Allgemein-Pflicht" (so wie das längst nicht so notwendige Steuerzahlen) das Boxen eingeführt ist. Nein, ich kann's und kann's nicht begreifen! Also, nun denken Sie, bitte, nicht etwa, daß ich als Rettung für unser tristes Erdendasein etwa empfehle, die gesamte Menschheit soll in den Ring und Tag und Nacht aufeinander loshauen. Denn wir wollen auf unserem gemeinsamen Schulwege gleich zu Anfang zwei Box-Arten unterscheiden: das **Sportboxen** und das **Berufsboxen.**

Für's Berufsboxen eignen sich die wenigsten. Für diese ungemütliche, harte Arbeit braucht man schon mehr als es gewöhnlich der Laie ahnt: einen robusten Körper, strotzende Gesundheit, große Ausdauer, tierischen Mut, na, und was da noch alles benötigt wird. Aber

für's Sportboxen eignet sich wohl jeder Mann.

Selbst Herzkranke sollen sich nicht scheuen, wenngleich sie natürlich ein bißchen vorsichtig vorzugehen und sich vor jeder großen Anstrengung, die ohne weiteres zu vermeiden ist, zu hüten haben. — Ich empfehle überhaupt jedem Boxsportfreund vor Besuch einer Sportschule zu einem Arzt zu gehen und sich genau untersuchen zu lassen. Dieser wird ihm dann sofort erklären können, wie stark er sein Vorhaben unterstützen kann. Man soll nun aber nicht gleich glauben, daß unter Boxsport nur das übliche bekannte und beliebte Boxen zu verstehen ist. Zum Boxen gehört die mannigfaltige Gymnastik sowie Seilspringen, Schattenboxen, an den Bällen arbeiten, Massieren, Duschen usw. Erst das alles zusammen gewährt sehr bald deutlich sichtbaren Genuß, beneidenswerte Erholung, ja, sehr, sehr oft sogar eine höchst notwendige physische Neugeburt des ganzen Menschen...

Frauen sollen auch in eine Sportschule gehen. Nur wird man sie nicht richtig boxen lassen. Schon aus Rücksicht auf ihre (ich bitte höflichst um Entschuldigung) ....Eitelkeit. Deshalb werden Frauen in einem derartigen Kursus mehr mit all den wertvollen Dingen beschäftigt, die zum Boxen gehören. Für unsere Damenwelt ist so eine nähere Bekanntschaft mit dem Boxsport schon aus Selbstverteidigungsgründen von nicht zu unterschätzendem Wert. Erst vor kurzem wurde eine meiner Schülerinnen auf dem nächtlichen Heimwege von angetrunkenen Burschen überfallen. Wenige Minuten darauf hatte meine Elevin ihrem Hauptangreifer ein paar überzeugende Proben einwandfreier Boxkunst geliefert, die sowohl ihn wie auch seine plötzlich aus dem Rausch erwachten Kumpane zur raschesten „Umkehr" veranlaßten.

Die neue Generation scheint bereits hinter das Geheimnis meines Mittels gekommen zu sein, denn immer zahlreicher werden in Deutschland die Anmeldungen zu Boxkursen aus Schülerkreisen. Die Jungens werden ganz andere, flinker denkende, behende Menschen. Sie prügeln sich nicht mehr wie die Rowdies, sie tragen ihre Händel fair im gewandten Boxkampf aus. Sie werden so zur Männlichkeit erzogen. Sobald Eltern heutzutage merken, daß ihr Junge Anlagen zum Dickwerden hat, so schicken sie ihren Sprößling in eine Boxschule. Dort schafft man's schon.

Am liebsten aber habe ich Schüler, die ganz fett, ganz feige, ganz faul und bewegungslos sind. Heidi! Die Freundchen ändern sich gewissermaßen im Handumdrehen. An ihren Erfolgen vermag man nämlich am klarsten und meist überzeugendsten zu erkennen, wie recht wir Boxfanatiker haben, wenn wir immer wieder unsere Mitmenschen betteln: boxt, boxt, boxt!

Fortsetzung folgt.

Krise auch in Monte Carlo.



An den Roulettetischen des Spielkasinos in Monte Carlo, das unser Bild zeigt, scheint ebenfalls eine Zeit der Baisse begonnen zu haben. Das Kasino hat Verluste zu verzeichnen, wie man sie sonst in der Geschichte des Kasinos vergeblich sucht, dies, obwohl die Spielregeln dem Unternehmer immer eine erhebliche Gewinnchance sichern. Die Lösung wird darin erblickt, daß sich die Zahl der Spieler sehr stark vermindert hat, außerdem die Spieler, die fast sämtlich Berufsspieler sind, viel vorsichtiger geworden sind und immer mehr zur Zusammenarbeit übergehen. So verlor die Bank vor einigen Tagen die runde Summe von 5 Mill. Fr.

Nach viertägigem Umhertreiben gerettet.



Das erste Bild von der Rettung der „Baden-Baden"-Mannschaft. Das Schiff lief, wie erinnerlich, Mitte November an der kolumbianischen Küste auf Grund und ging unter. Der Eigentümer des Schiffes fand mit fünf Mann der Besatzung den Tod in den Wellen. Zehn Mann der Besatzung retteten sich in ein Boot und wurden schließlich von einem amerikanischen Minensuchboot aufgefunden, dem sie, wie auf unserem Bilde zu sehen ist, Zeichen geben.

Tom Mix im Sterben.



Der aus zahlreichen Sensationsfilmen bekannte amerikanische Filmstar Tom Mix liegt, wie wir am Mittwoch aus Hollywood meldeten, nach einer schweren Blinddarmoperation im Sterben.

Ein Hirsch tötet einen Treiber.

Mit dem Geweih durchs Auge und den Hinterkopf gestoßen.

Ein eigenartiger Jagdunfall ereignete sich bei einer Treibjagd auf einem dem Herzog von Ratibor gehörenden Jagdgelände auf polnischem Gebiet. Als die Treiber einen Kessel geschlossen hatten, wurde darin ein kräftiger Hirsch festgestellt, der plötzlich hochging und gegen die Treiberkette stürmte. Das Tier wandte sich gegen einen Treiber, nahm ihn an und stieß ihm das Geweih durch das rechte Auge in den Kopf, so daß die Spitze des Geweihs am Hinterkopf heraustrat. Der Treiber war auf der Stelle tot. Nur mit Mühe konnte die Leiche von dem Geweih befreit werden.

*

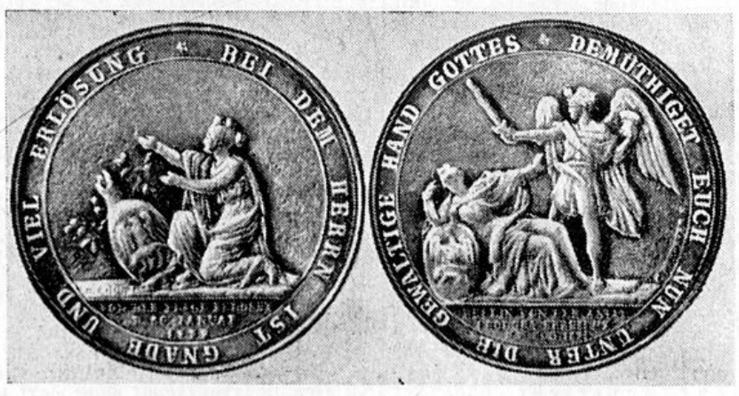
Wer weiß, wie nahe mir mein Ende. Während eines Abendgottesdienstes in der Spandauer Lutherkirche erlitt der 65jährige Konrektor a. D. Höppner einen Herzschlag, gerade als die Orgel das Lied „Wer weiß, wie nahe mir mein Ende" intonierte.

Frau Erkens.



Der Hamburger Senat hat, wie bekannt, gegen die Regierungsrätin Frau Erkens, die der Hamburger weiblichen Polizei vorstand, ein Disziplinarverfahren mit dem Ziel der Dienstentlassung eingeleitet. Im vergangenen Sommer haben sich zwei Mitglieder der Frauenpolizei in Hamburg das Leben genommen und in hinterlassenen Briefen schwere Vorwürfe gegen Frau Erkens erhoben.

Eine unheimliche Erinnerung.



Vor 100 Jahren, Ende 1831, wütete in ganz Deutschland die Cholera, die innerhalb von fünf Monaten zahllose Menschenopfer forderte. Unser Bildzeigt eine Gedenkmünze an die Choleraepidemie.

Fünf Minuten vor Toresschluß.



Der Kampf um die Wareneinfuhr nach England.

Der Beschluß des englischen Parlaments, Schutzzölle auf die wichtigsten Einfuhrwaren zu erheben, hat zu einem Run der Auslandswaren auf den englischen Markt geführt. Die Importeure überbieten sich gegenseitig in dem Bestreben, noch vor dem Inkrafttreten der Schutzzölle soviel Waren wie möglich nach England einzuführen. In Nordfrankreich und Belgien rollt Lastwagen auf Lastwagen der Küste zu. Im Londoner Flughafen Croyden treffen unausgesetzt Flugzeuge mit Warenladungen ein. Bei den englischen Zollämtern stapeln sich die Waren in ungeheurer Weise, so daß zur Abfertigung Hilfskräfte eingestellt werden müssen. Auf der anderen Seite sucht England durch eine großzügige Propaganda, die fast den Umfang einer Boykottbewegung gegen die Auslandsware annimmt, für den Kauf einheimischer Erzeugnisse zu werben. Das ganze Land ist mit Plakaten überschwemmt, die die Aufschrift tragen: „Buy britisch!" (Kauft britische Waren.) Vom englischen Standpunkt aus mag es gewiß richtig sein, daß man sich gegen eine übermäßige Wareneinfuhr zur Wehr setzt. Internationale Verwicklungen werden jedoch nicht auf sich warten lassen. Schon droht ein englisch-amerikanischer Zollkrieg, und auch Frankreich kündigt Vergeltungsmaßnahmen an, — alles Tatsachen, die die Weltwirtschaft der Gefahr einer neuen Erschütterung aussetzen. Unser Bild zeigt oben den Hochbetrieb in den Londoner Docks, unten die Abfahrt eines Propagandazuges vom Bahnhof Paddington, dessen Lokomotive ein großes Plakat mit der Aufschrift „buy britisch" trägt. Rechts neben der Lokomotive der englische Eisenbahnminister, neben ihm der Lordmayor von London.

Kommt der Hosenrock?



In England wird zur Zeit dieser neuartige Sportanzug aus Tweed propagiert. Er ist eine raffinierte Nachbildung der weiten Kniehose, die in Falten zu Boden fällt und beim Beschauer den Eindruck erweckt, als trüge die Frau einen Rock. Die Bequemlichkeit der Hose ist mit der Züchtigkeit des ewig Weiblichen verbunden.

Der Friedhof der Namenlosen.

Unterhalb der Stadt Wiens gibt es in den dichten, alten Auen der Donau einen seltsamen, kleinen Friedhof, der meilenweit von jeder menschlichen Siedlung entfernt ist. Das Volk hat ihn den Friedhof der Namenlosen genannt. So vergessen und verlassen dieser Friedhof auch in der Einsamkeit des Buschwerks am Ufergelände liegt, ist er der großen Stadt stromaufwärts doch verbunden; denn die unbekannten, namenlosen Toten, die hier im großen Schlaf ruhen, waren einmal Bewohner dieser großen Stadt. Sie sind in einer verzweifelten Stunde, in der sie keinen Ausweg aus den Nöten ihres Lebens sahen, aus dieser Gemeinschaft freiwillig geschieden und haben in den Wasserfluten der Donau Vergessen gesucht.

Die Donaufischer, die dem Strom entlang ihrem Gewerbe nachgehen, sind die einzigen Menschen, die hierher kommen. Sie finden die angeschwemmten Leichen meistens auf und bergen sie. Für diesen Zweck gibt es in einem Schuppen in der Nähe eine derbe Schaufel, einen Schiebkarren und ein paar Stöcke. Wenn die Toten noch nicht allzulange im Flusse lagen, kann man ihre Personalien an gewissen Merkmalen, oft an Kleidungsstücken, Wertsachen und Dokumenten, erkennen. In diesem Falle trachtet die Polizei und Gendarmerie, die Hinterbliebenen zu verständigen, die dann über die Beerdigung verfügen. Im Hinblick auf den Zustand der Leichen ist aber diese Agnoszierung häufig nicht möglich, dann wird die Leiche eben auf dem kleinen Friedhof eingegraben und durch eine Nummer gekennzeichnet, die durch den Tag der Auffindung ergänzt wird.

Kirchengebet für Bergsteiger. In die bevorstehende Neuausgabe des Rituals der katholischen Kirche wird nach einer Mitteilung in den Acta Apostolicae Sedis zum erstenmal ein Gebet aufgenommen, das den Segen und Schutz Gottes für die Ausrüstungsgegenstände des Bergsteigers und diesen selbst erfleht. Die Maßnahme geht, wie Osservatore Romano meldet, auf eine Anordnung des Papstes Pius XI. zurück, der, wie man weiß, selbst ein begeisterter Alpinist war. In Kreisen des Vatikans kann man die Vermutung hören, das Gebet sei von Pius XI. persönlich verfaßt worden.

Aug' in Aug' mit den Bestien der Wildnis

Erlebnisse eines Tierfängers. Von Hans Brick

7. Fortsetzung.

Kämpfe mit Eisbären. II.

Filmen in Todesangst.

Der Darsteller näherte sich immer mehr dem Bären, der, zuviel mit Wundenlecken beschäftigt, den Mann zuerst gar nicht beachtete. Dann bemerkte er ihn, als er nur noch etwa vier Meter von ihm entfernt war. Mit Argusaugen verfolgten wir alle die Bewegungen der beiden. Dann ein tiefes Brummen, der Bär richtete sich in seiner ganzen Größe auf und ging so seinem Widersacher entgegen. Im ersten Moment wollte dieser gleich fliehen, doch der Zuruf des Regisseurs: „Zuerst schießen!" nagelte ihn auf dem Platze fest. Bravo! Der Mann hatte Herz. Zwei Feuerstrahlen schossen aus der Mündung seiner Waffe, die alle beide getroffen haben mußten, denn zweimal zuckte das Tier, wie von einem Schlage getroffen, auf.

Dann ging die Hetzjagd los. Unerwartet lief das Tier gegen Beauty, der sich anschickte, zu flüchten. Dabei rutschte er mit seinen Skiern aus und fiel. Sofort raffte er sich wieder auf, und war gerade auf den Knien, als auch schon der Bär bei ihm war. Zwei Schüsse, von Cormick und mir, die fast wie einer klangen, so schnell wurden sie abgefeuert, krachten, und schwer vornüberfallend, begrub das riesige Tier den Hauptdarsteller unter sich. Rot wurde ringsum der Schnee. The Beauty, der nicht wußte, daß der Bär bereits tot war, versuchte, Todesangst (aber nicht gespielt) in allen seinen Bewegungen verratend, sich zu befreien. Bei diesem ganzen Vorfall hatte der Kameramann mit unerschütterlicher Ruhe weitergekurbelt. Alles beglückwünschte den Star, der in Angstschweiß gebadet war, zu seiner Rettung. Dann kam die Reaktion und er fiel Cormick und mir weinend um den Hals. Die beiden ungefähr zwei Monate alten Jungbären, die jaulend die tote Mutter umkrochen, wurden mitgenommen.

Drei Eisbären treten auf.

Am nächsten Tage ging es weiter, und es schien, als ob dieses Unternehmen von besonderem Glück begünstigt sei; denn kaum waren wir zwei Stunden unterwegs, als die Hunde kaum noch zu halten waren. Plötzlich zeigte uns ein Eskimo, wie sich die endlose Schneedecke in einiger Entfernung scheinbar hob und senkte. Wir fuhren darauf zu. Eisbären, und dazu gleich drei! Täppisch und unbeholfen spielten und rollten sie sich im Schnee, wie ich mit dem Fernglase bemerken konnte. Wieder verfuhren wir wie beim erstenmal, und bald waren die ahnungslosen Spieler umzinkelt. Da diesmal nicht eine Szene, sondern nur der Fang gefilmt werden sollte, prüfte ich sorgfältig die Netze und Lassos, ob sie nicht gefroren waren, denn von einem guten Gleiten dieser Utensilien hing alles ab, Erfolg und sogar Leben. Aufgenommen wurde von zwei verschiedenen Seiten aus. Unterdessen war eine fürchterliche Kälte entstanden. Als die Kabel zu den Motoren und Jupiterlampen gelegt wurden, brachen zwei durch den eisigen Frost. Es blieb nichts weiter übrig, als daß alle entbehrlichen Leute ihre Hände entblößen mußten, um mit ihrer Körperwärme die Drähte geschmeidig zu machen.

Inzwischen hatte ich fünf Zehnmeternetze aneinander gebunden. Diese wurden ausgelegt, an den entgegengesetzten Enden an Schlitten befestigt und in der Richtung auf die Bären zu gezogen. In der Mitte des Netzes, an der den Bären am nächsten liegenden Seite, war eine drei Meter lange Stange befestigt, die, an einem Ende an einem Strick befestigt, von einem hinterdrein fahrenden Schlittenmann hochgehalten wurde. Waren wir dann nahe genug an den Bären, so sollte dieser auf einen Pfiff von mir die Stange zur Erde lassen. Die Spitze bohrt sich dann in den Schnee und das Netz stellt sich dann, durch den Zug an den Seiten, auf, während in diesem Moment auf das gleiche Signal die Seitenschlitten einander entgegenfahren mußten. Schwierig war bei der ganzen Sache auch, die Hunde, die sehr scharf auf die Bären waren, in der Fahrtrichtung zu halten. Doch ging alles einigermaßen glatt vonstatten. Die Bären wurden, obwohl sie schon des öfteren zu flüchten versucht hatten, mit den Netzen eingekreist. Schnell hatten sie sich darin verwickelt. Wir näherten uns den Tieren. Cormick sprang aus dem Schlitten, und mit seinem langen Lasso eine riesige Krinoline (Schlaufe) drehend, wollte er den ganzen Bärenknäuel fangen.

Die Heldentat des Cowboys.

Da — seitwärts von uns ein Schrei! Alles fährt herum. Unseren Augen bot sich ein erschreckender Anblick. The Beauty befand sich in den Pranken eines Eisbären. Also waren es nicht 3, sondern 4 Bären, Dieser vierte hatte wahrscheinlich in einer Schneekuhle gelegen u. war so unseren Blicken entgangen. Als dann die Schlitten mit dem Netz über ihn hinwegfausten, wurde er aufgestöbert und warf sich sofort auf den Star, der ihm am nächsten war. Schießen konnten wir nicht, da der Darsteller vor dem Bären stand, und höchste Eile tat not.

In diesem Augenblick vollführte Cormick eine Heldentat. Seine Hunde zum raschesten Lauf anspornend, warf er sich in seinen Schlitten und jagte den beiden entgegen. Der Bär hatte den Darsteller unterdessen zu Boden gedrückt. Kläffend und voll Jagdeifer brausten die Hunde mit ihrem Herrn dem Kampfplatz zu. Dann wurde ich von meiner Erstarrung frei und jagte hinterdrein. Cormick war schon bei den Kämpfenden angelangt. Aus dem Schlitten herausspringend und vorlaufen, war eins bei ihm. Mit hochgeschwungenem Messer stürzte er sich auf das wütende Tier.

Zu spät! Der Bär hatte ihn früher bemerkt als man dachte, und hochaufgerichtet hatte er im gleichen Moment den braven Combon an sich gedrückt. Wohl fuhr mit ungeheurer Wucht dessen Messer in den Leib des fletschenden Ungetüms, aber schon sanken beide in den Schnee.

Unterdessen hatte ich mich, ohne die Hunde anzuhalten, aus dem Schlitten fallen lassen und war, alle Gefahr nicht achtend, herbeigeeilt, Pelzhandschuhe abstreifen und den Browning ziehen, war das Werk eines Augenblicks. Ganz nahe ging ich heran. Dicht hinter dem Ohr des Eisbären knallten die sechs Schüsse, und aufbrummend fiel der Koloß leblos auf die Seite.

Sofort beugte ich mich über Cormick, um seine Verletzungen festzustellen. Nutzlos! Der Bär hatte ihm beim ersten Prankenhieb die Halsschlagader aufgerissen. Er war am Verbluten. Neben ihm lag mit zerbissenem Schädel The Beauty tot.

Noch war dieses Drama nicht zu Ende, denn auf einmal hörte ich aufgeregte Schreie. Alles stob entsetzt auseinander. Die im Netz verwickelten Bären hatten die Stricke durchgebissen und gingen auf die anderen Menschen los. Mit Aufbietung meiner ganzen Lungenkraft schrie ich: „Die Hunde losschneiden!" Diese Idee war unser aller Rettung, wer weiß, wie sonst alles geendet hätte. Dies war auch der Grund, warum ich soviel Hunde kaufte; denn ich spielte schon damals immer mit dem Gedanken, daß sich die Hunde eventuell bei einer Gefahr sehr nützlich erweisen könnten.

Die Hunde als Retter.

Laut aufheulend stürzten sich die Hunde wie die Teufel auf die Feinde. Die Bären empfingen ihre Angreifer mit wuchtigen Tatzenhieben. Obwohl bald da und bald dort Hunde, manche aufgeschlitzt, durch die Luft flogen, ließen sich diese tapferen Tiere nicht abschrecken und bissen und zerrten, wo sie nur konnten. Durch den rasenden Kampf bildete sich eine ziemliche Vertiefung im Schnee, die es den Bären sehr schwer machte, zu entkommen. Als ich das erkannte, ließ ich so schnell wie möglich alle verfüglichen Netze, Lassos und Seile herbeibringen und wies alle Leute an, so wie es eben ging, diese Geräte über die Eisbären zu werfen, denn ich wollte mir diesen Fang nicht entgehen lassen. Nach vieler Mühe gelang es auch, und ich hatte die allerdings traurige Genugtuung, drei, wenn auch bös zugerichtete Eisbären zu haben, aber mit dem höchst betrübenden Verlust zweier Menschenleben.

Schneeblind.

Als wir nun den letzten, wie ein Paket verschnürten Eisbären in die Kiste stecken wollten, ereignete sich noch etwas fürchterliches. Ich rief einem Operateur zu, er soll den Kasten öffnen, da er gerade davor stand. Im Begriff, meinem Wunsche nachzukommen, langte er so täppisch daneben, daß wir alle lachen mußten. Aergerlich rief ich ihm zu, er soll sich doch beeilen, als er plötzlich die Hände vors Gesicht schlug und sich zu Boden werfend aufschrie: „Ich kann ja nicht sehen!" Mich überrieselte es eiskalt. Ein Mann schneeblind. Wir glichen alle Salzsäulen, so waren wir erschüttert. Vier andere Teilnehmer und zwei Eskimos waren auch nicht zu gebrauchen; erstere hatten erfrorene Hände und Füße, letztere waren sehr ernsthaft von den Bären verwundet worden.

Trauriger Heimweg.

Endlich war alles so weit, daß an den Rückweg gedacht werden konnte. Das war ein trauriger Heimzug mit den beiden Toten und den Kranken auf den Schlitten. Die Gesunden mußten alle laufen. Da wir 28 Hunde bei dem Kampf verloren hatten, mußten wir wegen der noch hinzugekommenen Last der Bären selbst alle fest mitschieben und ziehen. Hätten wir damals nicht auch die Eskimos gehabt, so wäre wahrscheinlich kein einziger Teilnehmer je von diesem Unternehmen zurückgekommen, denn sämtliche Instrumente zur Feststellung der Richtung waren bei dem Kampf verlorengegangen. Kabel und dergleichen ließen wir überhaupt liegen. Die gefangenen Bären erwiesen sich als vorzügliches Lockmittel für ihre Geschlechtsgenossen, denn durch ihr Brummen lockten sie andere herbei, die uns dadurch sehr leicht in die Fallen gingen. Nach 14 Tagen langten wir in unserer Ausgangsbasis auf Cap Prince of Wales wieder an und fanden noch zwei große und zwei kleine Eisbären vor, die Pelzjäger gebracht hatten. Die schlichte und doch so ergreifende Beisetzung der beiden ums Leben gekommenen lastete während der ganzen Heimfahrt schwer auf allen Gemütern, und alle Teilnehmer an dieser Unglücksexpedition waren wochenlang arbeitsunfähig.

(Fortsetzung folgt.)

Zigeuner-Begräbnis eines Gelehrten.

Zigeunerbanden aus den verschiedenen Teilen von Wales und Nord-England

nahmen an dem romantischen Begräbnis teil, das der frühere Bibliothekar der Universität Liverpool, Dr. John Sampson, in seinem letzten Willen angeordnet hatte. Dr. Sampson war der Begründer der britischen Gesellschaft für Zigeuner-Volkskunde und ein großer Kenner und Freund dieses braunen Nomadenvolkes. Die Zigeuner ließen es sich daher nicht nehmen, Dr. Sampson die letzte Ehre zu erweisen. Sie waren in ihren Wohnwagen herbeigekommen, und an der Spitze des Trauerzuges schritt der älteste Zigeunerfreund des Dahingeschiedenen, Ethal Lee, der in einem Kistchen seine Asche trug. Während die Zigeuner mit ihren Geigen und Harfen eine Trauermusik spielten, stiegen die Leidtragenden die 800 Meter bis zum Gipfel des Foel Goch hinan, eines walisischen Berges, den Sampson besonders geliebt hatte. Auf dem Gipfel wurde ein weiter Kreis gebildet, bei dem die Vertreter der Zigeunerstämme den inneren Ring bildeten, und dann wurde die Asche des Gelehrten in alle Winde zerstreut, während sein Freund, der bekannte englische Maler Augustus John, ihm Worte des Abschiedes nachrief. Unter den melancholischen Tönen der Harfen, Geigen und Pfeifen, die die Zigeuner spielten, endete das stimmungsvolle Begräbnis.



Das neue Echtheits-Zeichen

Um dem Raucher die Garantie zu geben, dass er bei unserer Firma eine „echte MAXOUL-Mischung" erhält, versehen wir von jetzt an die Packungen unserer Marken OVERSTOLZ und RAVENKLAU mit dem hier abgebildeten, für uns geschützten Echtheits-Zeichen.

OVERSTOLZ · RAVENKLAU

5 PFENNIG 6 PFENNIG

in

Maxoul-Mischung

Die Packungen unserer 8 und 10 Pf. Zigaretten Löwenbrück und Güldenring haben wir nicht besonders gekennzeichnet, denn es versteht sich ja von selbst, dass wir für so hochwertige Marken kostbare Maxoul-Tabake verarbeiten.

HAUS NEUERBURG G·M·B·H



Kabeljau ohne Kopf	Pfd. 19 ₰
Rotbarsch	„ 19 ₰
Fischfilet	„ 29 ₰
Heilbutt	„ 55 ₰

5% Hill 5%

Linden — Dahlhausen

Bechstein-Siemens-Nernst-Flügel
Neo-Bechstein.

Für Interessenten finden Vorführungen dieses neuen, auf elektro-akustischer Grundlage aufgebauten Instrumentes vom 26. 11. bis 3. 12. täglich um 17½ Uhr statt im

Pianohaus J. Marks,

Bochum, Kaiser-Wilhelm-Straße 6.
Eintrittskarten frei!



Diese

Mäntel

sprechen für sich selbst!

Schwerste Qualität, elegante Ausstattung, beste Innenverarbeitung, tadelloser Sitz. Bei uns nur:

29.- 49.- 69.-

Das Neueste in

Herren-Anzügen

in den gleichen Preislagen

Jünglings- u. Knaben-Kleidung

in größter Auswahl. Preise äußerst billig.

Fischer

Bochum, Bongardstraße 42

Das maßgebende Haus für den guten Einkauf von Herren- und Knaben-Kleidung

---

Drucksachen liefert schnell u. billig **C. Hundt sel. Wwe.**

---

2 Ochsen
3 Rinder bzw. Kühe

gelangen diese Woche zum Verkauf. Die Qualität ist ganz besonders gut.

Es kostet:

Prima Ochsenfleisch	**65 u. 60**	**Pfg.**
Prima Rindfleisch	**Pfd. 50**	„
bei 10 Pfund 45 Pfg.		
Schweinekoteletts	**Pfd. 68**	„
von besten jungen Schweinen		
Nackenbraten	**Pfd. 73**	„
Mastkalbfleisch	**Pfd. 80 u. 70**	„
schneeweiß		
Flomen	**Pfd. 70**	„
Eisbeine	**50**	„
Schweineköpfe	**27**	„
Plockwurst	**nur 110**	„
hervorragende Qualitäten		
Blutwurst	**Pfd. 40**	„
Gekochter Schinken	**¼ Pfd. 30**	„

Der weiteste Weg macht sich mehrfach bezahlt, darum auf nach

Wegen, Hattingen

Vereinigte
Stadttheater
Bochum - Duisburg.

Donnerstag, 26. Nov., 20 bis 22 Uhr, C 8 und Wahlvorstellung für alle Ringe: Zum letzten Male!
U. B. 116
Schauspiel in 3 Akten (nach dem Stück „U 97" von C. S. Forester) von Karl Lerbs.

Freitag, 27. Novbr., 20—22,15 Uhr, Außer Vormiete und Bühnenvolksbund Serie B
Reifeprüfung
Schauspiel in 5 Szenen von Max Dreyer.

Leiden Sie?

Hofapoth. Schaefers indisch. Nieren- u. Blasentee

das wirksame, vollständig unschädliche Naturprodukt, bringt sicher Abhilfe.
Paket 1,50 u. 2.00 Mk.
Nur zu haben:
Drogerie Neuhaus, Hattg., Heggerstr. 23.



Habe ständig Auswahl in hochtragenden und frischmelkenden

Kühen u. Rindern.

S. Rosenberg
Herbede-Ruhr,
Tel 1095. Amt Witten.

Zwangs-Versteigerung.

Am Samstag, dem 28. Nov., nachm. 3 Uhr, versteigere ich in Hattingen, Versteigerungslokal Reichenbach nachfolgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen bar.

1. 1 Klavier,
2. 1 Klavier, 1 Schreibtisch, 1 Bücherregal, 1 Registrierkasse, 1 Ladentheke, 1 Bücherschrank, 1 Schreibtisch mit Sessel, 1 Schreibschrank, 1 Bücherglasschrank, 1 Büfett, 1 Kredenz, Sofa mit Umbau u. Teppich, 1 gr. Spiegel, 1 Nähmaschine, 1 rund. Tisch,
3. 1 Pappschere, 1 Eisschrank
4. 1 Ladenschrank,
5. 1 Zeichenschrank,
6. 44 Fächer Handarbeitswolle,
7. 1 Ladenschrank,
8. 1 Büfettschrank, 1 eich. Kleiderschrank, 1 zweit. Kleiderschrank.

Hattg., den 26. 11. 1931
Schnettler,
Obergerichtsvollzieher

Heilbäder Massagen
im
Wilhelmsbad Bochum,
Wilhelmstraße 22.

Gut eingespieltes Konzert-Trio, nebenbei auch Jazz-Stimmungs-Kapelle, sucht sofortige Beschäftigung.
Friedr. Menn, Musiklehrer, Boch.-Linden, Hattinger Straße 842.
Erteile auch gründl. Unterricht in Klavier u. Geige.

Zwangs-Versteigerung.

Am 28. d. Mts., 15 Uhr, versteigere ich in Hattingen, Zusammenkunft im Pfandlokale beim Spediteur Reichenbach, hierselbst:

1. 1 Klavier, 1 Standuhr, 1 Grammophon, 1 Radioapparat,
2. 1 Singer-Nähmaschine, 1 Lederwalze u. a. m.,
3. 3 Teppiche, 1 Ausziehtisch, 1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Bett, 1 Klavier, 1 Grammophon u. a. m.,
4. 1 Flachwagen, 2 Karren u. a.,
5. 1 Standuhr, 6 Lederstühle. 1 Schreibtisch, 1 Ledersessel, 1 Ausputzmaschine, 1 Lederstanze, 1 Schreibtischsessel u. a. m.,
6. 1 Bett, 1 Waschtisch, 1 Spiegel, 1 Bild,
7. 1 Kleiderschrank, 1 Sofa, 1 Spiegel, 1 Kommode. 1 Radiogerät.
8. 2 Schreibtische, 1 Drittelmulden- u. Doppelmuldenprotektoranlage, 1 Omniumanlage, 1 Gasvulkanisierofen,
9. 1 Reifenpresse, 1 Klavier, 2 Ausstellschränke, 1 Bücherschrank, 1 Schreibtisch u. a. m.,
10. 2 Sofas,
11. 1 Ausziehtisch, 6 Lederstühle, 1 Chaiselongue, 1 Kredenz, 1 Büfett, 1 Plüschteppich,
12. 1 Ledersofa, 1 Registrierkasse, 1 Tisch,
13. 1 Geldschrank,
14. 1. Ausstellschrank

öffentlich meistbietend gegen bar.

Hattingen, 26. 11. 1931.
Hirschfeld,
Obergerichtsvollzieher



Umzugshalb. mehrere
Schweine,
5 Monate alt, sofort sehr billig z. verkaufen
Hattingen,
Gr. Weilstr. 5.
Ruf 2937.

Offerten
Nr. 7948 8097 8290 8292 8408 8411
sind abzuholen in der Geschäftsst. d. Ztg. in Hattingen, Kl. Weilstr.



„Schuhwunder" Herren-Halbschuhe
schwarz und braun
M **490**
Drenhaus
Hattingen.

Spiel-waren

in besonders starker u. guter Qualität zu

Ausnahme-Preisen!

Billiger als in der Großstadt!

Größere Puppenwagen Kaufläden gekleid. Puppen Puppenhäuser Schaukelpferde Eisenbahnen Dampfmaschin. Fahrräder Burgen Pferdeställe

bis zu

25%

ermäßigt.

BÄR

Hattingen,
Ecke Georg-Straße

Adler-Palast, Welper

Ab Freitag:
Der große Spitzenfilm der Ufa:

Bomben auf Monte Carlo

u. das erstklass. Beiprogramm.

Vortragsgemeinschaft Hattingen-Ruhr.

Gastspiel des Rhein. Städtebund-Theaters Neuß.

Sonnabend, den 28. November 1931, abends 8½ Uhr, im Gemeindehaussaal Hattingen, an der Bruchstraße

„Pygmalion"

Komödie in 5 Akten von **Berhard Shaw.** Einzelkarten zum Preise von 0.75 RM. sind im Vorverkauf bei Hundt, Overbeck, Ev. Gemeindehaus, Metallarbeiterverband und im Rathaus, Zimmer 24, zu haben, außerdem auch an der Abendkasse erhältlich.

Allgem. Turnverein D. T. / Winz.
Verein f. Leibesübungen 1912 / Baak-

Sonntag, den 29. November, nachm. 5 Uhr. im Lokale des Wirts Dellmann, Rauental:

Mitgliederversammlung.

Zu dieser Versammlung werden die Mitglieder herzlichst eingeladen. Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.

Die Vorstände.



Größe 27—30
6.80

Mädchen-Kragen-Stiefel mit Winterfutter
schwarz Rindbox
Größe 31-35 Mk. **7.40**
¼ Jahr Garantie für jede Sohle.

Schuhhaus
Heller
Hattingen

Echt Nußbaum poliertes
Schlafzimmer
mit **3-teil. Frisiertoilette** und **Auflagematratzen,** kompl. für
890 Mark
zu verkaufen.
Möbelhaus Kröger
Steele, Berliner Straße 27.

3-Zimmer-Neubau-Wohnungen
mit Mansarde u. Bad per sof. zu verm. Auskunft erteilt **D. Stapper,** B.-Linden, Pastoratstraße 40.

Möbl. Zimmer
per sofort gesucht.
Offerten unter Nr. 8457 an die Geschst. dsr. Ztg. i. Hattingen, Kl. Weilstraße 27.

2- und 3-Zimmer-Neubauwohnungen
für sofort zu vermieten
Auskunft erteilt:
Aug. Kollmeier,
B.-Dahlhausen,
Kassenberger Str. 191.

Wegen sof. Räumung:
Gebr. Herd, Schrank, Ausziehtisch und kl. Tisch
billig zu verkaufen.
Zu erfr. i. d. Geschst. dsr. Z. i. B.-Linden.

Getragene Maßanzüge, Paletots,
von hess. Herrschaften, z. T. fast neu, von 9-15, 20 M. und höher, sowie Gehrockanzüge, Smokings u. Hosen zu staunend billigen Preisen.
Gustav Grünberg, Essen,
83 Friedrich-Ebert-Str. **83**
1 Min. v. Viehofer Platz, Fahrtvergütung.

Richtig
Ihr neuer Mantel od. Anzug
GOGE
nur von
Hattingen-Ruhr — Bahnhofstraße 2

Kremers Tonfilm-Theater, Nierenhof.

Ab Freitag 5½ und 8 Uhr:
Der deutsche tönende Kulturfilm

Im Westen nichts Neues.

Dieser Film ist absolut unpolitisch. Er ist nichts weiter als das tönende Erleben des Weltkrieges. Ein Epos vom Alltagsmenschen ohne jede Phrase, ohne jede Verlogenheit. — Jede deutsche Frau, jede deutsche Mutter soll sich dieses kolossale Filmwerk ansehen.

Beiprogramm.

Samstag 5½ und 8 Uhr, — Sonntag 3, 6 und 8½ Uhr, Montag 5½ und 8 Uhr Anfang.

Voranzeige
Ab nächste Woche Freitag:
Bomben auf Monte Carlo.

Hungermarsch tschechischer Kommunisten.

Blutige Zusammenstöße mit Gendarmerie.

Sechs bis neun Tote, darunter Frauen, zahlreiche, zum Teil schwer Verletzte. — Lärmende Kundgebungen im Prager Abgeordnetenhaus.

In Niederlindewiese fanden am Mittwoch früh Arbeitslosenkundgebungen statt, bei denen die Gendarmerie von der Waffe Gebrauch machen mußte.

Die kommunistische Arbeiterschaft im Freiwalder Bezirk (Schlesien) hatte die Arbeit eingestellt, um einen von den Kommunisten vorbereiteten Hungermarsch auf Freiwaldau durchzuführen. Nachdem der etwa 1000 Mann starke Zug in Setzdorf durch Gendarmerie auseinandergetrieben worden war, wurden die Demonstranten, die nach Freiwaldau weiterziehen wollten, bei Niederlindewiese von Gendarmerie angehalten.

Die Arbeiter wandten sich jetzt mit Waffen, Stöcken, Steinen und Eisenstangen gegen die Beamten. Der Gendarmerieoberleutnant Jirkowski erhielt zwei Hiebe ins Gesicht und gab nun den Befehl zum Schießen. Durch die Salve wurden sechs Personen getötet, eine schwer und 10 bis 12 leicht verletzt. Zwei Gendarmen wurden verletzt.

Wie weiter gemeldet wird, machte die 15 Mann zählende Gendarmerie von der Schußwaffe gegen die ungefähr 800 Personen starke angreifende Menge erst Gebrauch, als nach Verwundung des Gendarmeriekommandanten, Oberleutnant Jirkowski, elf von Steinen und Stöcken getroffene Gendarmen in höchster Bedrängnis waren und die Menge sich bereits auf die Gendarmen stürzte und ihnen Pfeffer und Salz in die Augen zu streuen begann. Unter den sechs Todesopfern befinden sich zwei, unter den leichter verletzten Demonstranten sechs Frauen. Wie festgestellt wurde, war von den verletzten und toten Demonstranten nur eine Person beschäftigungslos. Die Verwundeten auf seiten der Gendarmen, ein Oberleutnant und ein Fähnrich, sind schwer verletzt. Es wurde festgestellt, daß der kommunistische Senator Langer in einer öffentlichen Versammlung in Wagstadt die Versammlungsteilnehmer zu Hungermärschen aufgefordert hatte.

Nach privaten, bisher unbestätigten Meldungen sollen bei dem Zusammenstoß sogar neun Personen ihr Leben eingebüßt haben.

Im Prager Abgeordnetenhaus

kam es wegen der Vorfälle in Niederlindewiese zu heftigen Auftritten zwischen den deutschen Sozialdemokraten und den Kommunisten, die stürmisch und unter allgemeinem Lärmen verlangten, der Innenminister solle sich in der Sitzung einfinden und Bericht über die erwähnten Ereignisse erstatten. Der Präsident versuchte vergeblich, die Ruhe herzustellen. Er unterbrach schließlich unter großem Lärm die Sitzung.

Später, nach Wiedereröffnung, ergriff

Innenminister Slavik

in Anwesenheit des Ministerpräsidenten und zahlreicher Mitglieder der Regierung das Wort. Er wurde von den Kommunisten mit Lärm und Zwischenrufen empfangen. Minister Slavik gab eine eingehende Darstellung der Ereignisse, die sich vollkommen mit dem amtlichen Bericht deckt. Der Minister ersuchte die Mitglieder des Abgeordnetenhauses, bei der Untersuchung zugegen zu sein, die sofort durchgeführt werden würde. Kein Schuldiger werde der Strafe entgehen. Die Kommunisten begleiteten die Ausführungen des Ministers mit lärmenden Kundgebungen und Zwischenrufen. Der kommunistische Abgeordnete Vallo wurde wegen einer beleidigenden Aeußerung gegen den Minister für fünf Sitzungen ausgeschlossen. Außerdem wurden ihm für einen Monat die Diäten entzogen.

Letzte Meldungen aus Westdeutschland.

Zwölf Schmuggler festgenommen.

In Bentheim

waren seit längerer Zeit den Zollbeamten häufige Hollandreisen mehrer Hamburger Personen aufgefallen, die immer in zwei Kolonnen von je sechs Personen operierten. Auf dem Hamburger Hauptbahnhof wurden auf Veranlassung der Grenzpolizei zwei der Verdächtigen verhaftet. Man fand bei ihnen 100 Pfund Tabak, Zigarettenpapier und Zigarillos. Auf Grund der weiteren Ermittlungen konnten weitere vier Personen des Schmuggels von 340 Pfund Tabak überführt werden. Der letzte Zugriff der Behörde erfolgte in einer der letzten Nächte. Nach gründlicher Durchsuchung des Nacht-D-Zuges Bentheim — Osnabrück wurden unter den Sitzen unverdächtiger Reisender 174 Pfund Tabak und 200 Zigaretten gefunden und beschlagnahmt. Mehrere Schmuggler wurden festgenommen. Die Gesamtzahl der Verhafteten beträgt jetzt 12. Sie sind sämtlich geständig, etwa 850 Pfund Rauchtabak über die Grenze geschmuggelt zu haben. Die zu erwartenden Zoll- und Steuerstrafen dürfen 1 Mill. RM erreichen.

Riesiger Brandschaden in Oerlinghausen.

Wie uns nachträglich gemeldet wird, fielen dem Feuer in der Möbelfabrik Müller in Oerlinghausen i. Lippe nicht weniger als 1000 Schlafzimmereinrichtungen zum Opfer. Auch die Maschinen und das Fabrikgebäude wurden restlos vernichtet. Wie verlautet, soll die Fabrik so schnell wie möglich wieder aufgebaut werden.

Mißhandlung eines Schwachsinnigen.

Das „Mitleid" der Verwandten.

Wegen Mißhandlung eines Schwachsinnigen hatten sich in zweitägiger Verhandlung vor dem Erweiterten Bezirksschöffengericht in Mainz der 60 Jahre alte Landwirt Jakob Kopf und dessen Tochter, die 35 Jahre alte Ehefrau Köhler, beide aus Gimbsheim bei Worms, zu verantworten. Das Gericht bedachte die beiden Angeklagten mit je fünf Monaten Gefängnis, da festgestellt wurde, daß sie nicht aus Mitleid, sondern aus Egoismus den schwachsinnigen Bruder und Onkel bei sich aufgenommen hatten. Der schwachsinnige 43 Jahre alte Wilhelm Kopf aus Buntersblum war nämlich nach dem Tode seines Vaters, der ihm eine Erbschaft von 2½ Morgen Land und 1100 RM Bargeld hinterlassen hatte, allein auf sich angewiesen. Um zu verhindern, daß er in eine Anstalt gebracht würde, hatten sich die beiden Angeklagten erboten, ihn zu pflegen. Aus der Pflege wurde aber eine dauernde Mißhandlung. Der Schwachsinnige mußte im Stall übernachten und bekam nur sehr wenig Nahrung. Als ein Kriminalinspektor auf eine anonyme Anzeige hin nachkontrollierte, fand er den Schwachsinnigen in einem äußerst verwahrlosten Zustande vor, so daß die sofortige Ueberführung ins Krankenhaus erfolgen mußte. Der Kranke war bis zum Skelett abgemagert und über und über mit Schmutz bedeckt.

Der Fall Cromm.

Räuberischer Ueberfall und Brandstiftung.

In Kreisen der Kriminalpolizei hält man es für möglich, daß auf den Geschäftsführer Cromm, dessen Auto am Dienstagmorgen zwischen Hilden und Benrath auf der Straße völlig verkohlt aufgefunden wurde, ein Ueberfall ausgeführt worden ist, und daß der Täter den Wagen des Ueberfallenen später in Brand gesetzt hat. Der Verschwundene besaß in seiner Heimatstadt Opladen einen guten Ruf. Nur in der letzten Zeit erschien er etwas bedrückt, und zwar wohl deshalb, weil ihm von seiner Genossenschaft seine Stellung gekündigt worden war. Gegenüber anders lautenden Erklärungen, wird in Opladen weiter behauptet, daß in der Kasse der Kreis-Obst- und Gemüseverwertungsgenossenschaft, deren Geschäftsführer Cromm war, außer von dem früheren Geschäftsführer veruntreuten 4000 Mk. auch noch ein weiterer Betrag in Höhe von etwa 17 000 Mark fehlt, dessen Verbleib bislang noch nicht aufzuklären war. Hierauf soll es zurückzuführen sein, daß vor ungefähr einer Woche auch der jetzt verschwundene Geschäftsführer und ein weiterer junger Angestellter zunächst beurlaubt und anschließend gekündigt wurden.

Auch ein Erzieher.

Ebbe in der Kasse eines Fußballvereins. Die Erklärung.

Ein bei der Klever Polizei beschäftigter Stadtsekretär führte ehrenamtlich die Kasse des Fußballvereins, in der Geld nie vorhanden war. Als man Verdacht schöpfte und eine Nachprüfung vornahm, stellte sich heraus, daß der Kassierer sich 15 000 Nebeneintrittskarten besorgt hatte, die er mit den anderen Karten ausgab und den Betrag dann in seine Tasche steckte. Wegen dieser Machenschaften hatte sich der Kassierer jetzt vor Gericht zu verantworten. Er gab hier an, er habe den Verein nur zur Sparsamkeit erziehen wollen und darum das aus den Nebeneintrittskarten vereinnahmte Geld auf ein Sparbuch angelegt, um es später dem Verein wieder zur Verfügung zu stellen. Das Gericht hatte für solche Sparsamkeitserziehung kein Verständnis und nahm den Kassierer wegen Untreue in eine Gefängnisstrafe von drei Monaten.

*

Ungetreuer Geschäftsführer verhaftet. Der im Frühjahr nach Veruntreuungen über die holländische Grenze geflüchtete Geschäftsführer der Lippischen Saat- und Grünlandverwertungsgesellschaft m. b. H., Nienstedt, wurde, als er in Emmerich deutschen Boden wieder betrat, auf Veranlassung der Detmolder Staatsanwaltschaft sofort festgenommen.

In letzter Minute

Landtagsabgeordneter Grebe †.

Berlin, 26. Novbr. Der Abgeordnete der Zentrumsfraktion des Preußischen Landtages, Prof. Grebe (Osnabrück) ist im Landtagsgebäude einem Herzschlag erlegen. Der Verstorbene stand im 59. Lebensjahr. Prof. Grebe war Mitglied des Reichsparteivorstandes der Deutschen Zentrumspartei und erster Vorsitzender der Zentrumspartei der Provinz Hannover.

Geständnis des Buggower Försters.

Stettin, 26. Novbr. Der Förster des Gutes Buggow hat gestanden, das Gewehr, mit dem die Frau des Gutsbesitzers Henning am Totensonntag erschossen wurde, angebracht zu haben. In der Wohnung seiner Freundin wurde noch ein Knäuel des Zwirns vorgefunden, der zu der Auslösung der Selbstschußpistole verwendet wurde.

Ein neuer Bankprozeß.

Breslau, 26. Novbr. Vor der außerordentlichen großen Strafkammer begann heute der Prozeß gegen den ehemaligen Direktor der Hansabank Oberschlesien A.-G., Franz Morawietz, dem zur Last gelegt wird, absichtlich zum Nachteil seiner Gesellschaft gehandelt zu haben, indem er verschiedenen Personen, darunter sich selbst und seiner Frau, unbefugt größere Kredite und Darlehen aus den Mitteln der Bank zur Verfügung stellte, er ferner verschiedentlich falsche Angaben machte, unwahre Darstellungen gab, Bescheinigungen falsch ausfüllte, sowie rechtswidrige Verfügungen erteilte. Von den 22 Zeugen, die geladen waren, sind zwei nicht erschienen. Es fehlt vor allem der Kattowitzer Kaufmann Pinoli, dem der Angeklagte unberechtigterweise einen Kredit in Höhe von 1 330 000 RM. eingeräumt hat.

Russisch-polnischer Grenzzwischenfall.

Warschau, 26. Nov. Wie aus Wilna gemeldet wird, sind im Gebiet von Borow drei russische Soldaten, die die Grenze überschritten, und mit der Waffe in der Hand Widerstand geleistet haben, von der polnischen Grenzwache gefangen genommen worden.

Ein neuer Fürsorge-Skandal.

Die Zustände in der Anstalt Waldhof. — Direktor und dreizehn Erzieher in Untersuchung.

Auf Antrag der Staatsanwaltschaft von Prenzlau ist die Voruntersuchung in einem Fall eröffnet worden, der in seinen Ausmaßen dem Fürsorge-Skandal von Scheuen gleichkommt oder ihn sogar übertrifft. Es handelt sich um die Fürsorge-Anstalt der Inneren Mission, Waldhof bei Templin. Nach den Nachrichten, die aus Prenzlau vorliegen, scheinen sich in dieser Anstalt ganz unglaubliche Vorgänge abgespielt zu haben.

Die Voruntersuchung läuft nicht nur gegen den Direktor des Fürsorgeheims, Heinrich Grüber, sondern auch gegen dreizehn andere Personen; es sind dies der Wohlfahrtspfleger Paul Teschler, ferner die Erzieher: Förster, Wende, Franke, Lachmann, Seeger, Lefevre, Knublauch und Schnettka, weiter gegen drei Landwirte und den Hausvater Oswald Raulf.

Nach den bisherigen Feststellungen scheinen die Zöglinge in schwerster Weise mißhandelt worden zu sein, wobei oft sogar Waffen und andere nicht weniger gefährliche Werkzeuge benutzt wurden. Insbesondere wird dem Erzieher Seeger zum Vorwurf gemacht, er habe einen seiner Zöglinge so schwer mißhandelt, daß dieser für immer entstellt ist.

Auch durch Mißhandlungen von seiten der übrigen Beschuldigten sollen Zöglinge gesundheitlich schwer geschädigt, zum Teil sogar in Lebensgefahr gebracht worden sein. Neben diesen Roheiten werden dem Erzieher Knublauch und dem Wohlfahrtspfleger Teschler auch noch Unsittlichkeiten an Minderjährigen zum Vorwurf gemacht. Schon die ersten Enthüllungen über die skandalösen Zustände in der Anstalt hatten zur Folge, daß die Stadt Berlin ihre Zöglinge sofort aus der Anstalt wegbringen ließ. Die jungen Leute waren derart eingeschüchtert, daß sie es jahrelang nicht wagten, über die Vorgänge in der Anstalt zu sprechen, um nicht weiteren Quälereien ausgesetzt zu sein.

Der Prozeß wird vermutlich zu Beginn des nächsten Jahres in Prenzlau stattfinden und restlose Aufklärung über den Templiner Fürsorge-Skandal bringen.

Die Innere Mission wird von sich aus eine Untersuchung durchführen.

Aufsehenerregende Aussagen im Calmette-Prozeß.

„Auf Ehre und Gewissen . . ."

Die Lübecker Calmette-Verhandlung begann am Mittwoch mit einem aufsehenerregenden Antrag, den Rechtsanwalt Dr. Hoffmann zur Entlastung für Dr. Altstaedt stellte. Dr. Hoffmann bat, daß das Gericht sich darüber informieren möge, evtl. durch eine Auskunft beim Reichsgesundheitsamt, daß am 1. Januar 1930 in den verschiedensten europäischen und außereuropäischen Ländern im ganzen nicht weniger als

eine Million Kinder mit Calmette geimpft

worden seien. Dr. Hoffmann nannte die Zahlen für die einzelnen Länder und bezeichnete ferner Dutzende von auswärtigen medizinischen Autoritäten, die sich für die Unschädlichkeit von BCG. verbürgen könnten. Ferner verwies Dr. Hoffmann auf eine Aeußerung Dr. Ritters bei der Tagung der Tuberkulose-Gesellschaft auf Norderney, wo vor über 400 Aerzten ohne Widerspruch gesagt wurde, die Lübecker Aerzte seien an dem Unglück unschuldig und von den besten Absichten geleitet gewesen.

Dr. Frey: „Der erste Teil dieses Beweisantrages dient lediglich der Verschleppung. Wenn man allem, was Dr. Hoffmann vorgebracht hat, nachgehen wollte, dann müßte das Gericht eine Weltreise antreten. Das Gericht wird zu entscheiden haben, ob die Beweisanträge nicht nur gestellt sind, um den Prozeß zu verschleppen. Wenn nämlich Hunderttausende von Kindern mit dem Calmette-Mittel gefüttert worden sind, ohne daß Schädigungen eingetreten sind, dann soll uns doch endlich Aufklärung gegeben werden über die Lübecker „Giftküche". So frage ich denn auf Ehre und Gewissen die drei Herren, ob sie nicht in der Lage sind, durch eine offene Erklärung diesen Prozeß abzukürzen.

Rechtsanwalt Ihde, der Verteidiger von Prof Deycke, weist demgegenüber auf die offene Erklärung hin, die Prof. Deycke am 19. Oktober abgegeben hat. Prof. Deycke habe auf Ehre und Gewissen erklärt, daß er inzwischen zu einer anderen wissenschaftlichen Ueberzeugung gelangt sei. Professor Deycke sei gewiß nicht um Haaresbreite von der subjektiven Wahrheit abgewichen.

Rechtsanwalt Hoffmann: Auf Ehre und Gewissen, sagt Dr. Frey, möchten sich die Angeklagten dazu äußern, ob sie wissen, wodurch das Lübecker Unglück entstanden ist, und auf Ehre und Gewissen habe ich für Dr. Altstädt die Erklärung abzugeben, daß er das nicht wisse. Diese Erklärung ist mir außerordentlich schwer gefallen, weil die Forderung Dr. Freys unangebracht ist. Die ganzen Ausführungen Dr. Freys zeigen deutlich Unterstellungen. Die Worte klingen dahin, als ob er die Angeklagten veranlassen wolle, von ihrem bisherigen Leugnen abzulassen und ein Geständnis abzulegen. Ich habe diese Erklärungen nur abgegeben, um Weiterungen zu verhindern.

Rechtsanwalt Cuwie weist dann darauf hin, daß für Prof. Dr. Klotz die Möglichkeit, das Unglück zu erkennen, ja besonders schwer gewesen sei.

Die zweite Sensation des Tages, die von größter Bedeutung für die spätere Urteilsfindung sein wird, war die Aussage des Vorsitzenden des Lübecker Aerztevereins, Dr. Otto Nisson. Dieser erklärte, daß er als einziger Arzt in der entscheidenden Versammlung des ärztlichen Vereins Bedenken geäußert habe, das Calmette-Verfahren im Vorwege in Lübeck einzuführen, und zwar habe er diese Bedenken aus medizinal-politischen und auch aus außenpolitischen Gründen gehabt. Die Aussage wurde auf Wunsch von Dr. Frey protokolliert.

Neues aus aller Welt

Die Giftmischerin von Fürstenberg und ihr Ehemann.

Die Untersuchung der Giftmordaffäre der Lehrersfrau Else Ziehm aus Fürstenberg, die beschuldigt wird, ihren achtjährigen Stiefsohn Hans Georg vergiftet zu haben, hat in weiten Kreisen großes Aufsehen erregt. Die weiteren Ermittlungen der Staatsanwaltschaft und der Landeskriminalpolizei erstrecken sich jetzt noch auf andere rätselhafte Todesfälle, die in dem Bekannten- und Verwandtenkreis der beiden verhafteten Frauen, der Lehrersfrau Ziehm und ihrer Mutter, Frau Ladewig, erfolgt sind. Während es zunächst schien, als ob Frau Ziehm den Mord an ihrem Stiefsohn Hans Georg eingestehen wollte, streiten neuerdings beide Frauen jedes Verbrechen ab.

Am Mittwoch früh wurde der Lehrer Ziehm von Kriminalkommissar Trettin vernommen, wobei sich die Verdachtsmomente gegen die beiden Frauen bedeutend verstärkten. Das Verhör mußte abgebrochen werden, da Ziehm einen Zusammenbruch erlitt. — Ziehm steht anscheinend zu seiner jetzigen Frau in einem Hörigkeitsverhältnis, so daß er ein willenloses Werkzeug in ihrer Hand war.

Schupo-Tragödie.

Die Braut und sich selbst erschossen.

Im Walde bei Woltersdorf wurden am Mittwoch früh von Spaziergängern der 21 Jahre alte Polizeiwachtmeister Bernhard Jorzik von der ersten Bereitschaft Tiergarten und seine Braut, die gleichaltrige Wally Hoffmann aus der Wühlischstraße im Osten Berlins, erschossen aufgefunden. Jorzik hatte mit seiner Dienstpistole das Mädchen getötet und dann Selbstmord begangen. Die Leichen wurden von der Polizei beschlagnahmt.

*

Halbierung des Westfonds. Der Westfonds, aus dem die Wasserleitungsbauten, Meliorationen und ähnliche Arbeiten im großen Umfange gefördert wurden, ist, nach einer Berliner Zeitungsmeldung, wegen der Finanzlage im Staate Preußen und in der Rheinprovinz auf Anordnung der Staatsregierung um die Hälfte gekürzt worden.

Der verstorbene General von Mudra wurde am Mittwochnachmittag in Berlin beigesetzt. Die Reichswehrformationen der Schweriner Garnison, sowie zahlreiche Offiziere der Reichswehr und der alten Armee gaben dem toten Heerführer das letzte Geleit. Ein Vertreter des Reichswehrministeriums legte am Grabe einen Kranz nieder.

Max Sklarek erhebt Einspruch. Gegen die für den 29. November vorgesehene Uraufführung „Was weiß Korinek?" von Rudolf Roberts hat der Rechtsbeistand von Max Sklarek bei der Intendantur des Staatstheaters Einspruch erhoben. Ebenso hat er die Einstellung der Proben verlangt. Das Staatstheater wird das Stück, das die Affäre Sklarek behandeln soll, trotzdem aufführen.

Mädchenhandels-Zentrale in England aufgedeckt.

Getäuscht, mittellos — nach Südamerika.

Vorsicht bei Stellenangeboten, vor allem im Ausland!

In Newcastle in England wurde von der Polizei eine Zentrale für weißen Sklavenhandel ausgehoben, nachdem in den letzten Monaten mehr als dreißig junge Mädchen aus dieser Stadt verschwunden waren. Die Spur führte nach London, wo die jungen Mädchen sich an Bord eines Südamerika-Dampfers eingeschifft hatten.

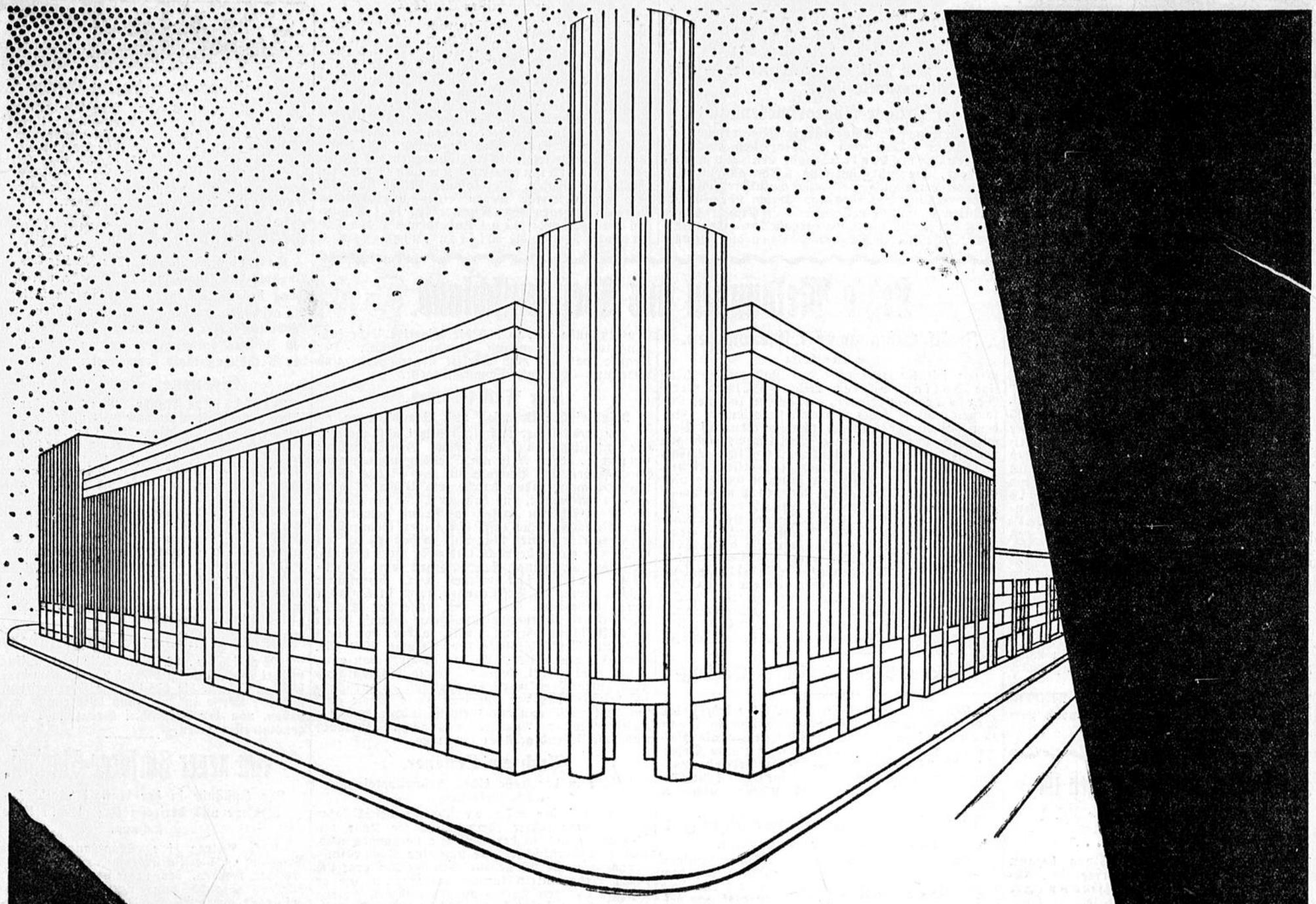
Nur drei Opfern gelang es, im letzten Augenblick zu flüchten und in ihre Heimatstadt zurückzukehren.

Die Zentrale in Newcastle wurde von Frauen geleitet, welche die Verbindung mit den Opfern anknüpften und ihnen gut bezahlte Stellungen in London als Verkäuferinnen, Maneguins oder Chordamen versprachen. Nach der Ankunft in London begaben sich die Mädchen in das ihnen angewiesene Geschäft, konnten es aber unter der angegebenen Adresse nicht finden. Einsam und mittellos standen sie auf der Straße mitten in der großen geräuschvollen Hauptstadt und wußten nicht, was sie anfangen sollten. In diesem Augenblick seelischer Depression und Not näherte sich den unglücklichen Mädchen

der „Retter" in Gestalt eines äußerst liebenswürdigen Herrn,

der „zufällig" an der Stelle vorbeiging und sich mit den Fremden in ein Gespräch einließ. Bald erzählten die Mädchen, ihm bei einer Tasse Tee in einem kleinen benachbarten Lokal ihren Lebensgang und klagten über die unglückliche Wendung ihres Schicksals. Sie wurden getröstet, und der Herr versicherte ihnen, ihre Lage sei garnicht so schlimm, man könne ja eine Stellung in Paris besorgen, wo bekanntlich keine Arbeitslosigkeit und sogar eine große Nachfrage nach jungen englischen Verkäuferinnen bestehe. So zog sich das Netz zusammen.

Der begonnene Weg endete zwangsläufig in Buenos-Aires.



Davon spricht ganz Deutschland am 28. November 1931

ALTHOFF ESSEN